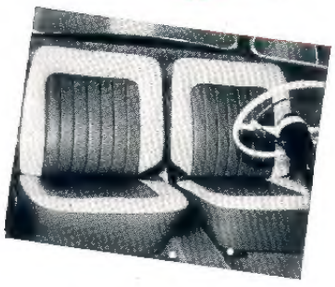
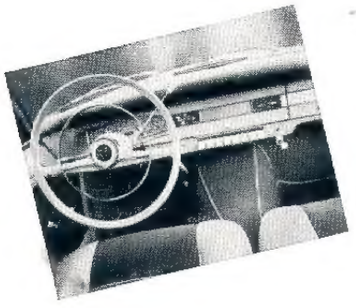
Elegante Welt

HEFT 7
JULI 1957
46. JAHRGANG
DÜSSELDORF
PREIS 2,— DM

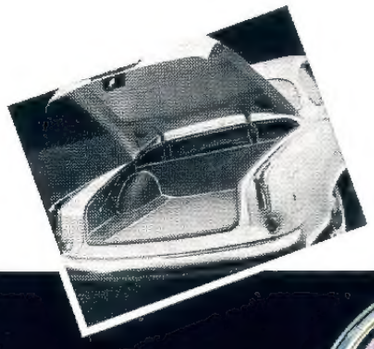
Isabella coupé





Von ausgeprägter Eleganz und doch klassisch in seiner maßvollen Linie und Form ist das „Coupé" ein schönes Beispiel europäischen Stilwillens. Die konstruktive Vollkommenheit, zu der die Wagen aus der Serie der „ISABELLA" gereift sind - im „Coupé" hat sie ihren gültigen Niederschlag gefunden. Der äußeren Erscheinung großzügiger Repräsentation entspricht der Aufwand an innerer Ausstattung. Es wurde an alles gedacht – von Liegesitzen bis zum Make-up-Spiegel für die Beifahrerin. Dazwischen spannt sich die weite Skala all der sachlichen Dinge, die Anspruchsvollen das Reisen angenehm und sicher machen.

Motor 75 PS – Beschleunigung von 0 auf 100 km/h in 18 sek
Stufen-Vergaser – Normverbrauch 7,5 l – Preis a. W. DM 10500,–



CARL F. W. BORGWARD BREMEN
G. M. B. H.

Elegante Welt

1957

HEFT 7

MODERNE NIXE

Ein modernes Sommermärchen spiegelt sich in diesen sanften Wellen, die mit ihrem kühl-leuchtenden Aqua-Blau die Sehnsucht nach Wasser und Meer wachrufen

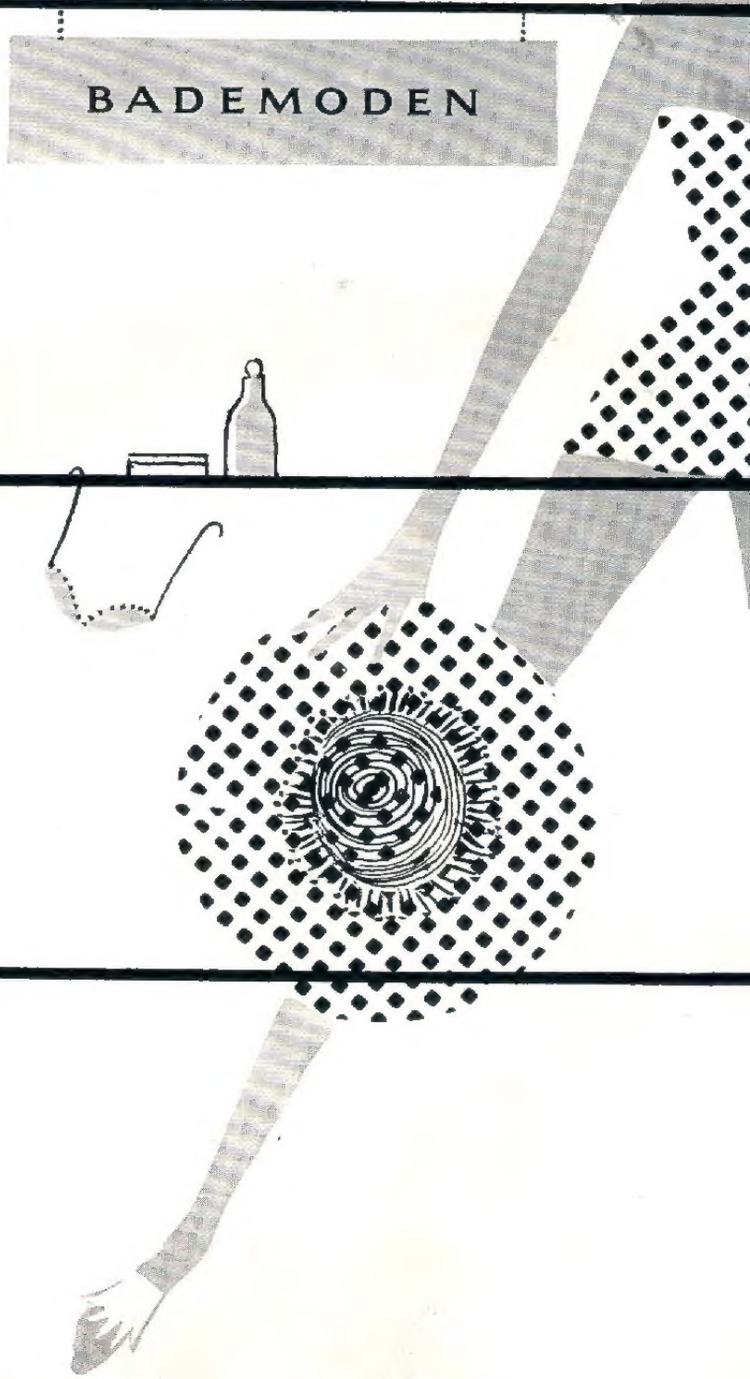
Charlotte March

Sommer, Sonne, Ferien sind das Motto dieses Heftes, das neben zahlreichen Anregungen für Ihre Ferienkleidung auch einige Tips für das „Wohin" Ihrer Urlaubstage geben möchte

GLÜCKLICHE FERIENTAGE

Ein bunter Bilderbogen von sommerlich-heiteren Strand-Ensembles und Badeanzügen — eine kleine Auswahl für Ihre Ferien

Haertter



Schwedische Mädchenköpfe
Winquist

Haus am Berg
Breuhaus de Groot

„DREAMING BEACH"

Die träumende Küste ist eine Impression unserer phantasiebegabten Photographin Charlotte March

March

Das Parkhotel Bremen
auf der Seeseite

Das kalte Buffet anläßlich
des ersten Jahrestages

Blick in den Grillroom.
Aufsehen erregte diese junge
Dame in einem Cocktailkleid
des Hauses Jean Dessès
(Tissu: Abraham)

Luftansicht des Parkhotels

FESTLICHER ABEND IM PARKHOTEL BREMEN

Comtesse de Perponcher tanzt
einen Walzer mit Jean Dessès

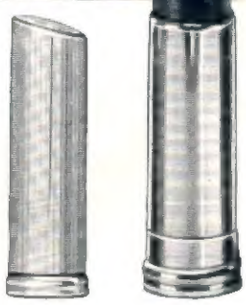
Fortsetzung Seite 6

EINE NEUE *Revlon* ENTDECKUNG

Jetzt können Sie Ihren Lippen strahlende Farbe geben, die den ganzen Tag haftet - ohne die Lippen auszutrocknen!

Sind Sie auch eine der Frauen, die wünschen, es wäre nicht mehr notwendig, so oft am Tag Lippenstift aufzutragen? Mit REVLON'S 'Non-Smear' Lippenstift, der nach einem völlig neuen Rezept hergestellt wird, ist dies tatsächlich nicht mehr nötig! Es ist der neue, unvergleichliche Lippenstift-Typ — *lang haftend* und *cremeartig zugleich*. Seine Farbe hat köstliche Leuchtkraft, die den ganzen Tag frisch bleibt, ohne die Lippen auszutrocknen!

Unglaublich pflegend, gibt der 'Non-Smear' Lippenstift das frische und straffe Gefühl und Aussehen, das Sie um der Schönheit willen brauchen! Er enthält REVLON'S speziell Feuchtigkeit bewahrenden Wirkstoff. Solange Sie diesen wundervollen Lippenstift benutzen, werden Ihre Lippen strahlen!
Sie können unter 16 fabelhaften REVLON Farb-Creationen wählen.



Diesen REVLON Lippenstift erhalten Sie auch in der eleganten und praktischen Luxus-Hülse 'Futurama'. Von dem berühmten Juwelier Van Cleef & Arpels entworfen, haben diese Hülsen bleibenden Wert. Erneuert werden nur noch die Einsteckstifte.

Revlon's "Non Smear" Lippenstift

Alle Revlon-Produkte sind Original-Importware. Nur erhältlich in Geschäften mit dem speziellen Revlon-Service.

Fortsetzung „Parkhotel Bremen"

Sechs Pariser Mannequins
waren Gäste des Abends

Von links nach rechts:
Herr Direktor Erico Geweyer,
Herr Senator Andrée Bölken
mit Gattin, Frau Ruth Geweyer

Fräulein Johannesen -
Herr Wolfgang Knigge

Anläßlich des ersten Jahrestages nach der Eröffnung des Parkhotels in Bremen lud Herr Direktor Geweyer zu einer Geburtstagsfeier in dieses wohl schönste Hotel der Bundesrepublik ein. Eine Reihe prominenter Gäste ließ es sich nicht nehmen, bei dieser Festlichkeit zu erscheinen. Eine besondere Finesse erhielt die Feier durch die Anwesenheit des berühmten Pariser Couturiers Jean Dessès, der mit seinen Mannequins eine exquisite Show von Cocktail- und Abendkleidern vorführte und zu den fleißigsten Tänzern des Abends gehörte. Frühlingssonne lag über den grünen Anlagen am Schwanensee und dem englischen Park, in welchen dieses einzigartige Haus gebettet ist. PHOTOS: KUBLIN — GEORG SCHMIDT

Links: Auch diese junge
Dame trägt ein Abendkleid
des Hauses Dessès
aus weißem Seidenorgandi
(von Abraham)

Von links nach rechts:
Frau Dr. Haeger, Frau Paudler,
Herr Hanns Paudler

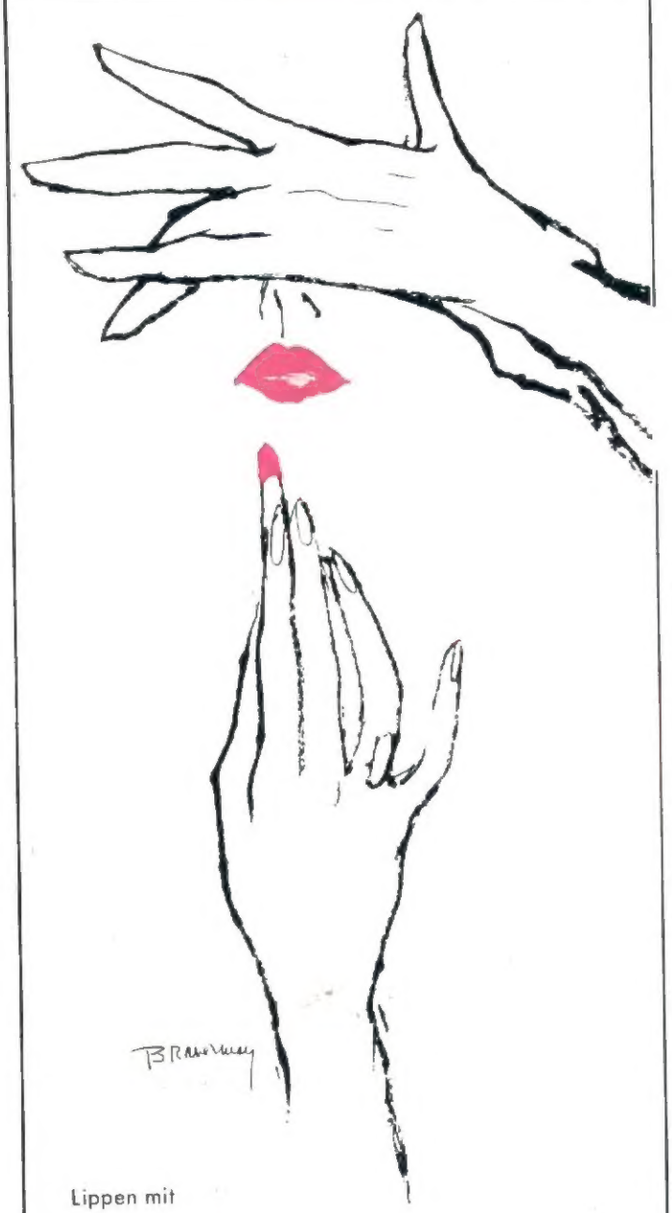
Natürliche Anmut und Gepflegtheit verkörpern das Wesen der modernen Frau.

›4711‹ umgibt sie mit seinem heiteren, unbeschwerten Duft und schenkt ihr das Gefühl sich stets erneuernder Lebenslust.

№ 4711. Echt

KÖLNISCH WASSER

Jeder Tropfen atmet Frische · Jeder Tropfen – Qualität!



Lippen mit

Louis Philippe

wirken

jung, gepflegt

und elegant

Neueste Sommerfarben:

871 ROSE INVISIBLE

872 PASTEL TULIPE

873 GRENADE

Allein-Import: H. ODENDAHL, KÖLN-BAYENTHAL, GOLTSTEINSTRASSE 76
ÖSTERREICH: RUTH-RENEE STIASSNY, WIEN I, KÄRNTNER STRASSE 28

Rezepte von Maître Jean

Wenn die aber Tausende Fremder, die zur Zeit Paris bevölkern, Pariser Freunde fragen, wo sie besonders gut essen können, dann gibt es nur eine Antwort: „Maître Jean." Unter diesem Pseudonym verbirgt sich niemand anders als Jean Rouhette, der Chef des berühmten Restaurants „Berkeley" in der Avenue Matignon. Wie jedes Jahr, so hat er auch in diesem eine Reihe seiner Spezialrezepte für seine Gäste ersonnen. Hier sind sie:

Sauce „Bagnarotte"

(Mengenangabe für zwei Personen)

In ein Porzellangefäß 2 Eßlöffel Mayonnaise geben
1 Dessertlöffel Tomaten-Ketchup, 1 Kaffeelöffel englische Sauce (Worcestershire-Sauce),
1 Dessertlöffel Sahne, 1 Kaffeelöffel Cognac,
2 Schuß Tabasco und einige Tropfen Zitronensaft hinzufügen.
Das Ganze gut schlagen.
Abschmecken und, wenn nötig, Salz oder Tabasco hinzufügen, aber nur wenige Tropfen, da diese Ingredienz sehr stark ist.
Kalt servieren, entweder mit Schalentieren, Rohkost oder kaltem Fleisch, Hühnchen, Pute, Ente.
Läßt sich, kalt gestellt, einige Tage aufbewahren.

Forelle „Belle de nuit"

Einen Gemüse-Sud bereiten (Porree, Bleichsellerie, Karotten, Fenchel, Pilze).
In Butter auf kleinem Feuer dämpfen, sie mit einer mit Sahne eingekochten Weißweinsauce binden.
Salz, Pfeffer.
Eine der Forellenanzahl entsprechende Menge Kopfsalatblätter brühen.
Die Forellen auf „Müllerin-Art" kochen und ihnen die Haut abziehen.
Die Salatblätter mit einer Schicht des Gemüses bedecken und jede Forelle damit einhüllen.
Auf eine Platte geben und mit brauner Butter übergießen.

Gebackene Schnecken

Die Schnecken 1¾ Stunde in einem gutgewürzten Fond kochen (Weißwein, Karotten, Zwiebeln, Knoblauch, Thymian, Lorbeerblätter, Petersilienwurzel, Pfefferkörner, eine Messerspitze Muskatnuß). In dieser Brühe abkühlen lassen.
Aus dem Gehäuse entfernen, gut reinigen und abtropfen.
Dann in feinen Kräutern, Salz, Pfeffer, Echalotten, geriebenen Knoblauchspitzen und Öl zwei Stunden ziehen lassen. Sodann in den Teig tauchen und sie einige Sekunden in siedendem Fett backen.
Wenn sie goldbraun sind, werden sie auf Servietten serviert, zusammen mit einer Kräuterbuttersauce oder der folgenden Sauce:

Fortsetzung Seite 10

Kaum zu glauben, denkt wohl heute jede Frau. So ging man einst ins feuchte Element? — Ja, die Dame der Jahrhundertwende war es gewöhnt, sich allem zu fügen, was man damals für gut und schicklich hielt. Und sie empfand es als unabänderlich, daß sie manchmal ganz zu verzichten hatte — auf Sport, Gesellschaft, Tanz und oft sogar auf die gewohnte Tätigkeit . . .

Welch ein Unterschied — nicht nur in der Kleidung, sondern auch in der Lebensauffassung von einst und jetzt! Die moderne Frau möchte sich stets frei und natürlich bewegen und tun, was immer ihr gefällt. Darum vertraut sie der fortschrittlichen Hygiene, die ihr all dieses ermöglicht.

So ändern sich die Zeiten!

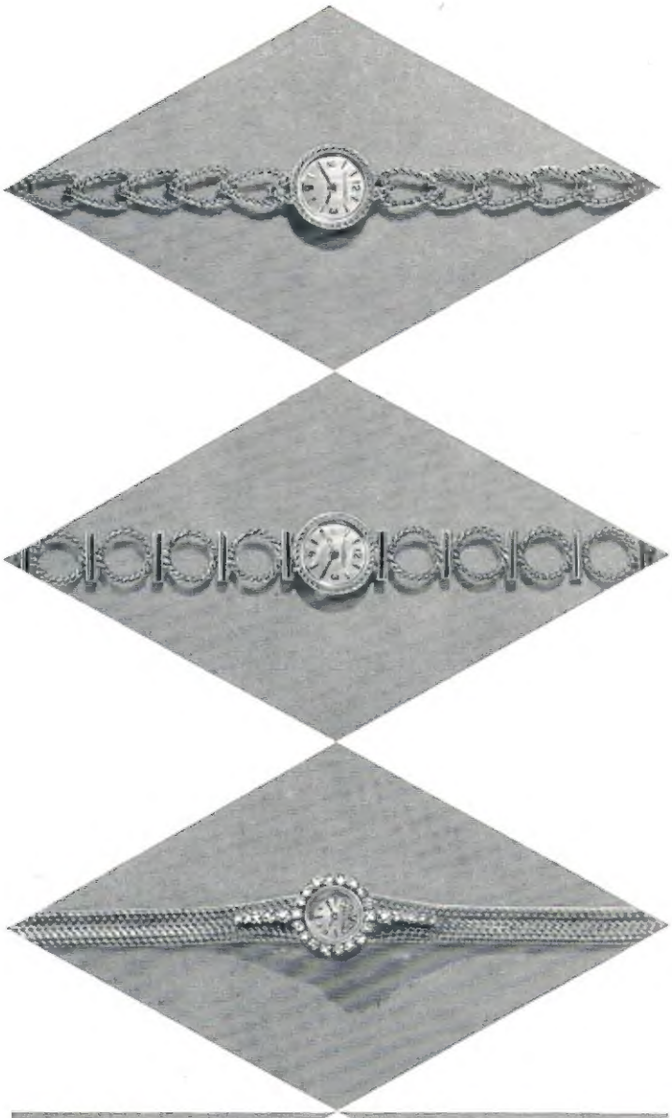
Gestern — das war die Zeit der Trippelröcke und der Schnürtaillen, des Sonnenschirms und der Migräne. Das war jene Zeit um die Jahrhundertwende, in der vornehme Blässe und Überempfindlichkeit zum Idealbild eines weiblichen Wesens gehörten. Damals quälte sich die Dame denn auch tagelang mit einem „Leiden" herum, über das sie selbst unter Freundinnen nur in geheimnisvollen Andeutungen sprechen durfte und das sie einfach ergeben hinzunehmen hatte.

Heute — das ist die Zeit des Fortschritts, der sich zum Glück nicht nur auf die Technik beschränkt! Sie brachte der modernen Frau eine gesunde und natürliche Hygiene, die ihrer Lebensauffassung entspricht. Sie brachte ihr jene Sicherheit und Unabhängigkeit, die sie zur Erfüllung ihrer vielen Pflichten als Hausfrau, Mutter oder im Beruf dringend braucht. Ja, die Zeiten ändern sich. Darum vertrauen auch Sie wie Millionen anderer Frauen der modernen Tampon-Hygiene! Moderne Frauen wissen und sagen es einander:

heute nur noch o.b.

o.b.-Tampons sind nicht zu spüren, tragen nicht auf und verursachen kein Druckgefühl. Sie ermöglichen es, so beweglich zu bleiben wie sonst. Die o.b.-Hygiene ist millionenfach erprobt und ein medizinisch einwandfreies Prinzip. Noch ein weiterer Vorteil: o.b.-Tampons gibt es in drei Größen — o.b. normal, o.b. plus, o.b. minor — die jeder Frau eine individuelle Wahl gestatten. Überzeugen auch Sie sich schon bald durch einen Versuch: o.b.-Tampons gibt es in allen westeuropäischen Ländern.

1 G 100



EINLADUNG

Sie sind freundlich eingeladen zur Besichtigung der in den Geschäften der Jaeger-LeCoultre Vertretungen ausgestellten neuesten Schöpfungen feiner Damenuhren. Die aparte Jaeger-LeCoultre Kollektion mit Modellen für Sport, Stadt und Soirée, in der auch die kleinste Armbanduhr der Welt enthalten ist, gilt in anspruchsvollen Kreisen als tonangebend für künstlerische Gestaltung und modische Eleganz.

JAEGER-LECOULTRE

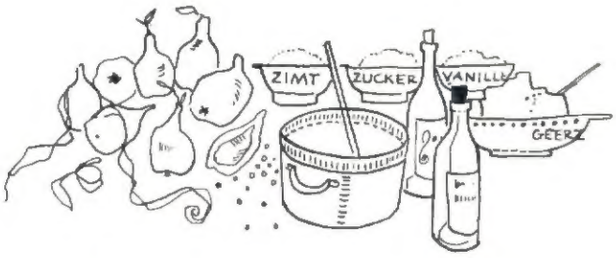
GENF

Erhältlich in den führenden Fachgeschäften

Schnecken-Sauce

Echalotten und Weißwein kurz einschmoren lassen, eine Knoblauchzehe hinzugeben und das Ganze mit einem Mörser zerstampfen. Durch ein feines Sieb passieren und es mit 250 g frischer Butter, Salz, Pfeffer, Muskat und feingehackter Petersilie mischen. Diese Sauce ist sehr dickflüssig zu servieren.

Surprise-Birnen



Die Birnen schälen, mit Hilfe eines Apfelentkerners das Gehäuse entfernen, wobei die Höhlung etwas zu vergrößern ist. Die Birnen auf schwachem Feuer mit zwei Flaschen gutem Rotwein, Zimt, Zucker und Vanille kochen. In der Flüssigkeit erkalten lassen. Abtropfen. Auf einem mit Kirsch getränktem Tampon de Génoise geben und das Innere der Birnen mit Plombière-Eis füllen. Mit Omelettenteig bedecken, mit Mandeln und Vanille bestreuen und sie in den sehr heißen Backofen geben. Sobald sie eine schöne goldgelbe Farbe angenommen haben, umgibt man sie mit dem Sirup des eingekochten Weines, dem Johannisbeer- oder Quittengelee beigefügt wird. Das Eis leidet unter dem Kochvorgang nicht, die Birnen werden kalt sein.

Gratinierte Kalbsmilch "Bressane"

Die Kalbsmilch kochen und abkühlen lassen. In große Würfel schneiden, in Butter mit einer Messerspitze feingehackter Echalotten schwitzen lassen, in Wasser gekochte kleine Champignons hinzufügen und sie in einer guten Hühnerbrühe eine halbe Stunde langsam kochen lassen. Die Sauce abtropfen, sie mit schaumiggerührter Butter binden, einen Schuß frische Sahne hinzufügen und über Kalbsmilch und Champignons gießen. Geflügelfleischklößchen beigeben, Trüffelwürfel, Nieren und Hahnenkamm. Das Ganze einige Minuten schmoren lassen und dann als letzte Bindung zwei oder drei Eigelb hinzufügen. In kleine Pastetentöpfchen aus feuerfestem Porzellan füllen und sie — mit einer Messerspitze geriebenen Gruyèrekäse überstreut und von einem haselnußgroßen Stückchen Butter bedeckt — in den Ofen geben. Im Wasserbad gratinieren. Mit körniggebliebenem kreolischen Reis servieren.

Kalte Hummer-Barquetten "Matignon"

Courgetten schälen und der Länge nach in zwei Teile schneiden, mit einem Löffel das Mark entfernen, auf einer Platte mit Weißwein, gehackten Zwiebeln, gehackter Petersilie, zerstoßenen Tomaten, Thymian, Lorbeerblättern, Zitronensaft und einer Spur Öl zum Kochen bringen. Geschlossen halten. Erkalten lassen und mit Artischockenböden, Hummer und Champignons, die in einer Mayonnaise gebunden sind, der Tomatenketchup zugesetzt ist, sowie einer Messerspitze gehackter feiner Kräuter füllen. Darauf drei besonders schöne Stücke Hummer legen. Eine mit grüner Sauce bedecken, eine mit Mayonnaise und eine mit der Tomatenmayonnaise. Auf einer Platte anrichten, mit Kopfsalat, Vierteln von hartgekochten Eiern und Tomaten garnieren.

Réplique

das elegante Parfum für jeden Typ,
enthält die Wohlgerüche des Morgenlands,
im Abendland verfeinert.

Ob blond, ob dunkel – Réplique aus Paris
unterstreicht die Eigenart jeder Frau.

PARFUM *ab* DM 7,25

EAU DE TOILETTE *ab* DM 5,–

BADEÖL DM 5,–

NEU:
Feinste Zerstäubung durch den
PARFUM *Purse-Atomizer*

RAPHAEL · PARIS

Dr. Vladimiro Rossini, Initiator und Direktor in Turin

Zum zweiten Male fand in Turin die „Italienische Igedo" in einem unerwartet großen und reichbeschickten Ausmaße statt. Es ist Herrn Dr. Rossini diesmal gelungen, fast alle namhaften italienischen Modefirmen, mit Ausnahme der Haute Couture-Salons, auf einen Nenner zu bringen. Vor allem sind es die Baumwolle verarbeitenden Firmen der italienischen Modeindustrie, die sich hier ein vollständiges Rendezvous gegeben haben. Einige auf der Samia aufgenommene Modelle beweisen, daß auch die italienischen Häuser sich bemühen, eigene, von Frankreich unabhängige Wege zu gehen. Die Anwesenheit der amerikanischen Maid of Cotton verlieh der Samia einen besonders interessanten Reiz.

Ein schmalliniges Tageskleid mit kleinem Ausschnitt, latzartig aufgeknöpftem Rock in geranienroter Wolle — Modell Elle Erre

Aus feiner weißer Wolle ein Chemisierkleid mit zartem Wiesenblumenmuster und geschoppten dreiviertellangen Ärmeln Modell: Merving

PHOTOS. GERARD

Bezaubernd jugendlich ein hellblau-weiß-gestreiftes Baumwollkleidchen in interessanter Verarbeitung
Modell: Arco Montecatini

Fortsetzung Seite 69

Die „Samia"

SALONE MERCATO INTERNATIONALE DELL'ABBIGLIAMENTO

dralon

Ein
Hans W. Claussen-
Modell
aus ‚Dralon'-Imprime
der Firma Koechlin
Baumgartner & Cie

‚Dralon'-Imprimé

Hochmodische Stoffe mit lebhaften Mustern, in frischen, leuchtenden Farben, geschaffen für die weichfließende Linie des neuen Kleidertyps. Auch ideal für das moderne Hemdblusenkleid, die unentbehrliche Bluse, für den farbenfreudigen Morgenrock. Waschbar und plisseebeständig. Stoffe, in dem von Paris und Italien lancierten

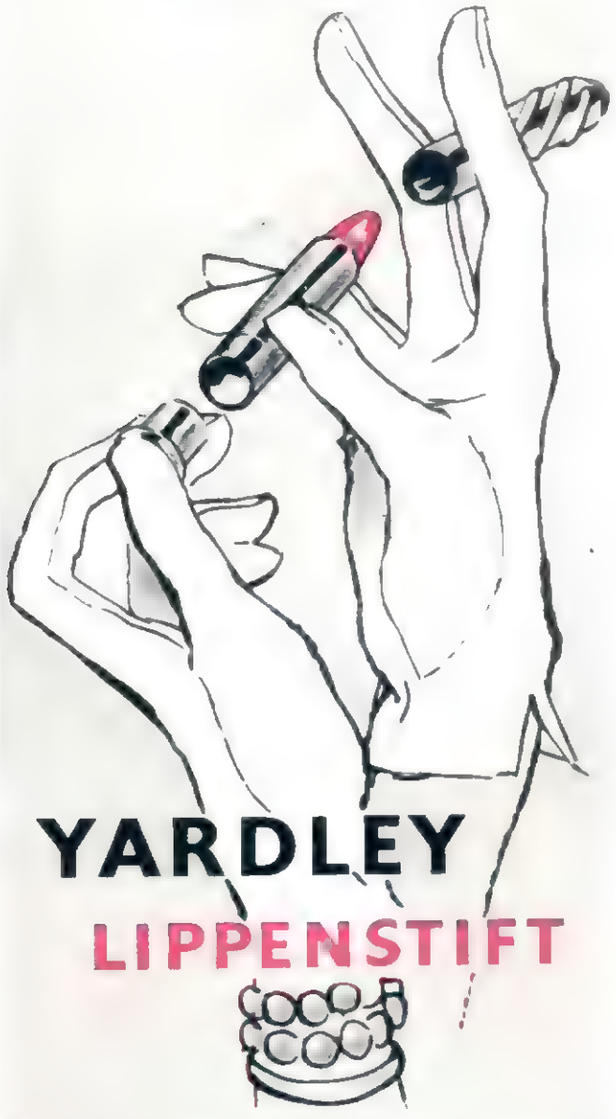
Woll-Musselin-Charakter.

dralon
EINE FASER

‚Dralon'-Imprime in den Kollektionen der Firmen: *Heinrich Habig AG.; van Kempen & Müller; Koechlin, Baumgartner & Cie. AG.; Süddeutsche Baumwolle-Industrie AG.; Süddeutsche Webstoff-Gesellschaft mbH.; Süddeutscher Spinnweber Verband GmbH.; Württembergische Cattunmanufaktur*

Aus eins mach' zehn

Zehn faszinierende Farben —
aber nur eine Hülse:
der neue Yardley-Lippenstift,
der so lange haftet,
überraschend geschmeidig und
kinderleicht zu benutzen ist.
Zu jedem Kleid sofort
der passende Farbton,
bei Tag und bei Nacht.
Der Stift ist schnell und sauber
ausgewechselt — behalten Sie
Ihre Handschuhe ruhig an,
es kann gar nichts passieren.



YARDLEY
LIPPENSTIFT

YARDLEY · 33 OLD BOND STREET · LONDON

An einem

Für den Morgenspaziergang über die Kurpromenade ein jugendliches Complet aus Nino-Sola, weiß mit grauem Überkaro. Im Vorderteil des Kleides sind verschiedene Karomuster im gleichen Kolorit verarbeitet worden

Mitte: Zum Tanztee im Kurhaus ein bezauberndes, elfenbeingetontes Cocktailkleid aus Nino-Sola mit rundem Decolleté und glockig schwingendem Rock Dazu ein geflochtener Gürtel aus festlichem Goldleder

Rechts: Bunte Borten in zarten Pastellfarben schmücken dieses sportlich-elegante Kleid aus Nino-Sola, das offen und geschlossen getragen werden kann Der schmale Rock hat aufspringende Huftabnäher

Sommervormittag

Oben.
Mit angeschnittenen
Ärmelchen und spitzem
Ausschnitt ein
reizendes Sommerkleid
aus rosé Nino-Sola
mit breitem
weißem Blendenbesatz,
dessen Stickerei
mit dem Farbton
des Kleides übereinstimmt

Spitzen aus Großmutters
Truhe schmücken
am runden Kragen
und den großen
aufgesetzten Taschen
dieses saharafarbene
Sommerkleid, ebenfalls
aus Nino-Sola

HAUSER MODELLE AUS
NINO-FLEX

PHOTOS HUBS FLOTER

Was Frauen

so frisch

und

bezaubernd

macht . .

YARDLEY

English

LAVENDER

Yardley Lavendel auch das berühmte
Kristall-Lavendel in fester Form und
Yardley Lavendel Seife, die weich schaumende,
kostlich duftende Luxusseife der eleganten Welt.

YARDLEY · 33 OLD BOND STREET · LONDON

25 JAHRE INSEL MAINAU

Ein Defilee
festlicher Abendkleider

Unten
Graf und Gräfin Bernadotte

Bei der
abendlichen Vorführung
Ein sehr elegantes,
schmalsilhouettiertes Kleid aus
St.-Galler-Spitze.
Modell: Max Lattmann, Zürich

PHOTOS COMET

Forts. Text auf Seite 18

ROTSIEGEL-
das Zauberwort für
KRAWATTEN

Haben Sie Mut zur Farbe!

Millionen Frauen pflegen ihre Nägel mit einem naturfarbenen CUTEX-Lack. Doch eines Tages erkennen viele, daß auch ein bißchen mehr an Farbe sie gut kleidet und wählen natürlich auch gleich den passenden CUTEX-Lippenstift. Mit CUTEX gewinnen Sie stets.

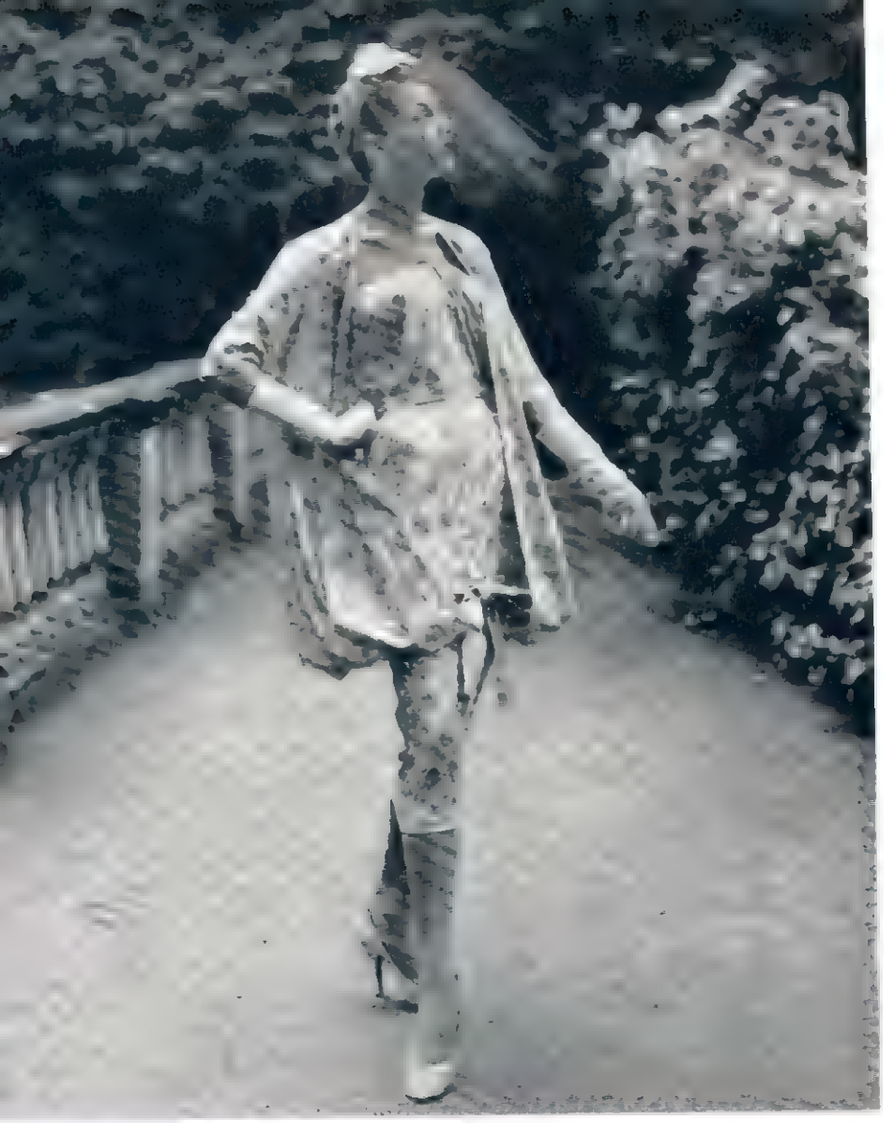
Soft coral — *die neue Modefarbe*

CUTEX

Wählen Sie CUTEX — und Sie bleiben dabei!

1356

Alleinvertrieb für Deutschland: PATRIZIER-HAUS · Köln



Fortsetzung 25 Jahre Insel Mainau

Graf und Gräfin Lennart Bernadotte feierten ihr 25jähriges Mainaujubiläum und empfingen aus diesem Anlaß etwa 250 Gäste aus dem In- und Ausland. Unter den vielen Ehrengästen sah man bekannte Persönlichkeiten aus den USA und Ägypten. Zahlreiche Vertreter der internationalen Presse waren anwesend. 25 Jahre Bernadotte auf Mainau, das bedeutet 25 Jahre Arbeit an diesem bezaubernden Eiland. Umgestaltung des Parks, Verwandlung großer Partien der Insel in ein unvergleichliches Blumenparadies und vor allem Wandel in der Zweckbestimmung der Mainau. War sie jahrhundertelang Besitz der Abtei Reichenau, dann des Deutschritterordens, der auch das Barockschloß erbaute, wurde sie später zur Sommerresidenz der badischen Großherzoge, so ist sie heute ein Refugium für alle, die landschaftlicher Schönheit aufgeschlossen sind. Den Komturen des Ordens gleich empfing Graf Bernadotte seine Gäste am Hafen, bescherte ihnen einen herrlichen Eindruck von seiner Insel, lud zum köstlichen Dejeuner im Schloß, überraschte am Abend mit einer märchenhaften Parkbeleuchtung, gab dann im weißen Saal des Schlosses einen Ball, dem Gräfin

Karin Bernadotte in wahrhaft hoheitsvoller Anmut eine unvergeßliche Note verlieh. Es war ein zauberhaftes Fest, bei dem alle Gäste den einmaligen Zusammenklang von schönster Natur und alter Kultur beglückend empfanden.

Grazile schwebende Tänzerinnen auf grünem Rasen — heitere Melodik — Farbenrausch der Tulpen — uralte fremdländische Bäume — auf herrlichen Parkwegen zarte Nymphen in St.-Galler-Stickereien — alles eingetaucht in die Bläue des Sees — vergoldet vom Licht der Sonne — so lebt die Mainau in der Erinnerung derer, die an einem Fest ganz besonderer Prägung teilnehmen durften. — Oben links: Dieses Complet aus Schweizer Baumwolle gehörte zu den elegantesten Modellen, die nachmittags in den romantischen Parkanlagen vorgeführt wurden. Modell Armin Rohr, Zürich. — Eine Soiree mit einer glanzvollen Modeschau im Schloß bildete den Höhepunkt des Jubiläums — ein Abendkleid aus schneeiger St.-Galler-Stickerei. Modell Willy Roth, Bern. — Oben: Graf Bernadotte im angeregten Gespräch mit einer Besucherin

VIELLEICHT...

NIL ist eine elegante Luxuszigarette
Durch Verwendung ausgesuchter und sorgfältig
behandelter Edeltabake aus den besten
Anbau-Distrikten des Orients ist die überragende Güte
dieser Meistermischung gewährleistet

EINE IDEALE ORIENT-ZIGARETTE

Fünf Minuten täglich Entspannung

Ist die Müdigkeit ein Luxus, der den Millionären vorbehalten ist? Fast konnte man es glauben, wenn man die großartigen Ratschläge liest die überlasteten Leuten gegeben werden: Aufenthalt auf dem Lande, Ruhe nach dem Essen, Massagen, Golfspielen, Sauerstoffkuren ... nicht zu vergessen: Yoga. Man schreibt Ihnen Übungen vor, die Sie nur nach einer Lehrzeit von zwei Monaten mit Unterstützung eines Spezialisten erlernen können. Alles Dinge, zu denen ein gewöhnlicher Sterblicher oftmals gar nicht kommen kann. Keine Angst, es gibt schon Möglichkeiten, die sich mühelos in jeden Alltag einbauen lassen, man muß es nur wollen und — dran denken —. Die Entspannung, die unerläßlich und wohltuend zugleich ist, ist vor allem ein Geisteszustand, eine seelische Haltung. Mehr noch als Zeit und Geld verlangt sie eine gesunde Lebenseinstellung und ein bißchen Beharrlichkeit. Machen Sie einmal den Versuch, einen Monat lang täglich fünf Minuten Entspannung zu üben. Das Ziel ist, „abzuschalten". Dabei sind Übungen zu verwenden, die Sie zur richtigen Atmung anregen, andere, die Ihnen helfen sollen, sich nach und nach zu „entknoten". Merken Sie sich gut: Entspannung ist nicht ein anderes Wort für Ausruhen. Um sich entspannen zu können, muß man damit anfangen, sich zu spannen, und zwar gründlich. Probieren Sie es einmal mit Ihrer Hand: Schließen Sie sie gut, pressen Sie sie zusammen, noch mehr, und jetzt öffnen Sie sie und beobachten das nun eintretende Gefühl der Entspannung. Noch einige grundsätzliche Ratschläge. Nichts ist ermüdender als eine fixe Idee, irgendeine Angst, ein Problem, das Sie bis in den Schlaf verfolgt oder — schlimmer noch — am Schlafen hindert. Schließen Sie die Augen und konzentrieren Sie sich auf Ihre Atmung. Denken Sie intensiv an Ihre Muskeln. Fangen Sie bei den Fußmuskeln an. Sie entspannen sich. Denken Sie weiter, über die Waden bis zu den Schenkeln. Konzentrieren Sie sich völlig auf dieses Muskelexamen. Sie werden an nichts anderes mehr denken. Gegen die Schlaflosigkeit versuchen Sie einmal, diese Tricks anzuwenden. Schreiben Sie den Gedanken, der Sie quält, auf ein Stück Papier. Die einfache Tatsache des Schreibens entstaut Ihr Gehirn. Entkleiden Sie sich ganz langsam, genauso trödelnd, wie Sie es tun, wenn Sie noch keine Lust haben, schlafen zu gehen. Ehe Sie ins Bett steigen, rollen Sie sich in

Fortsetzung Seite 22

1. Die klassische Haltung der Entspannung:
Flach auf dem Rücken liegend,
Knie leicht gebeugt, die Arme
schlaff am Körper entlang,
Mund halb geöffnet,
aber die oberen Augenlider
mit aller Kraft
auf die Augapfel gedrückt

2. Oder: auf einer Seite liegend,
Beine ein wenig angewinkelt,
Wirbelsäule gerundet,
die beiden ausgestreckten Arme
den Körper entlang
fließen lassen, einen nach
rückwärts, den anderen
nach vorn

Ein Vergnügen

das sich jeder leisten kann

entspannen –
einmal alle Sorgen vergessen ...
unbeschwert den Augenblick genießen.
Zwischendurch
ein Glas DEINHARD
und man ist schnell wieder obenauf!

Dein Sekt sei Deinhard

Mona
der *direkte PERLON-Strumpf
* direkt weil nur ab Fabrik 100000 Frauen lassen sich aus gutem Grund Ihre STRÜMPFE schicken. Warum sagt Ihnen der reichlich Katalog – Anfragen an Abt. Y
MONA KARLSRUHE

Wenn Sie Freiburg besuchen
besuchen Sie uns im Zentrum der Stadt
HAUS AD·DIETLER
G·M·B·H·
DIETLERPASSAGE
100 Jahre
Werkstätten für Möbel von Kultur

capri-azura

capri-azura ist das *neue* Lippenrot der Saison 1957!

capri-azura ist ein leuchtendes Rot mit dem kühlen Schatten der „Grotta azzurra"!

capri-azura schenkt auch Ihren Lippen das Licht des Südens!

capri-azura ist die *neueste* Farbschöpfung des Hauses

Zum Lippenrot den passenden Nagellack

Lippenstift DM 1.50 bis DM 4.80
Nagellack DM 2.25

Margret Astor KG

Ihr Fachhändler zeigt Ihnen gern „ORIGINAL" capri-azura, das Lippenrot der Saison 1957

CHANEL

3. Allgemeine Entspannung: Aufrecht stehend die Arme erhoben, heben Sie sich auf die Zehenspitzen als wollten Sie die Decke beruhren, dann lassen Sie sich sehr plotzlich auf die gebeugten Beine fallen, als waren es Spiralfedern.

PHOTOS PANDIS

Fortsetzung „Fünf Minuten täglich Entspannung"

einem Sessel zusammen. Machen Sie Ihre Gymnastikubungen langsam, indem Sie drei Zeiteinteilungen einhalten: 1. Anstrengung und Spannung, 2. Entspannung, 3. augenblickliches Verharren auf dem toten Punkt. Wenn Sie in Eile sind, ist der Moment gekommen, in dem Sie Ihre Bewegungen verlangsamen sollten! Wandeln Sie nervose Momente in Augenblicke der Ruhe um. Beispiel: Ihre Fahrt in der Straßenbahn oder im Auto. Sie fahren durchaus nicht schneller, nur weil Sie alle zwei bis drei Sekunden auf die Uhr sehen. Verlangsamen Sie den Rhythmus Ihrer Arbeit wahrend zehn Minuten. Sie werden die verlorene Zeit durch die wiederkehrende Energie schnell aufholen.

4. Speziell fur die Beine. Flach auf dem Rucken liegend, heben Sie langsam ein Bein in die Hohe, losen Sie es aber nur wenige Millimeter vom Boden, halten es einige Augenblicke in dieser Position, bis sein Gewicht unertraglich wird, dann lassen Sie es plotzlich auf den Boden zuruckfallen.

5. Flach liegend, die Arme vor sich ausgestreckt, heben Sie gleichzeitig ganz leicht die Arme und den Kopf, schauen auf die Spitzen Ihrer Füße und fallen dann in die ursprüngliche Lage zuruck. Fortsetzung Seite 24

Dujardin macht alle sommerlichen Mixgetränke erfrischend und belebend.

Dujardin-Soda:
Eiswürfel in ein Becherglas,
Dujardin-Imperial darüber,
mit Sodawasser auffüllen.

DARAUF EINEN
Dujardin
der Weinbrand für Fortgeschrittene

Als Raumschmuck

wird in der modernen Wohnung gerne eine solche Uhr aufgehängt. Das aparte Aussehen der verschiedenen Modelle hat diese neue Uhrenart so rasch beliebt gemacht.

Abb. · Zifferblatt nußbaumfarbig, aufgelegte, goldfarbige Stundenmarken und Linien, 8-Tage-Ankerwerk (Mod 68/1421)
DM 65,-

Auch in Ihrer Wohnung würde sie gut wirken – die geschmackvolle und zeitgenaue

Kienzle

KORDELWANDUHR

ERHÄLTLICH IN GUTEN UHREN-FACHGESCHÄFTEN

Fortsetzung: Fünf Minuten täglich Entspannung

6. Um die Wirbelsäule geschmeidiger zu machen: Setzen Sie sich auf die Erde, die Knie angehoben, die Beine parallel, halten Sie die ausgestreckten Arme zwischen den Beinen führen Sie sie unter die Knie, fassen Sie mit den Händen die Außenseiten Ihrer Füße und rollen Sie rückwärts. Hals und Rücken gerundet, bis die Füße hinter Ihrem Kopf den Boden berühren. Kommen Sie nach vorn zurück. (Zu Anfang mit Schwung, was die Übung wesentlich erleichtert, dann verlangsamen Sie sie nach und nach. Sie müssen spüren wie ein Wirbel nach dem anderen den Boden berührt.)

7. Atmen ist schon halbe Entspannung! Im Schneidersitz atmen Sie langsam ein, blockieren das Zwerchfell, dann atmen Sie aus, indem Sie eine Drehung der Bauchpartie ausführen, erst in die eine, dann in die andere Richtung (wie eine Art Bauchtanz).

8. Um eine vollkommene Lockerung zu erreichen: aufrecht stehend, die Beine gespreizt, neigen Sie sich nach vorn, heben und senken Sie den Oberkörper mehrere Male schnell hintereinander, indem Sie Kopf und Arme vollkommen schlaff baumeln und auf diese Weise wie Glocken schwingen lassen.

PHOTOS PANDIS

EIN KÖNIGLICHER COGNAC.....
COGNAC Bisquit

Farbensinn und Formempfinden . . . ihr gefällt der KAPITÄN. Sie liebt seine Eleganz. Und sie schätzt die große Farbpalette, aus der man wählen kann. Ja, der KAPITÄN überzeugt. Sein Aussehen ist der Ausdruck seiner fortschrittlichen Eigenschaften. Wie leise läuft der starke Motor! Wie einfach ist die Bedienung, wie gut durchdacht die Innenausstattung! Den KAPITÄN sollte man auf einer Probefahrt kennenlernen. Dann braucht man keine weiteren Beweise dafür, daß die Anschaffung dieses Wagens sehr viele Vorteile bietet.

KAPITÄN

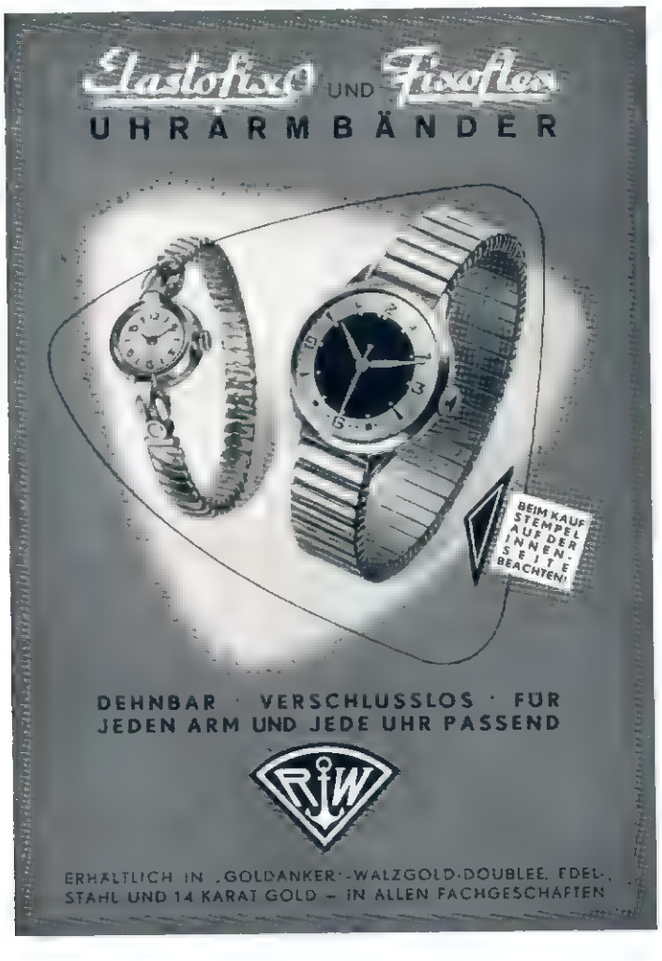
DM 9350.– a.W.

Sonderausstattung gegen Mehrpreis

OPEL
der Zuverlässige

ADAM OPEL AKTIENGESELLSCHAFT · RÜSSELSHEIM AM MAIN

Über 150 Jahre im Familienbesitz



PAUL FECHTER, Das europäische Drama
(Bibliographisches Institut AG, Mannheim)

„Geist und Kultur im Spiegel des Theaters" vom Barockzeitalter bis zum Naturalismus behandelt der bekannte Kritiker Paul Fechter in einem neuen auf mehrere Bände berechneten Sammelwerk, das, wie wir praktisch erproben konnten vielfältigen Wünschen und Forderungen standhält. Es kommt bei einem solchen Werk zusammenhängender Darstellung von Theaterstücken der Weltliteratur darauf an, daß der lebendige Kontakt zum wirklichen Theater und zum Publikum hergestellt bleibt und daß dabei mehr als nur ein Schauspielführer entsteht. Es ist dem universellen Geist Fechters gelungen, aus mehr als 50jähriger eigener Theaterpraxis ein Gesamtbild zu entwerfen, das allen Ansprüchen genügt, auch wenn man sich seinem Urteil nicht überall anschließen sollte. Es bleibt die großartige Bewältigung des gestellten Themas.

KURT ZIESEL, Solange wir lieben, Roman
(Paul Neff Verlag, Wien, Stuttgart, Berlin)

Kurt Ziesels „Und was bleibt ist der Mensch" wird in den USA verfilmt. Mit „Damen in der Löwengrube" griff er ein sehr ernstes Thema der jüngsten Vergangenheit auf. Mit dem neuen Roman „Solange wir lieben" hat Ziesel ein zeitgenössisches Thema aufgenommen und es spannend gestaltet. Ein Mann – Andreas Peters — kommt aus der Kriegsgefangenschaft heim und muß sich nun in der völlig veränderten Welt, in die beziehungsvoll die Vergangenheit immer wieder hereinspielt, zurechtfinden und einfügen. Der Roman will zugleich eine Art Abrechnung zwischen gestern und heute unternehmen. Manches davon, was Ziesel anschaut, mag — subjektiv betrachtet — stimmen, manches ist sicher so gesehen nicht richtig. Das Ganze aber hat den Atem eines dramatisch akzentuierten Romans, der den Lesern die Zeit hautnah rückt. Am besten sind dem Autor die Frauengestalten gelungen. Sie haben Umriß, Farbe und innere und äußere Bewegtheit, die dem Verfasser sicher manche neue Leserin zuführen werden.

FRIEDRICH SCHNACK, Lago Maggiore (Knorr & Hirth Verlag)

In der Reihe „Das kleine Kunstbuch" hat nun auch Friedrich Schnack, der bekannte Romanzier und Lyriker, seinen Beitrag geleistet. Als genauer Kenner des Lago Maggiore vermag er sachliche Informationen so bezaubernd und mitreißend wiederzugeben, daß es ein Genuß ist. Schnacks Hauptverdienst war es, den Landschaftsmaler aktuell zu machen, und seine bunten Inselbändchen sind allgemein verbreitet und beliebt. Um so bemerkenswerter ist die Tatsache, daß er auch dieser Kunstbuchreihe seinen Beitrag zollt. Dazu gesellt sich Heinz Müller-Brunke, mehrfach prämiierter Fotograph und Mitarbeiter der Zeitschrift „Photo-Magazin". Und so entstand im Zusammenwirken von Photo und Text ein bezaubernder Band über all die eigenartigen, idyllisch gelegenen Orte am See vor dem Hintergrund der Alpen, von denen Stendhal einmal sagte: „Wer zufällig ein Herz und ein Hemd besitzt, soll sein Hemd verkaufen, um das Land um den Lago Maggiore zu sehen."

RUDOLF HAGELSTANGE, Verona (Knorr & Hirth Verlag)

Auch Rudolf Hagelstange gehört zu den prominenten Schriftstellern und Dichtern der heutigen Zeit; er wurde bekannt durch sein „Venezianisches Credo", das zum Teil auch in Verona entstand, und durch seine weiteren Gedichtbände, für die er mehrere Lyrikpreise erhielt. Mit ihm zusammen schuf der Photograph Gerhard Kerff die kleine Sammlung über „Verona", über das bisher noch kein zusammenfassender Bildband existierte. Die Stadt Theoderichs taucht vor uns auf mit jahrhundertealten Kunstschätzen, aus der die einmalige Kirche San Zeno wohl am meisten hervorsticht. So kann man wohl sagen, daß dem „Kleinen Kunstbuch" wieder ein gelungener Band hinzugefügt wurde.

MAXIMILIAN BRAUN, Moskau (Knorr & Hirth Verlag, München)

Eine ungewöhnliche und für den, der sie nicht kennt, eine überraschende Stadt, bietet Moskau dem Beschauer eine ungeahnte Vielfalt von Silhouetten, Ausblicken und Aspekten. Beherrschend sind wohl die zahllosen Kuppeln und schneeweißen Mauern des Kremls, der auch im Band besondere Beachtung findet. Wohl niemand wird sich dem Eindruck dieser alten Mauern und Türme entziehen können, die von einer reichen traditionsgeladenen Geschichte sprechen. Auf der anderen Seite frappieren die riesigen, heilstrahlenden Hochhäuser, die sich durch ihre turmartigen Aufbauten recht gut in das Stadtbild einpassen. Die Architektur der Stadt zeigt auf Schritt und Tritt, daß Rußland in technischer Hinsicht nicht zurückgeblieben ist, besonders auch die U-Bahn legt davon Zeugnis ab, die ebenfalls mit zwei Abbildungen vertreten ist. Eine interessante Stadt, die uns durch den Bildband recht anschaulich vor Augen geführt wird.

FRANZ ROH, Deutsche Maler der Gegenwart (Knorr & Hirth Verlag, München)

Wir haben eine nicht alltägliche Sammlung deutscher Maler des 20. Jahrhunderts vor uns. Ein einführender Text und kurze Angaben über Leben und Werk der einzelnen Maler gehen dem Bildteil voraus, in dem jeweils das Photo des Künstlers dem Schriftzug und einem seiner Werke gegenübergestellt sind. Diese Gegenüberstellung ist das Besondere des Bändchens. Da öffnen sich interessante Perspektiven, Möglichkeiten des Vergleichs, sei es nun, daß Schrift und Bild in ihren Grundlinien, in ihrem Wesen übereinstimmen oder auch voneinander abweichen. Diese ausgezeichnete Idee ermöglicht uns den Zugang zu dem eigentlichen Charakter der einzelnen Maler, läßt uns die Freiheit, selbst in den Gesichts- und Schriftzügen zu lesen, zu vergleichen, zu verstehen. Die Auswahl ist zwar nicht vollständig, aber vermittelt von den 16 vertretenen Künstlern ein klares Bild.

BRUCE MARSHALL, Kätzchen und Katzen (Jacob Hegner Verlag, Köln)

Ein heiteres Buch über Katzen, in dem eine tiefe Liebe zu diesen geschmeidigen, anhänglichen und zärtlichen Tieren zum Ausdruck kommt, aber auch scharfe, schonungslose, wenn auch im Grunde liebevolle Kritik an der Menschenwelt geübt wird. Marshall kennt die Katzen genau, akzeptiert ihre Eigenheiten, schätzt ihre Tugenden und nimmt auch ihre Ungezogenheiten in Kauf. Er liebt sie und pflegt sie oft, trifft er sie auf der Straße auf manchmal kriechen sie halb verhungert durch den Gartenzaun. Er nimmt sie alle zu sich, pflegt ihren Mumps gerade so wie den Typhus, beobachtet, wie gekämpft, gespielt und gerauft wird und fühlt sich unendlich glücklich, wenn eine seiner kleinen Freundinnen vertrauensvoll das Köpfchen in seine Hand legt; denn nicht immer kann er mit ihrer Zärtlichkeit rechnen. Auch Katastrophen gibt es, wenn ein Kätzchen stirbt

vom Auto überfahren oder gestohlen wird, aber immer wieder sind neue da und so fühlt sich Marshall nie allein. Den Katzen gehört seine ungeteilte Liebe, und nur wenige Menschen können darin mit seinen geliebten Tieren Schritt halten. Das Buch ist begleitet von vielen zarten Porträts von Otto Wyss, die jeden Katzenfreund entzücken werden.

KURT MAIR,
Die Hochstraßen der Alpen
(Verlag Richard Carl Schmidt & Co., Braunschweig)

Der Verfasser, ein bekannter Autotourist und wohl einer der besten Kenner der Alpenstraßen, hat es verstanden, 400 Paßstraßen zwischen Wien und Nizza in einem Band von 329 Seiten so übersichtlich zu beschreiben, daß man sofort weiß, wohin man fahren muß, um das Schönste zu sehen. Die eindrucksvollen 303 Bilder, ebenfalls auch unbekannte Nebenstraßen zeigend und eine sehr reichhaltige Kartenausstattung machen das Buch für die Planung, als Ratgeber während der Fahrt sowie als Erinnerungswerk gleich wertvoll. Sehr vorteilhaft ist es, daß die Pässe und ihre Beschreibungen nicht alphabetisch sondern nach autotouristischen Gesichtspunkten in Gruppen zusammengefaßt sind, wobei jeder Gruppe ein kurzer Überblick vorangesetzt ist. Natürlich fehlen in diesem Standardwerk der alpinen Autotouristik auch nicht Tabellen über Steigungen, übliche Sperrzeiten im Winter sowie besonders eindrucksvolle Ratschläge für Alpenfahrten, die nicht nur dem Fahrer aus der Ebene ein sicheres Alpenfahren ermöglichen, sondern auch alten Hasen noch einige Tips bieten.

KNAURS LEXIKON MODERNER KUNST (Th. Knaur Nachf. Verlag, München)

Ein Buch, das fehlte. Ein bequemes Nachschlagewerk, auch für jeden Laien keine kunstgeschichtlichen Fachausdrücke, ein in verständlicher, verständlichster Form geschriebenes, sorgfältig illustriertes Werk. Vorzügliches Bildmaterial und eine Einführung in die Kunst zu ihren Denkmälern, wie man sie sich geordneter und übersichtlicher kaum denken kann. Keine reine Aufzählung von Stilen und Namen, ein Werk, das auch die Kleinkunst und das Kunstgewerbe nicht vergessen hat.

Dr. W.-g.

DR. MED. FISCHER-DUCKELMANN,
Die Frau als Hausärztin (Süddeutsches Verlagsinstitut Julius Müller Nachf., Stuttgart)

Dieses für jede Frau unentbehrliche Werk — seit über 50 Jahren in mehr als 3 Millionen Exemplaren und in 14 Sprachen verbreitet — liegt in einer neuen Jubiläumsausgabe vor. Die Illustrierung ist noch reicher geworden. Mit 800 Darstellungen, mit Vierfarbtafeln und zerlegbaren Modellen, mit zahllosen Abbildungen neuer Typografie und gediegener Ausstattung bildet das Werk der berühmten Autoren wirklich ein einmaliges Nachschlagewerk.
In der neuen Ausgabe ist auch der Naturheilkunde ein weiter Raum eingeräumt und nahezu alle neuen Erkenntnisse in- und ausländischer Mediziner finden hier ihren Niederschlag. Das Register umfaßt 12 000 Stichworter, ein medizinisches Fremdwörterbuch, ein Heilpflanzenkalender machen dieses populäre, medizinische Werk zu einem wahren Volksbuch.

A. Sch.

HUGO PAUL UHLENBUSCH,
Die Geheimnisse des Herrn Bottier
(Paul Neff Verlag, Wien – Berlin – Stuttgart)

Viele Romane spielen in der Zeit der Französischen Revolution – wenige in der Zeit danach. Unter den zahllosen Adligen, die vor der Guillotine nach England, nach Amerika fliehen, befindet sich die eine Heldin des Buches, Margot Henriette, spätere Marquise de Montfort. Ihr Bräutigam – Charles de Hede — gehört zu den Flüchtlingen. Erst als sie längst verheiratet ist, kehrt er zurück. Aber nun tritt Margots Gegenspielerin auf den Plan, Gabrielle Gourdon, die totgeglaubte Freundin. Wie ein Alp lastet ihr Erscheinen auf dem Leben Margots. Was weiß Gabrielle aus jenen Jahren, die die Marquise immer geheim hielt und aus ihrem Leben streichen wollte. Die Memoiren des Herrn Bottier lüften all diese Geheimnisse und malen dafür mit breitem Pinsel die Porträts von Menschen, die ein halbes Jahrhundert französischer Geschichte lebendig werden lassen.

P. M.

Es ist so einfach für junge Damen,

dem guten Beispiel von gestern zu folgen –

Schon ein paar Tropfen PATRIZIER-LAVENDEL *unterstreichen*

dezent den Reiz der frischen Natürlichkeit.

PATRIZIER
Lavendel

903/57

AUS DEM PATRIZIER-HAUS KÖLN

Die Hitze läßt uns kalt

Mag es auch im Sommer heiß hergehen: wenn wir einen BOSCH-Kühlschrank besitzen, kann uns die Sommerhitze nicht viel anhaben.

Wie köstlich munden uns da appetitlich frische Speisen aus dem BOSCH-Kühlschrank, nicht zu reden von den herrlich erfrischenden, eisgekühlten Getränken. So versorgt, fühlen wir uns auch an heißen Tagen quicklebendig.

Nicht nur im Sommer, das ganze Jahr über trägt ein BOSCH-Kühlschrank zu unserem Wohlbefinden wesentlich bei

Nutzen wir jetzt die Gelegenheit, sichern wir uns im Fachgeschäft einen BOSCH-Kühlschrank mit der sinnvollen Kühlraumnutzung.

Zum eigenen Vorteil – verlangen Sie

BOSCH

Herr Generaldirektor H. Schütte von der Firma Ferd. Mülhens, „4711", bei seiner Begrüßungsansprache an die Frauen der Außenminister im Hause „4711"; im Vordergrund links: Lady Ismay, die Gattin des Nato-Generalsekretars Lord Ismay (dunkler Hut mit weißem Band)

Empfang im Hause „4711"

Hinter dicken Stahltüren mit geheimnisvollem Chiffreschloß wird ein Papier aufbewahrt, ein Papier, das sich von Generation zu Generation vererbt und das ein Rezept enthält, das nur der jeweilige Besitzer kennt und benutzen darf. Es ist das Rezept des 4711 Echt Kölnisch Wasser, das mit seiner wohlbekannten Frische die ganze Welt erobert hat. Und daher war es auch für die Damen der Herren Außenminister, die anläßlich der Außenministerkonferenz in Deutschland weilten, besonders interessant, die Herstellungsstätte dieses vielfach von ihnen selbst benutzten Duftwassers kennenzulernen. Wenn sie etwa eine geheimnisumwitterte Alchimistenküche erwartet hatten, so wurden sie in dieser Hinsicht enttäuscht. Helle, lichte Arbeitsräume mit freundlichen Arbeiterinnen in blütenweißen Kitteln an modernsten Maschinen bereiteten ihnen nach einigen herzlichen Begrüßungsworten von Herrn Generaldirektor Schütte einen angenehmen Empfang. Der typische, so beliebte 4711-Duft, der Duft nach Sauberkeit und Frische, umhüllte die Damen wie eine zarte Wolke und begleitete sie bis in die Kellerräume mit den blitzenden Kupferkesseln, deren Etiketten den Inhalt mit weltbekannten Namen, wie „Troica" und „Tosca", und die Lagerungszeit angeben.

Mehr aber noch imponierten kleine braune Flaschen, wie sie in den Apotheken zu sehen sind und in denen die Duftstoffe in konzentrierter Form enthalten sind. Einmal setzt der hohe Preis in Erstaunen, zum anderen ist der gar nicht so intensive Geruch enttauschend, der sich erst im fertigen Erzeugnis durch die Kunst der Hersteller zu seiner würzigen „Blume" entwickelt, wenn man diesen Vergleich mit dem Wein gebrauchen darf. In sicherem Verwahr sind die großen Werte, wie sie Veilchenole, Rosenole und die anderen Duftstoffe darstellen, untergebracht wie die ebenso wertvollen, aber sehr viel weniger angenehm riechenden Stoffe, die dazu bestimmt sind, die Duftstoffe festzuhalten, daß sich ihr Duft nicht zu schnell verflüchtigt. Nach der Mischung werden die Duftwasser in großen Fässern aus einer besonderen Eichenholzart gelagert, bis sie die Reife erlangt haben, die die volle Entfaltung des edlen Erzeugnisses verbürgt. Durch eine Pumpanlage wird das fertige Erzeugnis dann in Abfüllsäle geleitet, in denen fleißige Mädchenhände und sinnreich konstruierte Maschinen das Produkt in die bekannten, in der Form typischen Flaschen verpacken.

Aber nicht nur die 4711-Kölnisch-Wasser-Herstellung fand die ungeteilte Bewunderung der Besucherinnen, sondern auch die 4711-Seifen-, -Puder-, -Zahncreme- und -Haarwasser-Fabrikation und nicht zuletzt die ebenfalls weltbekannte Serie für den Herrn, „Sir" mit Rasierseife und Rasierwasser, wurde mit Interesse in all ihren Stadien verfolgt. — Den Abschluß dieses erfolgreichen Nachmittags bildete eine kleine Teestunde im Blau-Gold-Haus am Dom, das mit seiner unbestreitbaren Form, der Leichtigkeit und Duftigkeit seines Baustils den Erzeugnissen des Hauses 4711, mit dessen Begriff sich Tradition und Qualität aufs engste verknüpfen, Rechnung trägt.

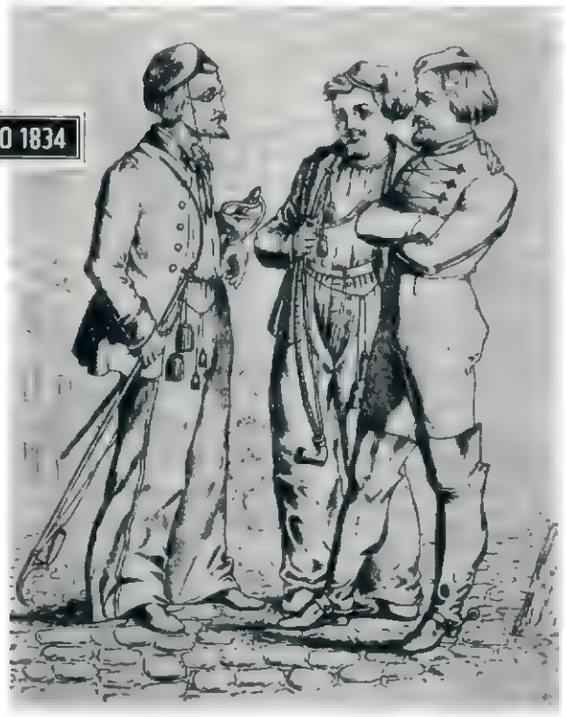
Pferdefreunde in aller Welt

Fern von uns, jenseits des Atlantiks unter dem Kreuz des Sudens, lebt seit Jahrzehnten ein Mann, der es mittlerweile zum Doktor der Rechts- und Sozialwissenschaften gebracht hat. Außerdem bekleidet er das Amt des Ministers für offentliche Arbeiten. Und obwohl er ein Mitglied der Regierung von Uruguay ist, fuhrt er den deutschen Namen Grauert.
Anlaßlich des Eroffnungsfluges der Deutschen Lufthansa von Montevideo nach Dusseldorf—Frankfurt kam nun Dr Hector Grauert in das Land seiner Vater und war nicht wenig uberrascht, im Rahmen der Besichtigungsreise durch Deutschland ausgerechnet bei seinem Namensvetter Ludwig Grauert im Gestut Mydlinghoven zu Besuch zu sein. Zwar konnten familiare Verwandtschaften in der kurzen Zeit nicht entdeckt werden, da aber Herr Ludwig Grauert in fruheren Zeiten als Staatssekretär ebenfalls ein hohes Regierungsamt bekleidet hat, gab es Gesprachsthemen in Hulle und Fulle. Die 24kopfige Regierungsdelegation mit Verteidigungsminister J. F. Guimaraeus und Minister Dr. Hector Grauert an der Spitze, mit Botschafter Gilberto Pratt de Maria, Colonel Ruben M. Macchi, Postdirektor, Aldo Garcia Calvo, Zivildirektor der Luftstreitkrafte, Handelskammerprasident Dr. Alfredo O. Inciarte, Senator Eduardo Rodriguez Laretta und noch weiteren prominenten Personlichkeiten hatten den besonderen Wunsch geaußert, ein deutsches Vollblutgestut zu besichtigen, und sahen so eine der modernsten deutschen Zuchtstatten mit 26 eigenen und weiteren 20 Pensionsstuten. Mindestens funf der augenblicklich aktuellen und ruhmreichsten Mutterlinien sind in Mydlinghoven bei Dusseldorf vertreten. Als Paradestuck präsentierte sich der von Mme. Suzy Volterra in Frankreich gezogene Deckhengst „Val Drake", der in prachtiger Aktion trabte, wie in alten Zeiten auf der Rennbahn im Paddock galoppierte und uberhaupt vor Temperament und Lebensfreude sprühte. Mit Stolz wurde der aus eigener Zucht stammende Hengst „Feuerball" vorgestellt, der einer der prominentesten Aga Khanschen Mutterlinien angehort. Der ebenfalls neueingestellte Hengst „Salut" (aus der weltberuhmten Sceptre-Linie) wurde auf dem blitzsauber geharkten Hof des Gestuts vorgefuhrt und erregte bei den Pferdekennern aus Sudamerika allseits aufrichtige Bewunderung. Es ist seltsam: Obwohl die Pferdefreunde in aller Welt in vielen Zungen reden, dennoch sprechen sie eine Sprache. Vollblutzucht ist international und kennt keine Kontinente mehr, seitdem moderne Verkehrsverbindungen es ermoglichen, daß ein Pferd heute noch in Deutschland ist und 24 Stunden spater in der Quarantanebox in der Neuen Welt steht.

Seit dem Renntag, als Sir Winston Churchill und sein Pferd „Le Pretendant" in Dusseldorf-Grafenberg weilten, wird der Rennplatz Düsseldorf in der internationalen Turfpresse im gleichen Atemzug genannt wie etwa Longchamp (Paris), Epsom und Ascot in England, Laurel- oder Hollywood-Park in den USA. Auch in diesem Jahr wird der „Große Preis von Nordrhein-Westfalen" am 28. Juli gelaufen, Westdeutschlands großtes sportliches und gesellschaftliches Ereignis. Beim Nennungsschluß wurden 68 Pferde engagiert, deren Besitzer in acht Nationen beheimatet sind Agypten, Deutschland, Frankreich, Indien, Italien, die Schweiz, Ungarn und die USA. Die Gesamtgewinnsumme betragt 50 000 DM und die Rennstrecke 2600 Meter In Koln wurde die gesamte deutsche Elite mit Derbysieger „Kilometer" an der Spitze eingeschrieben. Noch ein weiterer Derbysieger ist zu finden: der Ungar „Imi", der in den Landern hinter dem Eisernen Vorhang im Vorjahr keine Gegner mehr fand und jetzt „fettere westliche Weiden" abgrasen muß Aus Paris ist eine Expedition der international bekanntesten Stalle geplant: Prinz Ali Khan, Prinz Said Tousson, der im Vorjahr mit „Gombar" in Dusseldorf gewann, Mme. Suzy Volterra und F. Dupré. Erstmalig in der zehnjahrigen Geschichte des Großen Preises nannten zwei amerikanische Besitzer, und zwar Ralph B. Straßburger, der 1953 in Laurel-Park das weltberühmte Einladungsrennen Washington D. C. International gewann, und Mme. G. L. Ohrstrom, Besitzerin der großen Rennsportzeitung „The Chronicle". Der besondere Reiz dieses Dusseldorfer Rennens liegt darin, daß unter den deutschen Nennungen der Dreijahrigen vermutlich der Derbysieger 1957 und die Placierten sich befinden. Im Vergleich mit der besten Klasse der älteren Pferde und im Vergleich zu den Vertretern des Auslandes ergibt sich ein einwandfreier Maßstab, um festzustellen, wo die durch zwei Weltkriege dezimierte deutsche Vollblutzucht heute steht und wieweit der Aufbau und die Anstrengungen der letzten Jahre bereits Fruchte getragen haben. Die deutschen Vollblutzuchter besitzen (Gott sei Dank) eine bewunderswerte Passion und eine große Portion Optimismus. Nicht weniger als 32 Pferdedamen waren im Fruhjahr auf Reisen und besuchten die renomiertesten Hengste in England, Irland, Italien und Frankreich. Auf solchen internationalen Meetings wie in Düsseldorf werden neue Kontakte in aller Welt gesucht und gefunden. Dusseldorf, das sich in den letzten Jahren so viele Slogans zugelegt hat, wie Schreibtisch des Ruhrgebietes, Magnet des Westens, Tochter Europas, hat sich ein neues schmukkendes Be wort zugelegt· Treffpunkt des internationalen Turfs, das der globalen Offenheit dieser im Weltstadt-Tempo aufblühenden Metropole durchaus gerecht wird.

Philipp Alles

So rauh waren einſt die Bräuche!



Der Vorletzte mußte bezahlen...

Eine ſehr große Kanne Bier pflegten ſolche Studenten wie dieſe drei zu beſtellen. Reihum tranken ſie daraus, einer nach dem andern - in aller Ruhe! Das Bier mußte ja erſt bezahlt werden, wenn die ganze Kanne ausgetrunken war! Und zwar, nach geſtrengem Zechrecht, vom Vorletzten.

Sobald das Bier zur Neige ging, hieß es: Aufpaſſen! Jetzt trachtete nämlich jeder danach, die Kanne bis auf den letzten Tropfen zu leeren. Denn wurde der nächſte zum Letzten - dann blieb er jener Vorletzte, welcher berappen mußte. Und einerlei, wer gewann oder verlor - die Kanne wurde wieder gefüllt, und das ergötzliche Spiel ging weiter, bis ...

Gewiß - heute trinkt man auch gern ein Glas Bier, aber „mit Verſtand"! Ja - man nimmt wohl auch einen Asbach Uralt dazu, den großen Deutſchen Weinbrand mit der üppigen Blume, deſſen ſanftes Feuer ſo bildſchön zur herben Kühle des Bieres paßt - aber auch den trinkt man nicht gleich flaſchenweiſe, ſondern immer nur ein Gläschen oder zwei ...

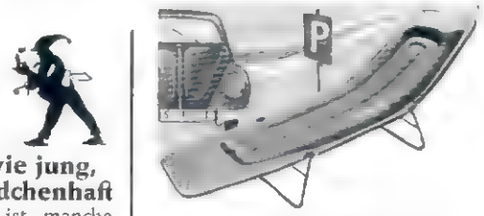
Lieber ein bißchen weniger - aber ſehr gut, meinen wir, im Gegenſatz zu unſeren Urgroßvätern! Aus mehreren Gründen!

Asbach Uralt

In jedem Glaſe Asbach Uralt ſind alle guten Geiſter des Weines

603

W 03685 A



PARKPLÄTZE

laden zur Erholung ein. Aber erst mit einem Kurz-Idealbett entspannen Sie sich vollständig. Diese zusammenlegbare Liege hat den Komfort eines großen Bettes, erhöht Ihre Verkehrssicherheit und ist so herrlich bequem

Ihr Händler zeigt Ihnen das

Kurz IDEALBETT

KURZ GMBH BIETIGHEIM WÜRTT.

Wie rein, wie jung, wie mädchenhaft

wie makellos ist manche Haut! Das hat das reine Blut geschafft. Man ist so jung, wie man verdaut. Ein Fingerzeig für jede Frau: Wo die Kosmetik nicht genügt, sei noch DARMOL hinzugefügt als innerer Verjungungstau! In Apoth. u. Drog. DM 1.25

DARMOL

Wie behandelt man die Frauen?

Zärtlichkeit zieht mehr als nüchterne Logik

VON ANDRÉ MAUROIS

Weit über hundert Bücher hat André Maurois — mondän, geistreich, erfolgreich und Mitglied der „Academie Française" — im Laufe seines 70jährigen Lebens geschrieben. Für sein „gelungenstes" Werk aber erklärt er weder den berühmten Disraeli-Roman noch etwa das „Leben Shelleys", sondern seine überaus glückliche (zweite) Ehe mit Madame Simone Maurois. Und wenn der Biograph, Historiker und Romancier sich in letzter Zeit immer wieder als Frauenkenner und Spezialist in Ehefragen zu Wort gemeldet hat, so ist schwer zu entscheiden, was Ursache, was Wirkung ist: die Praxis oder die Theorie Maurois', von der wir eine Probe geben:

Wie wird man am besten mit den Frauen fertig? Ja, da gilt es zunächst zu klären, um was für einen Typ Frauen es sich dreht. Es gibt welche, die genauso behandelt werden wollen wie ein Mann. Nimmt man sie jedoch beim Wort, sind sie überrascht und tiefbeleidigt. Man kann mit ihnen Freundschaft halten, aber nur, wenn man von Zeit zu Zeit seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß man ihnen nur in freundschaftlicher Form verbunden ist. Nietzsche, der große Philosoph, hat einmal gesagt: „Wenn du zum Weibe gehst, vergiß die Peitsche nicht!" Nietzsches Peitsche ist nur ein Symbol. Immerhin steht fest, daß Charakterfestigkeit Eindruck auf Frauen macht. Als sich Prinz Albert nach einem Temperamentausbruch Königin Victorias in seinem Zimmer einschloß, bis seine Gattin Reue zeigte und Besserung gelobte, liebte sie ihn deshalb nur noch mehr.

In Frankreich überlassen es die Frauen gern den Männern, sich um die Geschäfte und die Politik zu kümmern. Zwar haben sie durchaus ihre eigene Meinung, auch in diesen Dingen, aber sie machen sie auf sehr subtile Weise geltend. Sie verachten Schwächlinge. Couragierten Männern hingegen geben sie oft eine Hilfestellung von unschätzbarem Wert. Frauen brauchen jemand, zu dem sie aufschauen können, und wenn ihnen das Schicksal Verantwortungen aufbürdet, wird ihre geheime Sehnsucht doch immer dahin gehen, diese Verantwortung mit einem Mann zu teilen. Sie sind wunderbare Assistentinnen. Sie wollen den „Boß".

Es gibt sehr intelligente Frauen. Dennoch funktioniert der weibliche Intellekt niemals so wie ein männliches Gehirn. „Frauen ahnen mehr", hat einmal ein kluger Mann gesagt, „als Männer wissen." Ihren Einwänden ist kein Argument gewachsen. Umgekehrt erreicht man mit einer Liebkosung, einer kleinen Zärtlichkeit viel mehr bei ihnen als durch logische Beweise. Man sollte mit ihnen wie mit Pferden umgehen, die man streichelt, ehe man sie sattelt.

Die meisten Männer geben sich sehr wenig Mühe mit den Frauen und fordern gleichzeitig uneingeschränkte Liebe. So geht es nicht. Man muß ihnen schon ein gewisses Maß an dauerndem Interesse zeigen. Auch die bescheidensten Geschenke vermögen sie in gute Laune zu versetzen, falls man ihren, nicht den eigenen Geschmack berücksichtigt.

Männer neigen beispielsweise dazu, glitzernde Nichtigkeiten zu verachten und wehren sich instinktiv dagegen, ihr Geld für derlei Spielereien auszugeben. Wenn sie aber lernen wollen, die Frauen richtig zu behandeln, müssen sie sich damit abfinden, liebevoll ausgesuchte Aufmerksamkeiten ins Feld zu führen. In manchen Fällen genügen Blumen oder Bücher. Im übrigen gehen letzten Endes nicht die Männer mit den Frauen um, sondern die Frauen gehen oder springen mit uns um.

„Die dümmste Frau ist in der Lage, einen klugen Mann um den kleinen Finger zu wickeln. Um einen Narren richtig zu behandeln, bedarf es allerdings einer sehr klugen Frau." Beide, kluge und dumme Männer aber, finden eines Tages ihre Meisterin, und letzten Endes besteht die einzige Methode, die Frauen zu beherrschen, darin, die Illusion in ihnen zu erwecken, sie beherrschten uns

Wasser, Luft und Sonnenschein - Urlaub ohne Sorgen!

Wollen Sie diesmal noch eine Nuance brauner werden, ohne um die Schönheit Ihres Teints fürchten zu müssen? Die meisten Frauen muten ihrer Haut im Sommer zuviel zu. Unter dem Einfluß von Luft und Sonne trocknet die Haut leicht aus und zeigt dann ein Netzwerk feiner Fältchen. Das ist nur schwer zu beseitigen und – es macht alt. Hören Sie auf die Reisetips von

Helena Rubinstein

Sie können sorglos sonnenbaden und dabei täglich schöner werden.

WINDPROOF AND SUN LOTION, die flüssige Schutz- und Pflegecrème, verleiht eine wunderbar gleichmäßige Bräunung, ohne zu fetten oder zu kleben. In dicht schließender, unzerbrechlicher Plastikflasche ab DM 4,50

CREAMY STAY LONG, der lange haftende Lippenstift, schützt und pflegt Ihre Lippen und gibt Ihnen die Sicherheit, abends noch genauso reizend auszusehen, wie Sie morgens das Haus verließen. DM 4,25

Ein reizender Reisebegleiter auf frohen Wochenend- und Ferienfahrten ist diese elegante Reisebox mit 4 weltberühmten Schönheitspräparaten von Helena Rubinstein zum Sonderpreis von DM 12,50

»NUDINE für das Gesicht« entfernt unerwünschten Haarwuchs bei größter Schonung der empfindlichen Gesichtshaut. NUDINE wirkt schnell und nachhaltig; die Ergänzungscrème verhindert Irritationen. Komplett DM 7,50

Erhältlich nur in autorisierten Fachgeschäften

Zur sommerlichen Edsor Kronen Foulard-Krawatte trägt der Herr gern ein schmückendes Taschentuch aus gleichem Material; es ersetzt die früher so beliebte Knopflochblume — Edsor Kronen ist führend in der Musterung modischer handgenähter Krawatten aus edler reiner geschmeidiger Naturseide.

ElegenteWelt

JULI 1957 NUMMER 7 - 46. JAHRGANG

HERAUSGEBER: ROLF KRAWEHL
CHEFREDAKTEUR: F. W. KOEBNER

CANNES
SNAPSHOT VOM
FILM-FESTIVAL

PHOTO AVEDON

FERIEN

Zeit der Verwandlung

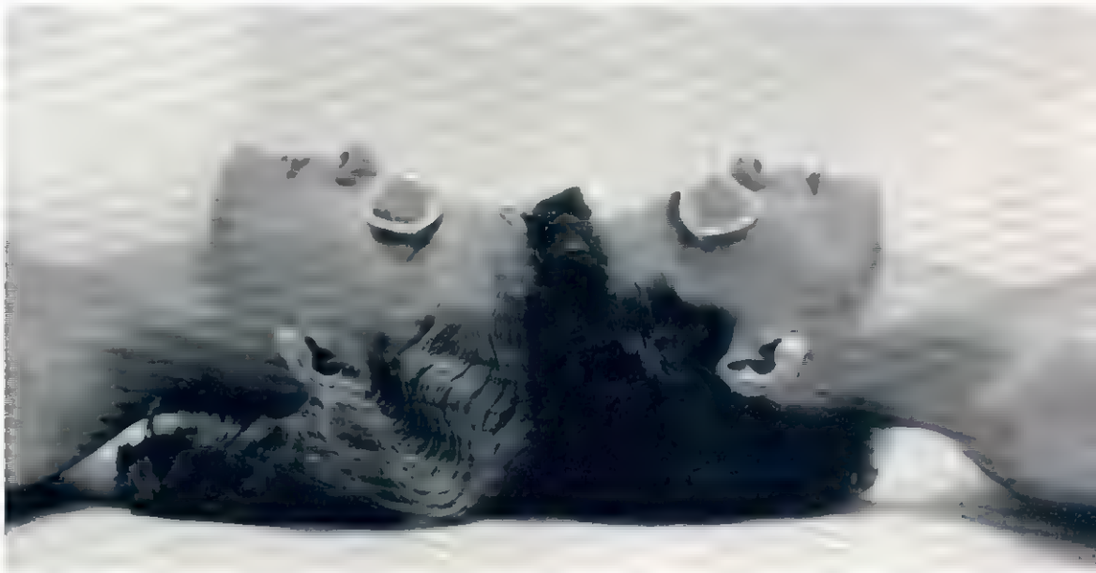
Der Sonnenschein will, daß wir reisen. Nachdem die Balkonkasten bepflanzt, die Gartenmöbel gestrichen, die Rankrosen hochgebunden und der — ach so teure — Garten ein blühendes Juwel ist, packen wir unsere Koffer und verreisen. So will es die menschliche Natur, die ständig getrieben ist von der Sehnsucht nach den Rosenhecken anderer Gestade und Horizonte.

*

Der Mensch muß reisen, auf daß er ein anderer werde. Für einige Wochen wenigstens will er sich in einen Caprifischer, einen Berghirten, in einen Globetrotter verwandeln. Er will nicht etwa er selbst sein, sondern das, was er glaubt, daß er sein könnte, und was ihm das ganze Jahr über Arbeit, Chefs und viel zu gute Freunde nicht erlauben, er will ein feiner, geehrter Gast sein, bedient und umschmeichelt, kurzum ein Wunderwesen. Er will Abenteuer, wenn möglich, ein klein wenig erotisch angehaucht.

Es gibt Küsten und Landstriche die eigens für die Erfüllung dieser menschlichen Sehnsucht geschaffen sind, vollkommen schön, teuer und auf alle Fälle fremdartig. Dorthin eilt der Mensch und beginnt sofort mit seiner abenteuerlichen Verwandlung. Hierbei muß gesagt werden, daß Frauen diese Verwandlung sehr viel besser, gründlicher und schneller vollbringen als Männer. Denn ihr wahres und wirkliches Abenteuer ist immer ihr eigenes Aussehen, wie blau, romantisch und farbenglühend auch die Riviera sei, wie sanft und milde oder stürmisch auch die Wasser sein mögen, Mittelpunkt der Landschaft sind sie selbst im sonnengelben Strandhemd, im mattrosa Türkenrock, im hellblaugetupften Pluderhöschen. Eine Sommerreise, bei der man nicht genug anzuziehen hat, ist schlechter als gar keine. Natürlich gibt es edle Naturen, die all dieser Dinge nicht bedürfen. Aber wer interessiert sich schon für edle Naturen, auf jeden Fall, w i r sind es nicht, wir wollen unsern Spaß. So laßt uns die Koffer gut und gründlich packen. Um der Umgebung u n d der Natur zu leben, braucht man viel, viel anzuziehen. All die bunten Röcke und Hemdkleider, die Blüschen, Mäntel und Boleros, die Verwandlungswunder, mit denen man sich hin und zurück vom schmalhüftigen Knaben zur weitgebauschten, mädchenhaften Meermaid verändern kann, die schmalen langen Hosen, die uns in einen Silhouettenstrich verwandeln, die Sonnenanzüge mit Plisseerüschen und sinniger Languettenstickerei, die Saris und Galabias, die der blondesten Maid orientalische Illusionen verleihen, die breitrandigen Strohhüte, die zwar meist auf dem Arm und weniger auf dem Kopf getragen werden, die exotischen Brillen, die exzentrischen geschweiften Schuhe, die Badetaschen und Körbe für das Natur-Make-up, die Schwimmflossen und Unterwasserbrillen, die bunten Ketten und Armreifen aus Glas, Holz und Muscheln — all diese Nichtigkeiten sind unerläßlich. Stellen Sie sich einmal vor, Sie erhalten eine Einladung auf eine Yacht, und Sie haben nichts anzuziehen! Ich weiß, es ist kaum anzunehmen, daß diese Einladung je kommen wird, aber ist es nicht viel besser, einen weißen oder marine Jerseydreß zu besitzen, ein weißes Leinenkleid und schmale weiße Hosen, um immer und zu jeder Stunde allen Anforderungen gewachsen zu sein! Außerdem, wenn Sie so bekleidet über die Croisette spazieren, weiß man es, ob Sie nicht diese Einladung besitzen? Die Sonne bräunt Sie, Sie gefallen sich und den anderen, Sie werden also von Tag zu Tag schöner, und wer schön ist, braucht immer neue Kleider. Vielleicht nicht gerade Kleider, aber ein Tuch, eine Scharpe, einen breiten goldbeschlagenen Gürtel, denn die Schönheit will doch gepflegt werden. Deswegen muß man auch am Ferienort neue Sachen kaufen. Man muß schon, weil plötzlich Ihr Freund Paul mit seiner lieben Frau Annemarie vor Ihnen stehen wird, ja, meine Liebe, und da ist es schon wichtig, daß Sie etwas anhaben, was man nicht in Berlin und Hamburg kaufen konnte. Der schräge Teleskopblick von Annemarie lohnt die ganze Sommerreise. Und jetzt fängt das wirkliche Abenteuer an. Sie verpuffen Ihre Effekte nicht mehr in eine unbekannte Fremde, o nein, Sie wissen, wohin die Lanzenstiche der Eitelkeit zielen, dieses Feld kennen Sie. Jetzt sind Sie auch in der richtigen Stimmung, all die vielen bunten Karten nach Hause zu schicken: „Hier ist es schön. Wie geht es Euch? Uns geht es gut. Paul und Annemarie sind gekommen. Sie sind ja das erste Mal hier, wir nehmen uns ihrer ein bißchen an . . ." Arm in Arm mit Annemarie erobern Sie die ganze Riviera. Sie haben sich natürlich eine Busenfeindin gemacht. Aber was tut das. Sie haben Ihr erstes Abenteuer . .

Dorrit Holland



dreaming beach

BOLKO UND „CH

STRANDNIXE

FERIEN

Zeit der Verwandlung

Der Sonnenschein will, daß wir reisen. Nachdem die Balkonkasten bepflanzt, die Gartenmöbel gestrichen, die Rankrosen hochgebunden und der – ach so teure – Garten ein blühendes Juwel ist, packen wir unsere Koffer und verreisen. So will es die menschliche Natur, die ständig getrieben ist von der Sehnsucht nach den Rosenhecken anderer Gestade und Horizonte.

*

Der Mensch muß reisen, auf daß er ein anderer werde. Für einige Wochen wenigstens will er sich in einen Capri-Fischer, einen Berghirten, in einen Globetrotter verwandeln. Er will nicht etwa er selbst sein, sondern das, was er glaubt, daß er sein könnte, und was ihm das ganze Jahr über Arbeit, Chefs und viel zu gute Freunde nicht erlauben, er will ein feiner, geehrter Gast sein, bedient und umschmeichelt, kurzum ein Wunderwesen. Er will Abenteuer, wenn möglich, ein klein wenig erotisch angehaucht.

Es gibt Küsten und Landstriche die eigens für die Erfüllung dieser menschlichen Sehnsucht geschaffen sind, vollkommen schön, teuer und auf alle Fälle fremdartig. Dorthin eilt der Mensch und beginnt sofort mit seiner abenteuerlichen Verwandlung. Hierbei muß gesagt werden, daß Frauen diese Verwandlung sehr viel besser, gründlicher und schneller vollbringen als Männer. Denn ihr wahres und wirkliches Abenteuer ist immer ihr eigenes Aussehen, wie blau, romantisch und farbenglühend auch die Riviera sei, wie sanft und milde oder stürmisch auch die Wasser sein mögen, Mittelpunkt der Landschaft sind sie selbst im sonnengelben Strandhemd, im mattrosa Türkenrock, im hellblaugetupften Pluderhöschen. Eine Sommerreise, bei der man nicht genug anzuziehen hat, ist schlechter als gar keine. Natürlich gibt es edle Naturen, die all dieser Dinge nicht bedürfen. Aber wer interessiert sich schon für edle Naturen, auf jeden Fall, w i r sind es nicht, wir wollen unsern Spaß. So laßt uns die Koffer gut und gründlich packen. Um der Umgebung u n d der Natur zu leben, braucht man viel, viel anzuziehen. All die bunten Röcke und Hemdkleider, die Bluschen, Mäntel und Boleros, die Verwandlungswunder, mit denen man sich hin und zurück vom schmalhüftigen Knaben zur weitgebauschten, mädchenhaften Meermaid verändern kann, die schmalen langen Hosen, die uns in einen Silhouettenstrich verwandeln, die Sonnenanzüge mit Plisseeruschen und sinniger Languettenstickerei, die Saris und Galabias, die der blondesten Maid orientalische Illusionen verleihen, die breitrandigen Strohhüte, die zwar meist auf dem Arm und weniger auf dem Kopf getragen werden, die exotischen Brillen, die exzentrischen geschweiften Schuhe, die Badetaschen und Körbe für das Natur-Make-up, die Schwimmflossen und Unterwasserbrillen, die bunten Ketten und Armreifen aus Glas, Holz und Muscheln — all diese Nichtigkeiten sind unerläßlich. Stellen Sie sich einmal vor, Sie erhalten eine Einladung auf eine Yacht, und Sie haben nichts anzuziehen! Ich weiß, es ist kaum anzunehmen, daß diese Einladung je kommen wird, aber ist es nicht viel besser, einen weißen oder marine Jerseydreß zu besitzen, ein weißes Leinenkleid und schmale weiße Hosen, um immer und zu jeder Stunde allen Anforderungen gewachsen zu sein! Außerdem, wenn Sie so bekleidet über die Croisette spazieren, weiß man es, ob Sie nicht diese Einladung besitzen? Die Sonne bräunt Sie, Sie gefallen sich und den anderen, Sie werden also von Tag zu Tag schöner, und wer schön ist, braucht immer neue Kleider. Vielleicht nicht gerade Kleider, aber ein Tuch, eine Scharpe, einen breiten goldbeschlagenen Gürtel, denn die Schönheit will doch gepflegt werden. Deswegen muß man auch am Ferienort neue Sachen kaufen. Man muß schon, weil plötzlich Ihr Freund Paul mit seiner lieben Frau Annemarie vor Ihnen stehen wird, ja, meine Liebe, und da ist es schon wichtig, daß Sie etwas anhaben, was man nicht in Berlin und Hamburg kaufen konnte. Der schräge Teleskopblick von Annemarie lohnt die ganze Sommerreise. Und jetzt fängt das wirkliche Abenteuer an. Sie verpuffen Ihre Effekte nicht mehr in eine unbekannte Fremde, o nein, Sie wissen, wohin die Lanzenstiche der Eitelkeit zielen, dieses Feld kennen Sie. Jetzt sind Sie auch in der richtigen Stimmung, all die vielen bunten Karten nach Hause zu schicken: „Hier ist es schön. Wie geht es Euch? Uns geht es gut. Paul und Annemarie sind gekommen. Sie sind ja das erste Mal hier, wir nehmen uns ihrer ein bißchen an . . ." Arm in Arm mit Annemarie erobern Sie die ganze Riviera. Sie haben sich natürlich eine Busenfeindin gemacht. Aber was tut das. Sie haben Ihr erstes Abenteuer.

Dorrit Holland

dreaming beach

BOLKO UND ICH

STRANDNIXE

Boote, blaue, weiße, rote,
Flügelleichte schlanke Boote,
Fliegen, gleich den Meeresvögeln,
Windfroh, mit entzückten Segeln.
Netze, weltweit ausgehangen,
Sommerliches Glück zu fangen,
Schwanken voll bis an den Rand.
Was ist Himmel, Meer und Strand?
Was ist oben, was ist unten?
Alles ist im Spiel der bunten
Spiegelungen hold vertauscht.
Woge hinter Woge rauscht,
Tang und Muschel, Fisch und Stein
Rollt und schäumt zur Bucht herein.
Woge sich an Woge bricht —
Und darüber braust das Licht.

Adolf Georg Bartels

BILDER CHARLOTTE MARCH

SPHINX

DIE BOJE

BIZARRES STRANDIDYLL

Das Internationale Film-Festival in Cannes zieht immer weitere Kreise. Die 10. Wiederkehr sah ein Aufgebot von Photographen, wie man es bislang an der Côte d'Azur noch nicht erlebte. Mit stummer Verbissenheit stürzten sich Dutzende von Photographen auf jeden Star auf jedes hübsche Starlet. Vor allen Dingen in den ersten Tagen als außer Elizabeth Taylor noch niemand Prominentes zu sehen war. Neben Liz Taylor erschien in den ersten Tagen ausschließlich Eddy Konstantine mit Marinemütze, der sich mit aufopfernder Bereitwilligkeit nicht nur den Photographen, sondern auch den zu Hunderten zählenden jungen Autogrammsammlern immer wieder stellte, die

Cannes im Zeichen des Films

Unten: Brigitte Bardot und Jean-Pierre Aumont

PHOTOS MIRKINE TENEYROL MANCIET — WEHRLE SIMON

M. le Troquer, Präsident der Nationalversammlung

Nicole Berger und Maurice Ronet

Starlet Juni Brunel

Janie Claire meistphotographiertes Starlet

Lise Bourdin

Aga Khan und der König von Uganda

Jean Gabin und Henri Sonnier, Direktor des Carlton-Hotels

Elizabeth Taylor und Mike Todd

Film-Festival in Cannes I.

das Hotel Carlton, das Zentrum des Festivals, belagerten Obwohl die Zimmernummer der Stars nicht bekanntgegeben war, überflutete die Menge der Filmfans das Foyer, das nur zu oft durch die Polizei geraumt werden mußte. Später, als die Stars eintrafen flüchteten die Prominenten in die Bar und die durch Polizei geschützte Terrasse der Carltonbar, die Tag und Nacht von Neugierigen umbrandet war. Neben den Stars waren es vor allen Dingen einige wenige, aber attraktive Starlets, die die Aufmerksamkeit der Photographen und bisweilen auch der Filmregisseure erregten. So entdeckten die Bavaria-Leute z B die ganz junge, blonde Juni Brunel, die mit ihren langen Haaren und ihrem Kindergesicht wo sie ging und stand für eine noch unbekannte junge Filmschauspielerin gehalten wurde. Das fraglos meistphotographierte junge Mädchen war Janie Claire, ein schon etwas reiferes, nach Maß gearbeitetes Pin-up-Girl, das im französischen Film schon kleine Rollen spielte und vor allen anderen das Interesse der Photographen fand. Über die Filme, die diesmal zur Aufführung gelangten, berichtete bereits die Tagespresse ausführlich. Neben den schweren dramatischen Streifen, die eine lebhafte Diskussion auslösten, fand vor allen Dingen das amerikanische Lustspiel „Funny Face" begeisterte Aufnahme das unter dem Titel „Ein süßer Fratz" im Herbst dieses Jahres in Deutschland anlaufen wird Audrey Hepburn als frisch entdecktes Photomodell und Fred Astaire als Photograph der Modezeitschrift „Quality" tanzten und sangen unermüdlich in einem Rahmen, den der Harpers-Bazaar-Photograph Richard Avedon schuf Selten hat man so ausgeglichene märchenhafte Farbkompositionen im Film gesehen wie die Dekorationen und die Lichteffekte der Außenaufnahmen, wie in diesem Film

Von einer Leiter aus photographiert ein findiger Reporter in die Zimmer der im Carlton residierenden Filmstars

WENN DIE KÖCHIN URLAUB HAT

Sie ist fort – da hilft kein Händeringen, nur Gelassenheit. Leider wurzelt selbst der vortrefflichste Küchengeist noch so weit im Physischen, daß er einmal jährlich ein dreiwöchiges Maß an Erholung nötig hat. Auch die kostbarsten Kuchenperlen haben irgendwo auf dem Land Verwandte, zu denen Sie, mirabile est dictu, reisen, um tatsächlich erholt wiederzukommen. Na, wenn ich da an meine Verwandtschaft denke! Was tun?, spricht Hera und blickt zwar mit der Koketterie des weiblichen Usurpators, aber doch ehrlich bekümmert im ungewohnten Küchenreich umher. Meine Liebe, übertreiben Sie nicht ein bißchen, wenn Sie behaupten, niemand auf der Welt könne Filets de Poulets du Printemps à la Crème, Asperges und Sauce Mousseline so delikat zubereiten wie Ihre kochlöffelschwingende Ausreißerin? Vergessen Sie nicht, daß auch Ihre Köchin, wie alles, was wir temporär oder dauernd entbehren müssen, einer unkontrollierbaren Werterhöhung unterliegt. Weinen schädigt das opalzarte Make-up, Schimpfen paßt überhaupt nicht zur höchst damenhaften, ätherisch beschwingten Sommermode, es ist auch nicht angängig, daß Sie in Gesellschaft einer Cognacflasche auf dem verwaisten Küchenhocker sitzen und meditieren. Den modischen Vorbildern von 1912 folgend, bleibt Ihnen, meine Liebe, nichts übrig, als den Kochlöffel zu ergreifen und mit tellerjonglierendem Charme zur Tat zu schreiten. Wieder höre ich einen abgrundtiefen Seufzer. Ah, Sie hatten vergessen, ein Geständnis zu machen, eines, das ich allerdings hatte erraten können. Sie haben während der abgelaufenen elfeinviertel Monate oft aus Eitelkeit geschwindelt und eine Menge frischgrüner Lorbeerblätter aus dem Siegeskranz Ihrer Köchin stibitzt. An wie vielen Abendtafeln haben Sie wohl in den verjüngendgelben Kerzenschimmer hinein, mit der unschuldigsten Miene der Welt zu Ihrem Tischherrn gesagt: „Mein Lieber, kein Wunder, daß Sie die Wildpastete köstlich finden,

ZEICHNUNG NORSTRAND

ich bereite sie selbst. Bei allem Lob für meine Köchin, Pasteten liegen ihr nun einmal nicht!" Natürlich sind Ihre Freunde boshaft genug, jetzt anzurufen und darauf zu bestehen, daß Sie diese auf der Zunge vergängliche Pastete für sie zaubern. Schlimm, aber noch kein Grund, den Mixer auf Verzweiflungstouren laufen zu lassen und üble Laune in Schlagsahne zu begraben. Keine Sorge, meine Liebe, ich weiß dreifachen Rat.

Diät als Rettungsring

Sollte es mit Ihren Kochkünsten ganz schlecht bestellt sein, kommen Sie mit dem Rettungsring „Diät" gut über die kritischen Wochen hinweg. Es entspricht nämlich modernster Benimmvorschrift, daß man einen Gast oder eine Gastgeberin — bereit, sich einer Diätkur zu unterwerfen — von diesem heroischen Entschluß nicht abbringen darf. Im Gegenteil, man muß als Gast von Welt das lebensverlängernde, verschönernde Experiment unterstützen und selbst mit kalorienarmen Speisen vorliebnehmen. Ist das nicht großartig? Sie können also jetzt, während die Köchin auf Urlaub ist, eine neue Diätkur ausprobieren, die Ihnen, wäre sie da und entströmten der Küche verlockende Düfte, doch keinen Spaß machen würde. Dazu möchte ich Ihnen eine harmlose Eiweißkur vorschlagen, die keine Hungerstimmung schafft und Sie auch nicht hindert, Gäste zu bewirten, sofern diese sich — siehe oben — bescheiden. Das Frühstück besteht aus zwei weichgekochten Eiern, einer Tasse Kräutertee oder Kaffee ohne Milch und ohne Zucker. Mittags dürfen Sie und Ihre Gäste in Fleischspeisen, die ganz einfach zuzubereiten sind, schwelgen. Es gibt ein riesiges amerikanisches Steak, ein deutsches Roastbeef oder ein korallrotes Tartar. Wenn Ihnen Leber mehr zusagt, bitte sehr! In der dazugehörigen Salatschüssel tummeln sich Spargelspitzen, Artischockenboden, gelbe Rüben, Tomaten, Rettiche und die vielen Krautsorten, die mit Kopfsalat, harten Eiern und Enchovies ein farbenprachtiges Mosaik bilden. Als Nachtisch gibt es ungesüßten Mokka und Früchte, für die Gäste: eine Käseplatte, Früchtesalat und süßen Mokka. Abends schwelgen Sie dann abermals in Fleisch, wählen ein Stückchen Huhn vom Grill, Leber oder Fisch, als Vorspeise vielleicht einen Shrimp-Cocktail, als Nachspeise Ananasscheiben, Früchtesalat oder Früchte. Bei diesem Regime brauchen Sie auf die Spitzenweine Ihres Kellers nicht zu verzichten, das wird Ihre Laune und die der Gäste heben. Nur Kohlehydrate, Fett und Zucker bleiben während dieser Zeit unberührbar wie Parias. Sie können die Kur zwei bis drei Wochen lang ohne Schaden durchhalten, und dann ist ja auch Ihre Köchin wieder da.

Flucht in die Originalität

Vielleicht sind Sie so silhouettenschlank, daß Sie mein Diätvorschlag nicht rettet, dann bleibt immer noch die Flucht in die Originalität. Wie wäre es damit? Sie bringen aus der Schweiz Fondus in Dosen mit, schaffen sich eine Fondü-Ausstattung, Gabeln und Pfanne an und überraschen Ihre Freunde mit diesem eigenwilligen Einfall. Ich habe eine Freundin, die grillt alles, was ihr in die Finger kommt. Ananas, Bananen, Äpfel, dazwischen Oliven, Zwiebeln und Fleischstückchen. Oft geht die Phantasie mit ihr durch, dennoch werden ihre gespießten Kompositionen bestaunt. Es genügt auch, wenn Sie die Zubereitung eines einzigen chinesischen Gerichtes erlernen, sei es Bami oder Nasi Goreng, Ihre Gäste werden vergessen, nach der Wildpastete zu fragen, denn was stünde einer schönen Frau besser an als Originalität?

Zärtlicher Sommerabend

SCAVULLO

Im klassischen Stil ein weich fließendes bodenlanges Abendkleid aus cremefarbenem Musselin. Ein Satinband deutet die Empirelinie an und setzt sich in rückwärtiger Schleppe fort Mitte: Wie ein Hauch umschmeichelt ein zarter Musselinschal das schmallinige Abendkleid mit dem romantischen rosé Samtgurtel — Rechts: Bezaubernd ist die Linie dieses himmelblauen Modells, dessen Stoffülle in einer Schleppe zusammengefaßt ist. Das tiefe Rückendecollete ist besonders dekorativ — Linke Seite: Die große Mode dieses Sommers ist der Sari, der aus zartem Musselin nach indischem Vorbild den schmalgliedrigen Körper und den Kopf umhüllt

MODELLE UND COPYRIGHT: PIERRE BALMAIN

LOUISE DAHL-WOLFE

EVA SIEWERT:

FAHRT IN DIE HÖLLE

Constanze schloß gerade sorgfältig die Gartentür, das Schloß klemmte — warum hatte es Georg nur noch immer nicht repariert? Sie drückte das rechte Knie dagegen, es half nichts. Man mußte wieder mit dem Nagelreiniger die kleine Zunge des Schnappers zurückzwangen — so, jetzt klickte es. Befriedigt blickte sie auf den Garten, aus dessen Rasen die ersten gelben und lila Flammen der Krokusse sprangen. Da fuhr Michael Forster langsam mit seinem offenen, hellgelben Zweisitzer die Straße herunter.

Michael — dachte sie. Er konnte mich mitnehmen. Es fiel ihr nicht weiter auf, daß sie „Michael" und nicht „Michael Forster" oder „Herr Forster" gedacht hatte. War dieser Gedanke übergesprungen? Der „Zitronenfalter", im Freundeskreis spöttisch wegen seiner unmöglichen Farbe so genannt, kroch plötzlich nur noch. Dann knirschten die Bremsen, und der Mann am Steuer winkte: „Hallo! Ein Stück mitkommen?"

Sie nickte eifrig. Er klappte den rechten Wagenschlag auf. Sie glitt auf den Ledersitz.

„Zur Stadt?"

„Natürlich."

Er nickte, wendete und trat auf das Pedal. Sie betrachtete ihn, und plötzlich fiel ihr ein, daß sie in Gedanken „Michael" zu ihm gesagt hatte. Sie fühlte, wie sie ein heißes Gesicht bekam. War das vom Gegenwind? Er trug ein buntes Cowboyhemd und sah aus, als wäre er nicht älter als fünfundzwanzig. Offener Kragen, aus dem ein sehniger Hals, gebräunt und mit sehr kräftigem Adamsapfel, stieg. Eigentlich hatte er ein brutales Kinn, aber einen schönen weichen Mund. Fast wie eine Frau. Beunruhigende Mischung von männlich und weiblich. Diese kleine rotleuchtende Narbe da, schräg vom Kinn zum Ohr laufend. Man erzählte sich in den Vorstadtvillen, in denen manchmal über Michaels jetzige Ehe ausgiebig geklatscht wurde, daß er sich um eine Frau duelliert habe auf Degen. Wie im galanten Zeitalter.

Dann war er einige Jahre verschwunden. Nach Siam. Oder zu den Menschenfressern. Man wußte es nicht so genau, denn dies hier war nicht seine Heimatstadt. Constanze erinnerte sich plötzlich an zahllose Gespräche über Michael Forster, an versteckte oder offene Anspielungen. Galt er nicht als sogenannter „toller Kerl"?

Alles Gerede, pflegte Georg verächtlich zu sagen. Ein ganz nüchterner, brutaler Geschäftsmann ist er. Das andere wäre Weiberromantik.

Aber diese Augen, diese hellen, gefährlichen Augen und die Falte zwischen den Brauen?

„Wohin fahren Sie eigentlich? Ich hätte längst aussteigen müssen", riß sie sich aus ihren Gedanken los.

„Du wirst nie mehr aussteigen", erwiderte er, ohne sie anzusehen. „Wir fahren so lange weiter, bis wir und der Wagen kaputt sind."

Ein Verrückter, dachte sie, leise beunruhigt. Man darf ihn nicht reizen. Sie hatte noch nicht bemerkt, daß er sie duzte. Die Stadt lag längst hinter ihnen. Sie waren sogar schon an den Sägewerken vorbei. Das Quietschen des Metalls auf dem Holz war flüchtig in ihr Bewußtsein gedrungen. Er hielt offenbar auf den Pfauenwald zu.

„Was soll das, Michael! Ich muß zur Schneiderin. Ich habe keine Zeit. Ich muß Besorgungen machen." Sie merkte nicht, daß sie Michael sagte!

„Bitte, machen Sie kehrt, und lassen Sie den Unfug!"

„Du brauchst keine Schneiderin mehr. Im Himmel geht man nackend", lachte er. Er sah sie noch immer nicht an. „Im Himmel braucht man auch keine Besorgungen mehr zu machen. Und du wirst viel Zeit haben. Die ganze Ewigkeit."

Sie warf einen Blick auf den Geschwindigkeitsmesser. Der Zeiger pendelte zwischen 80 und 90 Kilometer. Noch schien es nicht gefährlich. Der rote Mercedes hatte sie eben noch mühelos überholt. Er lag da vorn hinter der kleinen Staubwolke. Rechts und links flogen Platanen vorüber mit hellgefleckter Rinde. Man konnte das noch deutlich erkennen. Keine Gefahr. Es war Frühlingsluft. Vielleicht hatte Michael getrunken? Sie beschloß, eine Weile zu schweigen und abzuwarten.

„Die Gefühle, die sich langsam entwickeln, sind die gefährlichsten", sagte er jetzt. Er blickte geradeaus. „Ich weiß es aber immerhin seit einem guten halben Jahr, daß ich dich liebe."

Er sprach es auf die Windschutzscheibe, gegen die soeben ein herunterhängender Zweig wie ein Peitschenschlag klatschte.

Constanze hatte plötzlich die Empfindung, das alles wäre nur ein verrückter Traum, aus dem sie sogleich erwachen mußte. Sie antwortete ganz mechanisch wie ein Automat, in den man die passende Münze gesteckt hatte: „Es scheint recht viele Gefühle dieser Art in Ihrem Leben gegeben zu haben. Sollte man nicht füglich an deren Stärke zweifeln, da sie so häufig auftreten?"

Sie siezte ihn noch immer.

„Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß Leidenschaft einmalig auftritt. Menschen, deren Leben nur um einen Einzigen kreiste, sind arm an Gefühlen. Nur der durch viele Empfindungen Gejagte weiß, was los ist. Nur er kennt die echte Sehnsucht nach der Einen. Alle anderen sind Stümper. Sie brauchen nur den guten Hausgeist. Damit hat sich dann ihr Herz erschöpft, Constance."

Er sprach ihren Namen französisch aus, und wieder spürte sie sich dadurch verwandelt. Als hätte sie die alte Constanze abgelegt und wäre nun ein völlig neues Geschöpf, das diesem anderen Namen entsprach.

Wo fuhren sie denn jetzt? Der Pfauenwald war ja auch schon vorüber. Sie rasten durch Felder. Waren das dort Pferde oder Kühe? Sie besaß nicht mehr den Mut, auf den Geschwindigkeitsmesser zu blicken. Ich träume, dachte sie, der Traum wird irgendwie zu Ende gehen. Liebte ich ihn eigentlich früher schon, oder ist von seinem Geschwätz erst ein Funken übergesprungen? Auch das konnte sie nicht mehr unterscheiden. Sie fuhren zu schnell!

„Du hast braune Augen", sagte er jetzt und sah sie zum erstenmal an. Sie fühlte eine leichte Übelkeit aus der Magengrube hochsteigen. „Mir ist schwindlig". Da ließ er plötzlich das Tempo fallen. Er fuhr ganz langsam und blickte sie unentwegt an.

„Braune Augen. Die habe ich immer seit meiner ersten Enttäuschung gemieden. Sie bringen mir nämlich kein Glück. Auch meine Mutter hatte solche braune Augen, mandelförmig geschnitten. Man sagte, unter ihren Vorfahren wäre einer aus Europa geflohen und hätte dort unten auf Insulinde fremdes Blut geehelicht. Der Gedanke war mir immer teuer. Ich mochte kein vollblütiger Europäer sein."

Er trat wieder stärker auf den Gashebel. Der Wagen fing erneut an zu singen. Der Zeiger zitterte und stieg über die Hundert.

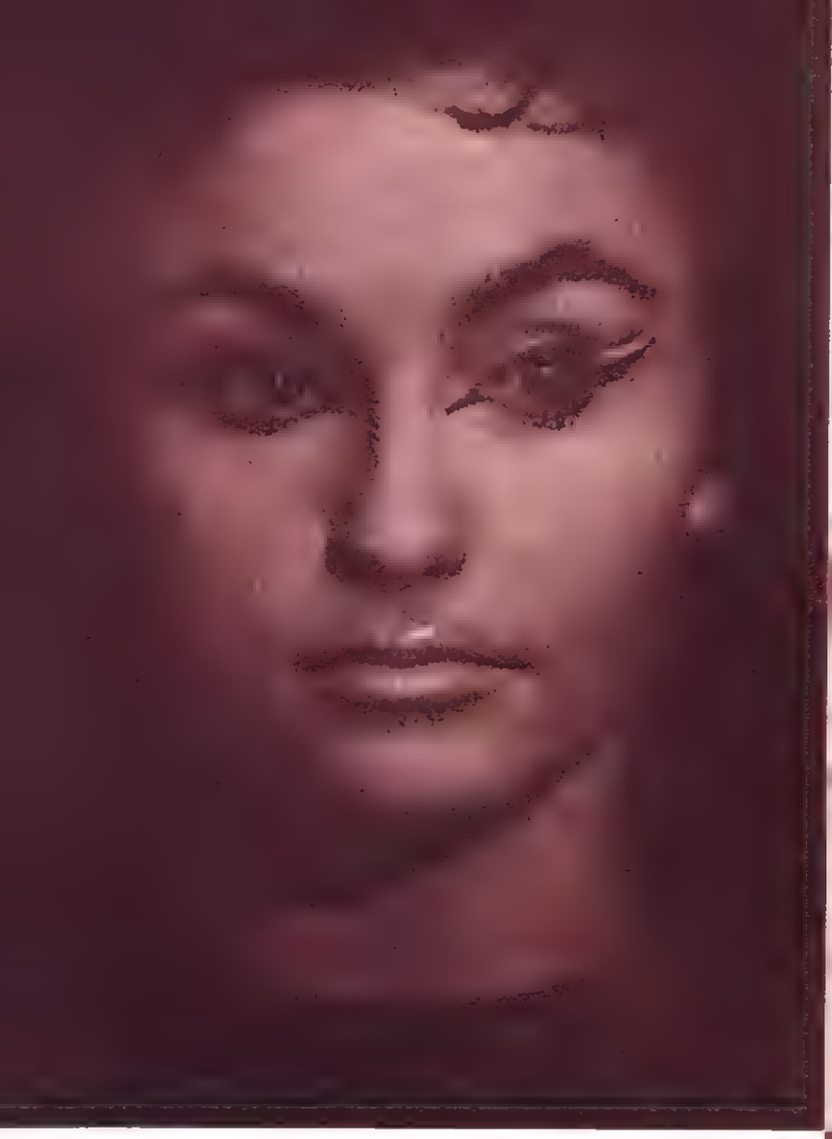
„Wißt ihr Frauen denn, was ein richtiger Mann ist? Der schlägt den Dritten immer tot. Heute zwar tut das keiner mehr, aber heute gibt es auch keine richtigen Männer mehr. Dennoch träumt ihr davon, geraubt zu werden, nicht wahr?"

In der Kurve schleuderte der Wagen. Constanze fühlte sich frei von Angst. Michael hielt das Steuer so sicher, er fing den wegrutschenden Wagen, der lag wieder fest auf der Straße.

Sie legte den Kopf zurück, wieder fuhren sie durch einen Wald, das Laub über ihr verfloß zu einer grünen Sauce, dazwischen hysterisch tanzende helle Himmelsflecken. Die rasende Fahrt glich plötzlich einer maßlosen Liebesumarmung. Sie wollte den Mund öffnen, aber es schlug ihr die Luft weg, sie schloß die Augen. Der Wahnsinn begann, sie bis in die letzte Pore zu erfüllen.

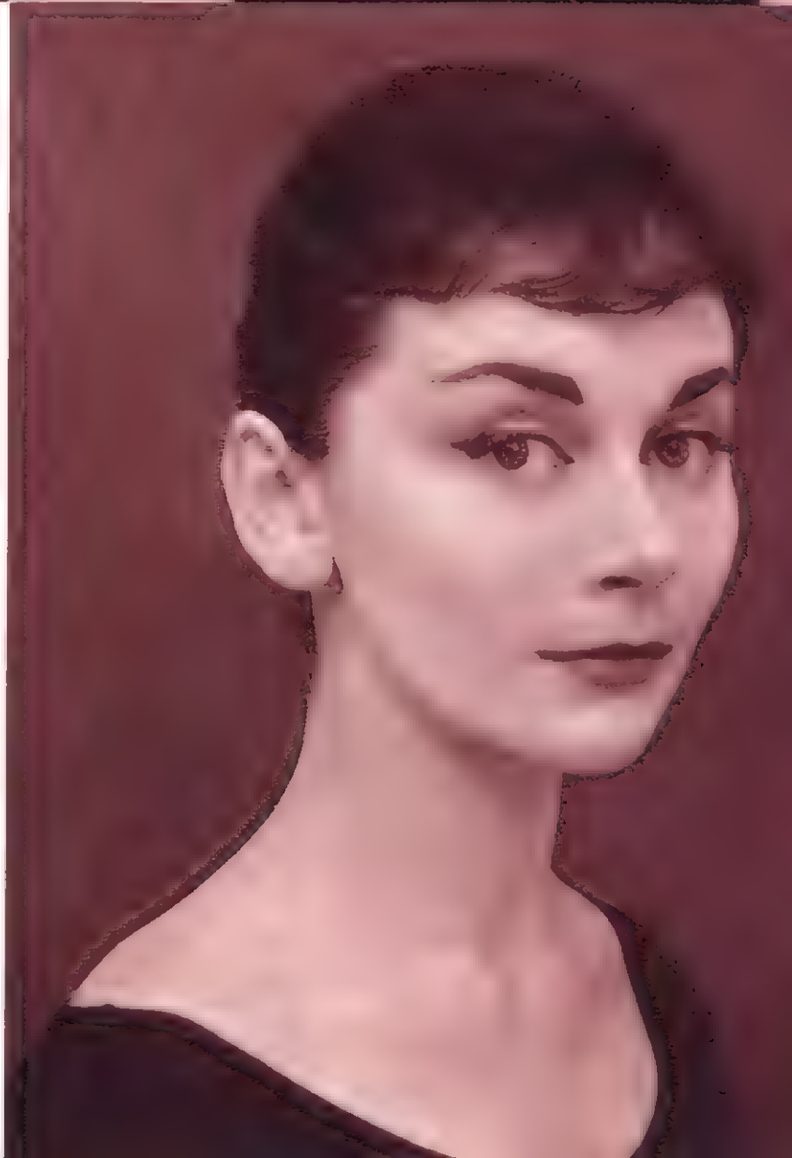
Ich bin vergiftet, dachte sie flüchtig. Aber das ist schön. Es ist wie Narkose. Willen und Bewußtsein löschen aus, ein anderer ist stärker und macht mit mir einfach, was er will. Sein Wille wird der eigene

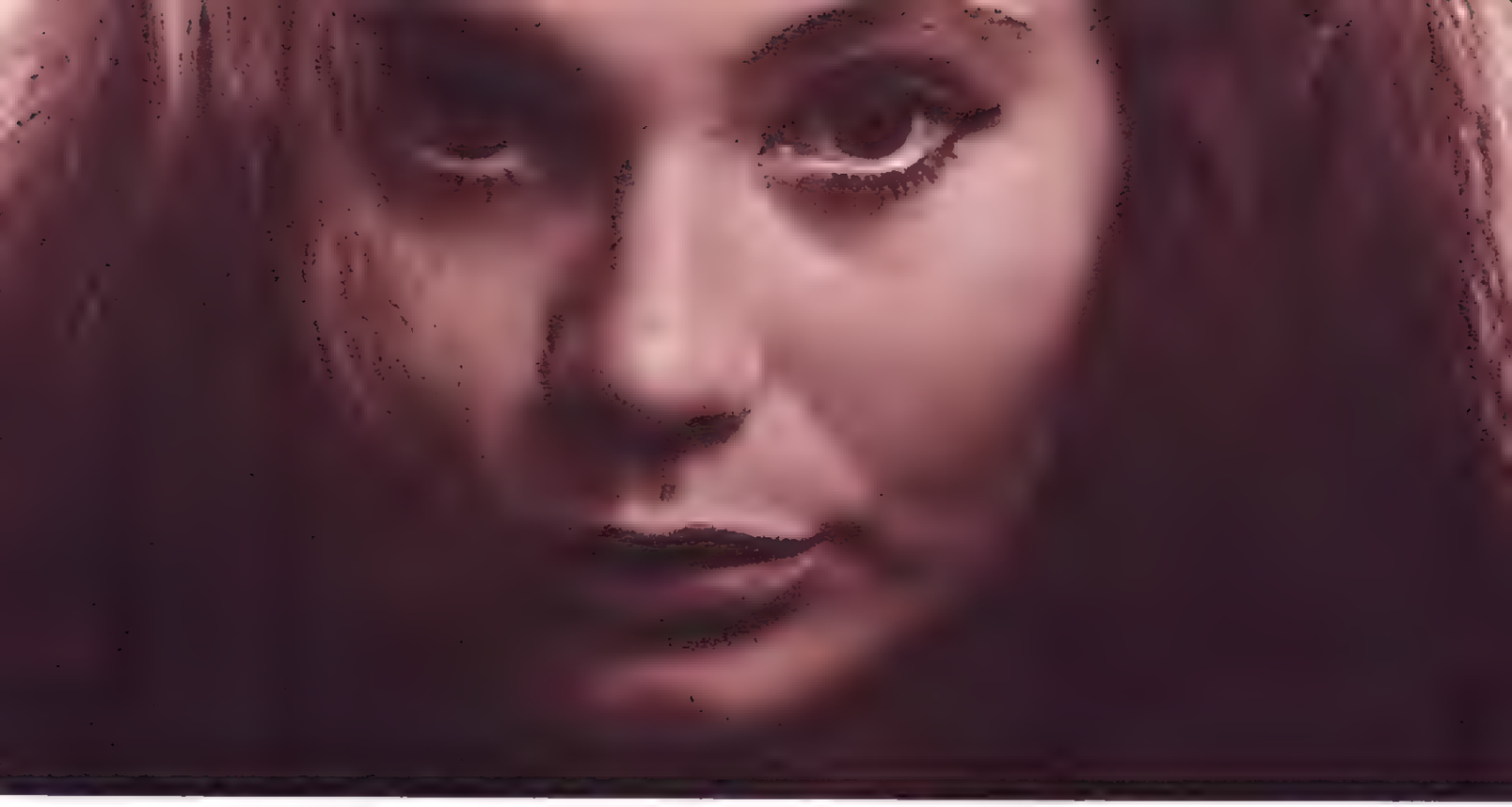
Fortsetzung, Seite 76

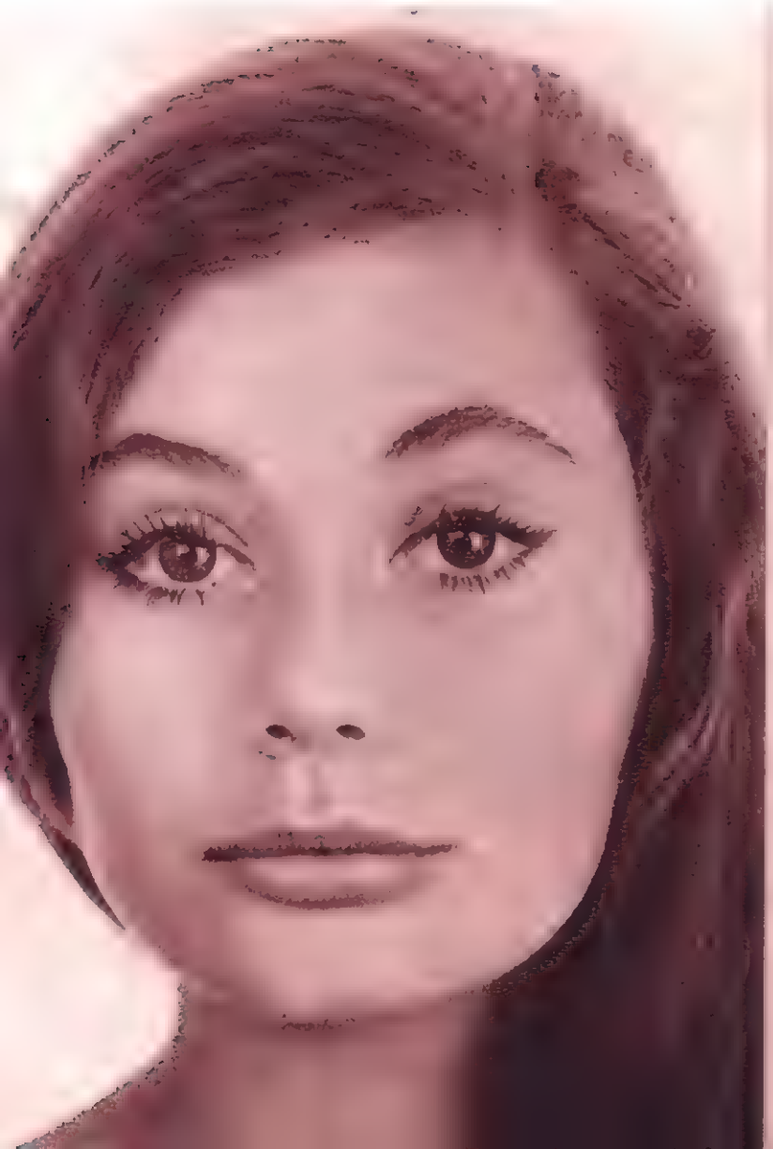


Schwedische Mädchenköpfe

Von Rolf Winquist







Weit uber das Land schauend, liegt Haus „Florian" hoch über Partenkirchen. Breit lagert sich, organisch der Umgebung angepaßt und der Landschaft untergeordnet, das Anwesen. Die Gartenplanung ist dem naturlichen Baumbestand angepaßt und geht mit freiem Übergang in die Umgebung der Landschaft über. Die Bauherrin, fur alle Kunste be-

HAUS AM BERG

geistert, mit großem Verständnis für Architektur, einer hervorragenden Sammlung antiker Möbel, Gemälde und Plastiken, gab dem Architekten eine Aufgabe, die sich in gemeinsamer verständnisvoller Arbeit spielend gestaltete. Die Auffahrt läuft steil am Hang entlang, gegen das Tal durch eine Bruchsteinmauer gestützt, auf den Gäste- und

Dieser Wohnraum wird von einem wertvollen Gobelin beherrscht. Die Sammlung antiker Mobel, kostbarer Plastiken und Gemälde ist so geschickt auteinander abgestimmt, daß der Eindruck behaglicher Wohnlichkeit gewahrt bleibt — Die weiten Bogen des Kreuzganges am Gästeflügel mit schmiedeeisernen Leuchten und Holzplastiken — Hier der Gästeflugel mit einem Blick in den Park, der wundervollen alten Baumbestand zeigt PHOTOS ZWICK

Fortsetzung umseitig

Wirtschaftsflugel zu, der sich durch einen Torbogen mit der steilen Mauer verbindet. Ein weitläufiger Innenhof empfängt den Besucher. Die weiten Bogen eines Kreuzganges führen zum Hauptportal. Plastiken und Reliefs schmücken Hof und Kreuzgang. Die Hauptraume dieses Hauses entwickeln sich nach der dem Süden zugekehrten Talseite. Die Mitte des Hauptbauteils nimmt die große Halle ein, die mit breiten Bogenfenstern Raume und Landschaft verbindet. Große, vorgelagerte Terrassen verlaufen in Rasenflächen, und der Blick uberbruckt das Tal, sich in Weiten verlierend. Der Halle schließt sich ein kombiniertes Wohnschlafzimmer der Dame an in Verbindung mit einem Pflanzen- und Vogelturm, der trotz vieler Bogenfenster mit herrlichster Aussicht ein behagliches Teerondell bietet. In Verbindung mit dem Damenzimmer, der Hofseite zu folgen Wohn- und Schlafzimmer des Herrn, Schrank- und Badezimmer. Westlich der Wohnhalle liegt das Speisezimmer mit vorgelagerter großer, überdeckter Terrasse. Aus dem Speisezimmer fuhrt eine Wendeltreppe in das Trinkzimmer und die Bar als weitere Verbindung zu den am Hang ebenfalls erdgeschossig gelegenen Fremdenzimmern, die auch uber eine zweite Treppe zu erreichen sind. Anschließend an das Speisezimmer liegen nach Westen orientiert, Kuche und Raume des Hauspersonals.

ARCHITEKT PROFESSOR BREUHAUS DE GROOT PHOTOS ZWICK

Ganz oben: Die Inneneinrichtung des Hauses zeichnet sich durch ein besonders gepflegtes Stilgefuhl aus, das seinen Ausdruck auch in diesem Salon der Dame des Hauses findet. Die durch einen Vorhang abgetrennte Bettnische stimmt in den altrosa Tonen mit dem Medaillon des Teppichs und dem Bezug der großflachigen Couch überein. Mitte: Die Parkfront mit großen vorgelagerten Terrassen, die in grunen Rasen und mit Steinpflanzen überwucherten Wegen verlaufen. Links ein überdachter Freiluftplatz mit Kamin fur kuhle Sommerabende. Rechts: Der weitlaufige Innenhof mit alten Plastiken

AVEDON

LILLIAN BASSMAN

Grobes Leinen im leuchtenden Gelb
der Grapefruit ist das Material
dieses zweiteiligen Kleides.
Die passenartig aufgeteilte kragenlose
Bluse wird uppig
uber dem Rock geshoppt

Im Chemisierstil aus saharafarbener,
mit bunten Ranken bestickter
Honanseide ein sehr anmutiges
Nachmittagskleid mit angeschnittenen
dreiviertellangen Armeln
und in großen Falten
aufspringendem Rock

wenn die sonne scheint...

Maigrune und
violettfarbene Satinstreifen
in regelmaßiger Aufteilung
beleben dieses sehr jungmadchenhafte,
sommerliche Kleid.
Schmale Trager ersetzen die Armel,
und ein Lackgurtel betont
die zierliche Taille

Fortsetzung auf Seite

PALUMBO

LOUISE DAHL-WOLFE

Links: Für die beliebte Gardenparty ein elegantes Modell aus großgeblumter, reiner Seide. Zu einer trägerlosen Corsage wird ein schlichter, im Rücken geknöpfter Bolero getragen. Ein bischofsblauer, gerafften Gürtel bildet den leuchtenden Farbfleck

Aus Italien kommt die Mode dieser schmalsilhouettierten Strickkleider aus Baumwolle, die lediglich durch einen phantasievollen Gürtel belebt und von großen, langbeinigen Frauen bevorzugt getragen werden

ENGSTEAD

Sommerlichen Charme strahlt dieses bezaubernde Kleid mit dem herzförmigen Decolleté aus. Plastisch hebt sich die ornamentale weiße Stickerei von dem geranienroten Leinen ab

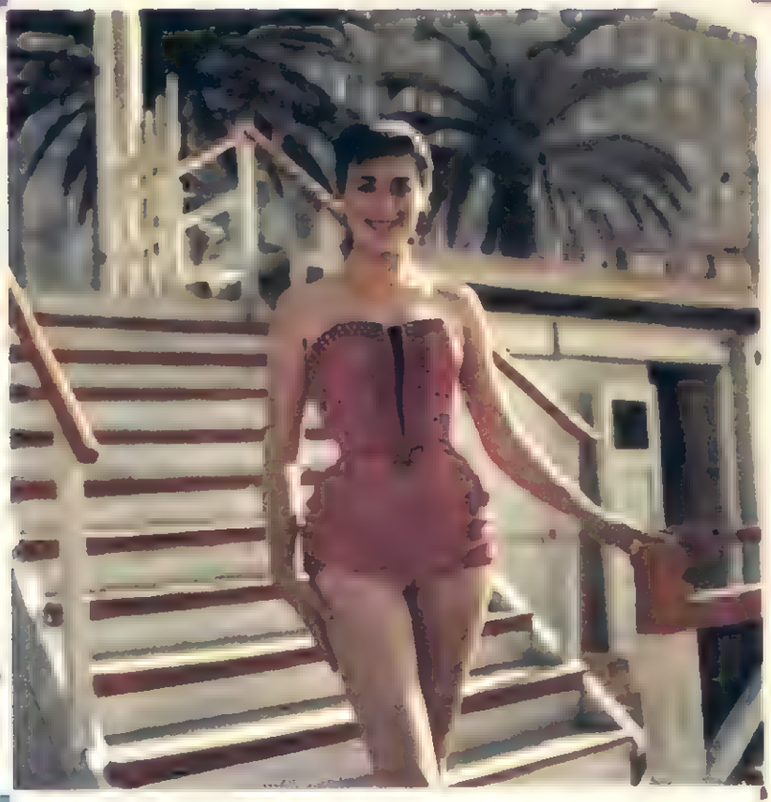
VON BERLIN BIS MÜNCHEN

Links: Ein Feriencomplet — ein schmalliniges Kleid aus marineblauem Flanell mit einer Jacke aus weißer Gabardine, deren gekreuzter Gurtel abnehmbar ist

Mitte: Dieser bezaubernde feuerrote Cocktaildress besteht aus einem knielangen, engen Taftmantel, unter dem ein plissiertes Chiffonkleid hervorspringt.
MODELLE: SCHULZE VARELL

Rechts: Gelb-weißgestreift ein Sommerkostumchen. Die Jacke mit den tiefeingesetzten Armeln wird von einem Gürtel in der Taille zusammengehalten
MODELL: SCHRÖDER & EGGERINGHAUS

Oben links: Vollerblühte Seerosen, ein anmutiger Jungmädchenkopf und das zarte Blau des Himmels spiegeln sich verträumt in den Wellen — eine sommerliche, romantische Impression
PHOTO MARCH



Oben rechts: Unbeschwert und heiter wie die Farben der südlichen Gefilde ist auch die Strandkleidung. Folkloristische Motive wechseln mit surrealistischen Mustern ab, wie sie dieses bezaubernde Modell mit der passenden, originellen Strandtasche zeigt
MODELL BLEYLE-VETRIX — PHOTO. LATAR

Oben: Ein Modell aus Lastex in leuchtender Erdbeerfarbe, das alle Blicke auf sich lenkt. Das knappe Höschen ist weich gerafft, und die trägerlose Corsage ist mit schwarzer Kurbelstickerei und Straß reich verziert
MODELL: GOLDFISCH — PHOTO SEUFERT

Rechts: Streifen in kontrastreichen Nuancen sind in dieser Saison besonders beliebt. Das Vorderteil dieses Anzuges begünstigt in seiner Verarbeitung vollendet die Figur. Reizvoll sind die Ecken, die die Buste beranden
MODELL GOLDFISCH — PHOTO. SEUFERT

Rechts: In leuchtendem Ananasgelb ein Lastex-Modell, dessen Taschen die jugendliche Röckchenform betonen. Klassisch elegant wirkt der danebenstehende Anzug mit dem glatten Vorderteil und dem gerauschten Rücken
MODELLE. GOLDFISCH — PHOTO· SEUFERT

Unten: Plissierte Rüschen bilden das anmutig beschwingte Röckchen dieses rosa-weiß gestreiften Anzuges, der die Taille so betont zierlich erscheinen laßt
POROLASTIC — LAUTENBACHER

GLÜCKLICHE FERIENTAGE

Der ganze Zauber glucklicher Ferientage ist in diesem snapshot eingefangen Braungebrannte Beine, ubermutiges Spiel mit dem Wasser, der unkonventionelle Strandanzug aus schwarzem Leinen und die capriziosfreche Kreissäge mit den bunten Bandern sind die Attribute verspielter Sommerstunden
PHOTO AVEDON

Oben: Das marineblaue Wollgeorgettekleid
mit der großen goldenen Schnalle
wird von einem saharafarbenen Wollmantel
mit marine-beigegepunktetem Futter begleitet
MODELL: STAEBE-SEGER

Musselin, das favorisierte Material
dieses Sommers, ist das schwebend-
leichte Material dieses lavendelfarbenen
Nachmittagskleides in Hemdblusenform
MODELL: SCHWICHTENBERG

Link: Sehr chic in der Linie
ein asymmetrisch drapiertes, armelloses
Cocktailkleid aus granatrotem Wolljersey
mit einem dekorativen Chiffonhut
MODELL: SCHWICHTENBERG

Rechts: Zu einem cognacfarbenen
deux-pièces mit weiter Jacke wird ein
kragenloses, handplissiertes Bluschen
aus Organza im gleichen Farbton getragen
MODELL: SCHULZE-VARELL

ZEICHNUNGEN WALTER VOIGT

Die Museen der Welt | Florenz · *Die Uffizien* Von Dr. Fritz Neugass

Die größte Dynastie von Mazenen und Kunstkennern hat Pate gestanden bei der Begründung und Entwicklung einer der hervorragendsten und einheitlichsten Kunstsammlungen, die wir auf der Welt besitzen. Das Geschlecht der Medici, das lange Zeit die führende Rolle in Florenz spielte, war die große Triebkraft in Toskana, die mit allen Mitteln die künstlerische Entwicklung forderte. Sie wußten sich die Dienste der großten Künstler ihrer Zeit zu sichern, gaben gewaltige Auftrage, um ihre Palaste, Kirchen und Kapellen auszuschmucken, beriefen Dichter und Gelehrte an ihren Hof und machten aus Florenz das bedeutendste Kunstzentrum der Renaissance. Wenn wir die Sammlungen der Uffizien mit den Sammlungen der Habsburger in Madrid und Wien vergleichen, wird der Unterschied sofort verständlich. Die Kunst in Florenz wuchs auf einheimischem, äußerst fruchtbarem Boden. Vor allem fällt einem die Einheitlichkeit der Medici-Sammlungen auf, die die ganze Entwicklung der toskanischen Kunst widerspiegeln und in vollkommenster Auslese darbieten. Die Habsburger waren zumindest ebenso eifrige Kunstsammler wie die Medici. Ihnen fehlte aber jede einheimische und bodenständige Kunst, bevor sie Velasquez zu ihrem Hofmaler erwahlten. Ihre Sammlungen glichen einem kostbaren Blumengarten, in dem die seltensten Pflanzen aus den verschiedensten fremden Landern importiert worden waren. Sie sind das wahre Abbild eines Weltreiches, „in dem die Sonne nie unterging". Aus dem Norden und Suden, dem Osten und Westen wurden hier die Werke der großen Kunst zusammengebracht, während die Sammlung der Medici kaum uber die Grenzen ihres Landes hinausreichte. Die zwei Jahrhunderte toskanischer Kunst, die den Nukleus der Uffizien bilden, sind in ihrer Große und Einmaligkeit mit den Schöpfungen der goldenen Zeit der Niederlande wahrend des 17. Jahrhunderts oder der Kunst des 19. Jahrhunderts in Frankreich zu vergleichen. Die lokale Blutezeit der florentinischen Kunst des 14. und 15. Jahrhunderts wurde zum Wegbereiter der italienischen Hochrenaissance. Florenz hatte das fruchtbarste Klima für die Entwicklung der Künste. Giotto (1266—1337) hatte hier den Grundstein gelegt, und Vasari (1511—1574) uberlieferte der Nachwelt die ersten Kunstlerbiographien und wurde zum eigentlichen Vater der Kunstgeschichte. Die Teilnahme der gesamten florentinischen Bevolkerung in künstlerischen Dingen war so

*

CLAUDE LORRAIN (1600-1644) *„Hafen bei Sonnenuntergang"*, 1644

Dieses Bild wurde im Auftrag von Carlo de Medici gemalt und zeigt die Villa Medici ans Meer versetzt, von stattlichen Segelschiffen flankiert. Claude Lorrain ist der Begrunder der klassischen Landschaftsmalerei innerhalb der franzosischen Schule. Gemeinsam mit seinem Zeitgenossen und Landsmann Nicolas Poussin inspirierte er sich an der klassischen Tradition der italienischen Kunst. Schon fruh entdeckte er die Reize und Schonheit der Natur. Sandrart berichtet von ihm, daß er im Morgengrauen und wahrend der Abenddämmerung das Licht und die Farben studierte, um die atmospharische Stimmung zu erfassen. Er interessierte sich nur für die Landschaft. Die Figuren ließ er von seinen Gehilfen hineinmalen.

BOTTICELLI, Sandro (1445-1510) *„Geburt der Venus"*, 1478
Dies beliebteste aller Renaissancebilder wurde zusammen mit seinem Gegenstuck — „Der Fruhling" — fur den 15jahrigen Lorenzo di Pierfrancesco de Medici gemalt. Botticelli war einer der bedeutendsten florentinischen Maler des ausgehenden Quattrocento, eng mit dem humanistischen Bildungskreis der Medici verbunden. Die Gestalt der Venus ist die freie Abwandlung einer antiken Statue, die erst kurz vorher ausgegraben und in den Garten der Medici aufgestellt wurde. Sie steht auf einer Muschel und wird von den personifizierten Winden ans Ufer geblasen. Ein Madchen in buntgeblumtem Kleid eilt herbei, um der nackten Venus ein Gewand zu reichen. Das Bild zeigt die jugendliche Lebensfreude der Renaissance.

RAPHAEL (1483-1520) *„Die Madonna mit dem Zeisig"*, 1506
Im Alter von 23 Jahren malte Raphael dieses Bild als Hochzeitsgabe fur seinen Freund Lorenzo Nasi. 1547 wurde das Bild durch einen Bergrutsch schwer beschadigt, in viele Teile zersplittert, aber sofort restauriert. Die Bruchstellen sind aber inzwischen wieder sichtbar geworden. Das Problem der symmetrischen Komposition in Form einer Pyramide beschaftigte Raphael seit seiner fruhen Jugend. Die Madonna sitzt mit einem Buch in einer lieblichen umbrischen Landschaft. Zu ihren Füßen spielen das Jesusknablein und der kleine Johannes mit einem Zeisig. Die fast genrehafte Zartlichkeit der ganzen Bildauffassung bildet den Auftakt zu den vielen Madonnenbildern Raphaels, die in der bekannten Sixtinischen Madonna (Dresden) ihre Krönung fanden.

PIERO DELLA FRANCESCA (um 1415-1492)
„Federigo da Montefeltro, Herzog von Urbino, und seine Gattin Battista Sforza", 1465
Der 22jahrige Herzog hat kurz nach seiner Hochzeit dem Kunstler dieses Doppelportrait in Auftrag gegeben, als dieser vorubergehend in Florenz weilte. Die strenge Profilstellung der beiden Kopfe ist von der damaligen Mode beeinflußt, Medaillen bedeutsamer Personlichkeiten zu schlagen. Der fruh gereifte Federigo ist trotz der schematisierten Form mit allen Details wiedergegeben, den vielen Falten um die Augen, den Locken, die sein Ohr umrahmen, und den vier Warzen auf seiner Wange. Seine Gattin ist mit ihrer hohen Stirn und langgezogenen Nase nicht gerade schön zu nennen, aber uberaus reizvoll in der zartgeschwungenen Kontur und den köstlichen Details der Kopftracht, des Schmuckes und des Brokates. Piero malte sie ganz sachlich und objektiv. Dies verleiht den Bildern jene kuhle Distanzierung. Meisterhaft ist die Behandlung des Lichtes, das, zart und kraftig zugleich, die Gesichter modelliert und ihnen trotz ihrer Reliefhaftigkeit fast eine dritte Dimension verleiht. Eine weite Landschaft mit Stadten und Flussen erfullt den Hintergrund. 1631 gelangte dies Doppelportrait durch das Vermächtnis der Rovere an die Medici und kam 1773 in die Uffizien.

TIZIAN (um 1477-1576) „*Venus und Amor*", etwa 1538

Tizian hatte in seinem langen Leben zahllose Bilder gemalt. Religiöse und mythologische Motive gingen nebeneinander her, bis seine Aktbilder am Hofe der spanischen Könige und der italienischen Fürsten so beliebt wurden, daß er sich in seinem späteren Alter vorwiegend mit der Darstellung nackter Frauen befaßte. Die Sensualität dieser Bilder entsprach ganz der Lebensfreude seiner Zeit und Auftraggeber. Vor prunkvollem purpurnem Vorhang und auf schweren seidenen Decken leuchtet das helle Inkarnat der Frauenkörper. Die weite Landschaft im Hintergrund, das Blumenstilleben auf dem Tisch, ein Schoßhündchen auf dem Bett, die Taube auf dem Fenstersims sind lediglich kleine Akzente, die die Komposition noch bereichern und das reiche Vokabular dieses Künstlers erkennen lassen. Die Inquisition sah nur mit großem Unwillen auf die Verherrlichung des Fleisches in den Bildern dieses Meisters, aber als Hofmaler der spanischen Könige und als Bürger der freien Stadt Venedig konnte er sich stets ihrer Verfolgung entziehen. Das Bild wurde für Guidobaldo Rovere, den Herzog von Urbino, gemalt und gelangte durch Erbschaft 1631 in den Besitz der Medici. In der Korrespondenz um dieses Gemälde ist nur von einem weiblichen Akt, niemals aber von einer Venus die Rede. Die mythologische Bezeichnung ist nur ein Vorwand, um dem Bild einen Namen zu geben.

leidenschaftlich, daß sie Spalier bildete, als man die Rucellai-Madonna von Cimabue in feierlicher Prozession von der Werkstatt des Künstlers zur Kirche Sta Maria Novella brachte. Die Stadtväter und Kirchenältesten schrieben Preisausschreiben aus, an denen sich die bedeutendsten Künstler beteiligten. Die Medici waren nicht nur die großten Auftraggeber, sie sammelten auch die kostbarsten Schätze auf allen Gebieten der Kunst und der Raritäten. Cosimo (1389—1464), der Begründer des großen Vermögens und der „pater patriae", und sein Enkel Lorenzo Il Magnifico (1449 -1492) konnten stolz sein auf den Aufschwung, den die florentinische Kunst unter ihrer Förderung genommen hatte. Viele der großen Kunstwerke gingen zwar verloren, als die Medici 1494 durch Savonarola und noch einmal 1527 aus Florenz vertrieben und ihre Paläste geplündert wurden. Die politischen Fehden hatten jedoch das Interesse an der Kunst nicht schmälern können. Es war Cosimo II. (1590 -1620), Großherzog der Toskana, der Vasari mit dem Bau der Uffizien (1560—1574) zur Aufnahme seiner Kunstschätze beauftragte. Die Uffizien, ursprünglich als ein Büro- und Verwaltungsgebäude für die vielen Bank- und Geschäftsbetriebe der Medici geplant, wurden aber noch vor ihrer Vollendung für die Aufstellung der Schätze aus den Medici-Palästen bestimmt. Der Hauptsaal, die „Tribuna", nahm die klassischen Skulpturen auf, die bisher die Gärten und Villen geschmückt hatten. Gemäß der damaligen Gepflogenheit wurden die Wände dicht mit Gemälden behängt. Ferner wurden Sarkophage, Edelsteine und Kameen, gepreßte Pflanzen und ausgestopfte Tiere zur Schau gestellt. Entgegen der modernen Auffassung, in einer Kunstgalerie nur Werke der bildenden Kunst zu vereinigen, waren Museen damals ein Aufbewahrungsort für Kostbarkeiten aller Art. Im Laufe der Jahre gelangten viele bedeutende Kunstwerke in die Uffizien. Auch tauschte man mit anderen Fürstenhäusern, um die Sammlungen auszurunden. Lange Zeit blieben die Schätze in den Uffizien Besitz des Hauses Medici, bis der letzte Sproß der Familie Anna Maria Louisa, die ganze Sammlung 1737 dem florentinischen Staat vermachte, um zu vermeiden, daß künftige Herrscher das kostbare Erbe verschleudern und zerstreuen würden. Im Jahre 1795 begann man die Uffizien von allen Kuriositäten und Raritäten zu befreien und sie in ein Museum zu verwandeln, das ausschließlich den bildenden Künsten gewidmet ist. Dann unternahm man einen bedeutungsvollen Schritt, der seither von allen Museen übernommen wurde: Man versah alle Kunstwerke mit kleinen Schildern, auf denen der Name des Künstlers und dessen Lebensdaten verzeichnet waren. Dies half den Besuchern zu einem besseren Verständnis der Entwicklung und des Ablaufs der Kunstgeschichte. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde auch die Florentinische Kunstakademie mit den Uffizien verbunden, so daß alle bedeutsamen Bilder dem Museum überwiesen werden konnten, während geringfügigere Werke an die Akademie abgetreten wurden. Es gibt verhältnismäßig wenig Kunstwerke fremder Schulen in den Uffizien. Albrecht Dürers „Anbetung der Könige" wurde von den Wiener Kunstsammlungen im Jahre 1792 erworben. Hugo Van der Goes „Verkündung der Hirten" wurde 1746 gemalt und in der San-Egidio-Kirche in Florenz aufgestellt. 1900 kam das Bild in die Uffizien. Dieser Portinari-Altar des Hugo Van der Goes übte einen gewaltigen Einfluß auf die gesamte italienische Renaissance-Malerei aus. Andererseits ist es wieder interessant, zu sehen, wie sehr die italienische Kunst die Maler des Nordens beeinflußte, von Dürer, Mabuse und Antonis Mor bis zu Claude Lorrain und Poussin

Frauen, die Bestseller schrieben | MONICA DICKENS

Charles Dickens hatte es sich sicher nicht träumen lassen, daß ein knappes Jahrhundert nach seinem Wirken eine Urenkelin in verwandte Fußstapfen treten würde. Was bei Großvater Dickens an Lebensoptimismus, Gemütstiefe, Humor und Schlichtheit mehr als eine Generation von Lesern entzuckte, wird auch bei der Urenkelin Monica Dickens in manchem schönen Anklang für den Leser offenbar. Auch bei ihr spurt man in Variationen die Lust am humorvoll gestalteten Thema.

*

Die jetzt 42jahrige Autorin hat ein gutes halbes Dutzend Romane bisher veroffentlicht. Nicht alle sind ins Deutsche ubertragen worden. Die junge Monica Dickens, durchaus ein Kind dieses Jahrhunderts, versuchte sich in mancherlei Berufen. Sie arbeitete als Kochin, sie betätigte sich als Kinderpflegerin, sie wurde Krankenschwester und hatte bei dieser Berufsausubung offenbar die Augen besonders aufmerksam umherschweifen lassen, denn einige ihrer Romane sind im Krankenhaus - bzw. Ärztemilieu angesiedelt worden. Schließlich arbeitete sie auch als Journalistin, auch hierin ihrem berühmten Vorfahren nicht unähnlich. In Ihrer Heimat in England gilt diese Frau als eine derjenigen Autorinnen, der man eine reelle Chance gibt, im weiteren Verlaufe ihres Schriftstellerdaseins, das sich dem Unterhaltungsroman widmet, zu sehr hohen Ehren zu gelangen. Als die junge Autorin sich 1935 mit 21 Jahren ihren Landsleuten mit ihrem ersten Roman vorstellte, kam sie „an". 1951 las man ihren Namen zum ersten Male auf dem Titelblatt ihres ebenso herzhaften wie humorvollen Romans „Zwölf um ein Bett". Monica Dickens „hat es" mit der Familie. Der thematische Anlaß oder „Aufhanger", den sie benutzt, ist in diesem fruhen Roman durchaus ernst. Ein britischer Offizier, der bei den Kampfen im zweiten Weltkrieg in Holland ein Bein verlor, wird wahrend seiner Genesung von der Autorin zum Mittelpunkt ihres Geschehens gemacht. Ihm obliegt es, die zauberhaften Verwirrungen seiner Familienangehorigen zu entwirren, er wird in Anspruch genommen, um alle Liebesgeschichten nicht nur der Angehorigen, sondern auch der Bekannten zu entknoten. Er hat also genug zu tun, um Mannlein und Weiblein zueinanderzufuhren, bis es auch ihn erwischt, indem er sich in seine Pflegerin verliebt, und es bleibt ihm nur die Folgerung ubrig: „Ich weiß nur, daß ich hier im Bett mehr uber das Leben erfahren habe als jeweils zu einer Zeit, als ich noch mittendrin steckte ..." Mit diesem frohlichen Roman hatte Monica Dickens auch in Deutschland einen erfreulichen Start. Man weiß ja zur Genuge, daß Handlungen, die im Krankenhaus-, Arzt-, Schwestern- oder Sprechzimmermilieu angesiedelt sind, ein großes Lesepublikum haben. Es tut wohl, einen Blick hinter die Kulissen einer Welt, eines Berufes zu werfen, dem man selbst unter Umstanden als Objekt ausgesetzt sein kann. Zur Genuge ist es auch bekanntgeworden, daß solche Romane nach einem international ublichen Schema heruntergeschrieben werden. Um so überraschter war man, als 1952 von Monica Dickens ein Roman unter dem Titel „Jeden Donnerstag" angesagt wurde, der einen Arzt in den Mittelpunkt des Geschehens rückte und der somit alle die „Beigaben" enthielt, die eine sensationshungrige Leserschaft so gern konsumiert. Aber Monica Dickens lieferte keine Beichten und unerfreulichen Unappetitlichkeiten, sie hielt sich vielmehr an ihren Humor und ihren Einfall. Es entstand ein sehr witziges — und ubrigens typisch englisches — Unterhaltungsbuch. Die Leute rissen sich um „Jeden Donnerstag". Was geschieht denn an diesem Wochentag in Monica Dickens Roman? Da ist der Arzt Dr. Steven Sheppard. Wohlanständig, verheiratet mit Frau Ruth. Die Ehe ist schön langweilig eingefahren. Große gemeinsame Interessen verbinden sie nicht. Aber er ist ein guter und erfolgreicher Arzt, und die Patienten schatzen ihn. Innerlich hat er nicht viel Zeit fur sich, er kann nicht einmal einen Roman, den er gern weiterschreiben wurde, in den Mußestunden zu Ende fuhren, da seine Frau ihn mit hauslichen Formalitäten behelligt. Früher hatte Steven eine Kassenpraxis in Dynsford. Als er sie bei der Übersiedlung nach London verkaufte, behielt er einiger interessanter Falle wegen ein Dutzend Krankenhausbetten im Margaretenhospital als unbezahlter Arzt. Jeden Donnerstag war dort Sprechstunde für ihn und seine Dynsforder Patienten. Schwester Lake, in dicken schwarzen Strumpfen und mit ständig quietschenden Schuhen, hielt sich für „die Stutze des großen Mannes" und war naturlich hoffnungslos in Steven verliebt.

„Wie die Klinik je ohne sie hatte bestehen oder ohne sie wurde weiterbestehen können, wenn man sie in eine andere Abteilung versetzte, daruber wollte sie gar nicht nachdenken. Der Titel der Szene war. Dr. Sheppard ware erledigt ohne Schwester Lake. Wie zum Beispiel ware er in seinen weißen Mantel hineingekommen, wenn sie ihn nicht gehalten und den Kragen im Nacken glattgestrichen hatte, wo das dichte schwarze Haar, das von Silberfaden durchzogen war wie teure Überrockstoffe, in eine kleine Spitze auslief ..."

Schwester Lake, diese „Sprechstundenperle", ging in „ihrem" Doktor sozusagen auf, ohne daß dieser davon Notiz nahm. An einem solchen Donnerstage in Dynsford, als Steven es besonders eilig hat, erschien Mrs. Garrard bei ihm. Gar kein Krankheitsfall. Einfach: Sie angstigte sich vor ihrem Manne, der sie verfolgte und verprugelte. Steven sorgte fur den kleinen Tom, ihren Sohn, und uberwies ihn in ein Kinderheim. Aber Mrs. Garrard blieb hartnackig. Sie fragte mit Leidensmiene, ob er ihr nicht eine Stelle besorgen könnte. Um die Aufdringliche loszuwerden, sagte er obenhin: „Sie sollten zu meiner Frau gehen. Vielleicht kann sie Ihnen helfen!"

Fortsetzung Seite 68

Wo noch vor Stunden ein asiatischer Regierungschef durch ein Staatsbankett geehrt, von amerikanischen Hausfrauen das jährliche Wettbacken absolviert oder von Tanzlustigen die „Nacht von Monte Carlo" rauschend gefeiert wurde — im großen Ballsaal des WALDORF=ASTORIA in New York — öffnen sich wenig später die Türen fur den Automobil=Salon des Jahres, den bald Millionen Neugierige besuchen werden. Das Hotel WALDORF=ASTORIA hat für glanzvoll dekorierte Bühnen und Drehtische gesorgt, so daß die neuen Modelle, an deren Volants die schönsten Mädchen von Manhattan sitzen, von allen Gästen gebührend bewundert werden können . . .

Lywana

DIE FÜHRENDE QUALITÄTSMARKE

IN Lywalux-VELOURLEDER
UND Lywalin-CAPSKIN

Nach langjähriger Laboratoriumsarbeit ist es uns gelungen eine neue hervorragende Lederart zu entwickeln mit folgenden Eigenschaften

- weich wie Wolle,
- leicht wie eine Feder
- und wasserabstoßend

in einer Skala wundervoller, modischer, pastelltöniger Farbabstimmungen

Lywalux VEREDELT
weich wie Wolle,
leicht wie eine Feder
und wasserabstoßend

Lywana-LEDERBEKLEIDUNG EMIL WAGNER & Co HEILBRONN/N

ALFRED HAYES

Liebe lud mich ein...

NOVELLE

Copyright by
Rowohlt Verlag, Hamburg

13. Fortsetzung

Sie begriff, daß sie gehen konnte. Das kleine Drama, sie mit ihrer gefährdeten Tugend und ich mit meiner Erpressung, war aus, wir waren in das zurückgesunken, was wir immer gewesen waren. Trotzdem zögerte sie. Ihr Handschuh schien sie sehr in Anspruch zu nehmen, sie machte die Lasche auf und zu. Dann sprach sie wieder. Es tue ihr leid, daß es so zu Ende gegangen sei. Sie habe sich das Ende anders vorgestellt. Sie habe mir viel Schmerz bereitet, und sie habe mich geliebt, und sie könne nicht verstehen, warum Liebe stets mit Leid verknüpft sein müsse. Es sei möglich, daß sie mich noch immer liebe, aber sie müsse einfach das tun, was sie zu tun habe. Wir könnten Freunde bleiben. Es sei kein Grund vorhanden, keine Freunde zu sein. Mit ihm würde es nie das gleiche sein wie mit mir. Es fehlte ihm so vieles. Sie wünschte verzweifelt, sie könnte es erklären.

Ich stand da, hörte ihr gar nicht richtig zu und wartete nur darauf, daß sie ginge. Eine entsetzliche Leere war in mir. Ich hatte für meine Verhältnisse große Anstrengungen gemacht, wirklich zu lieben, und ich hatte versagt, und ich würde nie mehr imstande sein, diese Anstrengungen zu wiederholen. Alle meine Kräfte, alle meine Liebesfähigkeit hatte ich verausgabt. Es würde für eine lange Zeit nichts als diese Leere für mich geben, und ich mußte lernen, dennoch weiterzuleben.

Allmählich nach einer Weile, wurde mir klar, was sie sagte. Sie sah sich schon verheiratet, sie hatte es geschafft, das Haus war gekauft und die automatischen Rasensprenger im Garten waren bereits in Betrieb. Barbara war in einem Internat. Die Nachmittage würden ihr sehr lang werden, sagte sie, sie würde mich schrecklich vermissen. Wir könnten uns ohne weiteres ab und zu sehen. Ich hatte dann keine Verantwortung mehr für sie und ihr Dasein. Ich brauchte weder für ihre Wohnung noch für ihr Essen noch für ihre Kleider zu sorgen, und ich brauchte mich nicht um Barbara zu kümmern. Sie hatte dann jene Beständigkeit erreicht die sie sich schon immer gewünscht hatte. Sie würde natürlich nicht untreu sein. Sie würde treu sein, die einzige Ausnahme wäre ich, und mit einer Logik, der ich nicht ganz zu folgen vermochte, meinte sie, ich sei doch niemand, mit dem sie eine Untreue begehen könnte. Sie hatte sich ausgedacht, daß ich zu dem von ihr beabsichtigten komischen System, die Treue zu wahren, gehörte.

Wir drei würden da sein, auf reizende Art miteinander verknüpft, jeder an seinem Platz.

KHASANA

Deodorant

3 GROSSE VORZÜGE

1 Verhindert jeden unangenehmen Körpergeruch für den ganzen Tag.

2 Wirkt wundervoll kühlend und verleiht der Haut einen herrlichen reinen Duft

3. ist so bequem in der Tasche mitzuführen und so leicht und unauffällig in der Anwendung.

Jederzeit unentbehrlich
für Damen
und Herren!

DM 2,25

LAVENDEL · EAU DE COLOGNE · KHASANA

Immer modisch, elegant und praktisch sind

Lillian-Modelle

mit der persönlichen Note, ob aus Stoff oder elastisch

Lillian-Miederfabrik seit 1852
Brauburger & Karst, Stuttgart 13

IMPORT · CHARLES HOSIE

Eine glänzende Idee!

Jetzt einen Gin Fizz – das erfrischt!
Was Sie dazu brauchen: Ein großes Glas, ein Stückchen Eis, etwas Zitronensaft, Zucker, Mineralwasser und natürlich Gordon's Gin.
Ein herrliches Getränk – köstlich durch Gordon's.
Machen Sie doch auch mal einen Versuch mit Gin Tonic: Nehmen Sie einfach Tonic Water und geben Sie ein wenig Gordon's Gin dazu. Schmeckt das nicht wundervoll würzig?

Gordon's Gin
der richtige London

In aller Welt
"Canadian Club"
Whisky
"THE BEST IN THE HOUSE"

Er würde die Rolle des guten Ehegatten spielen, bei dem sie sich gesichert fühlte; sie würde die Gattin sein, entzückend, dekorativ, die seinen Freunden den Kaffee serviert, und ich würde die Sonderstellung bekleiden, die sie sich ausgedacht hatte. Das schien ihr eine ideale Lösung zu sein. Ich brauchte wirklich keinerlei Bedenken zu haben, sagte sie. Es sei so schwer für eine Frau, alles, was sie sich wünscht, ordentlich verpackt in einem einzigen Mann zu finden. Ich war überzeugt, daß sie das für ihr gutes Recht hielt. Sie blickte mich flehend und herausfordernd zugleich an. Sie wußte nicht, wie ich reagieren würde. Eine anständige Frau sollte so einen Vorschlag eigentlich nicht machen, und sie war so lange eine anständige Frau gewesen. Ihre Mutter hatte sie in dem Sinne erzogen, und in der Kleinstadt, aus der sie kam, war das so Sitte und Brauch, ihr war beigebracht worden, wie sie sich in der Schule und in der Kirche und in der Untergrundbahn und bei Tisch zu benehmen hatte. Und sie zögerte immer noch, diese Fiktion aufzugeben. Sie hatte gar nicht das Gefühl, daß sie im Begriff war, sie aufzugeben, sie legte sie nur anders aus. Sie wollte einfach alles haben: die ehrbare Ehe und die unehrbare Liebe, das ordentliche Wohnzimmer und das unordentliche Schlafzimmer, den Rasensprenger im Garten und zwischen zwei und vier irgendwo ein Rendezvous. Ich lächelte. Das hatte sie nicht erwartet. Ich lächelte ihr mit einer Zärtlichkeit zu, die sie schon lange nicht mehr für sie empfunden hatte. Das beruhigte sie. Wenigstens war ich nicht empört oder voll Verachtung oder wütend. Ich betrachtete sie neugierig. Ich erkannte jetzt, daß ich sie nie verstanden hatte. Sie war gar nicht die Frau, über die ich mir in jenen entsetzlichen Tagen, als ich auf dem Sofa lag und mich so sehr nach ihr sehnte, den Kopf zerbrochen hatte. Sie war ganz anders, als ich sie gesehen hatte. Ich überlegte nun, ob wir unsere Stellung zueinander getauscht hätten und ob sie Howard, wenn er an meiner Stelle hier wäre, auch einen solchen Vorschlag machen würde. Bestimmt nicht. Es war direkt komisch, sich das vorzustellen. Wie kam sie dazu, mir eine so einzigartige Regelung vorzuschlagen und zu hoffen — sie hoffte es offensichtlich —, ich würde den Vorschlag annehmen? Sie blickte mich unter ihren gesenkten Wimpern an. Der Anflug eines merkwürdigen Lächelns umspielte ihren kleinen Mund, diesen Mund, der ein bißchen schmollte und so kindlich war, so leicht verwundbar und so leicht gekränkt erschien.
Du bist anders, sagte sie, du findest dich mit den Dingen ab. Ich betrachtete sie liebevoll. Sie dachte, ich sei sehr geeignet für die Rolle, die sie mir zuweisen wollte. Ich fand mich mit den Dingen ab, ich war ja schließlich ein Künstler, also ein Lebewesen.

Fortsetzung folgt

MINOX-Aufnahme: Ullmann
13/10° DIN-Film, 1/200 Sekunde

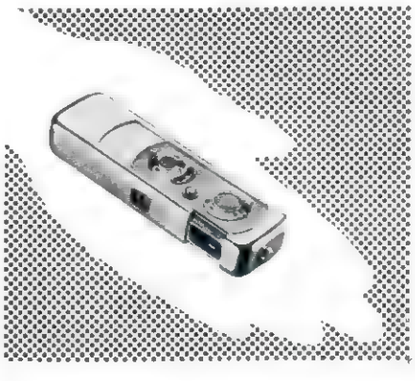
Rechts: Größe des Negativs

MINOX Camera

Fröhliche Schnappschüsse . . .

Einmal den Alltagsärger hinter sich lassen, einmal in Luft und Sonne sich richtig austoben. In den richtigen Augenblicken auf den Auslöser drücken und fröhliche Schnappschüsse mit nach Hause bringen, in denen der Urlaub fortdauert . . .

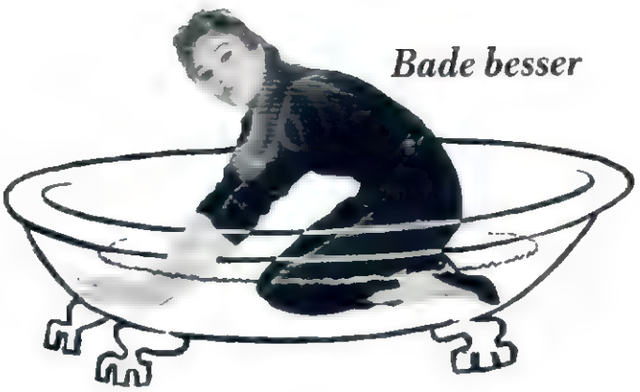
Aber eine Camera mitnehmen, die nie lästig wird und nicht viel Gedankenarbeit für die technischen Dinge erfordert: die MINOX zum Beispiel, die nicht mehr Platz beansprucht als ein Füllhalter und als Ihr drittes Auge Sie stets begleitet.



Im guten Fachgeschäft zeigt man Ihnen die MINOX gern.

Prospekte erhalten Sie auch von

MINOX GmbH.
Abt. U
Gießen
Postfach 137



Bade besser

So angezogen tut die Maid
sich selbst und Ihnen gleichfalls leid.
Doch selbst, wenn sie total entblößt,
wär' das Problem noch nicht gelöst.
Denn schließlich ist die Sache die,
daß man die Haut – von Hals bis Knie –
meist ziemlich unzulänglich pflegt,
wenn man sich in die Wanne legt.
Zur Hautgesundheit braucht man – was?
Nun – selbstverständlich

bade das
vitamingeel

Wodurch tut bade-das so gut?
Das Vitamingeel bade-das versorgt die Haut während des Badens mit den ***Vitaminen A, E*** und ***F***, sowie mit Biotin und Panthenol (wichtig fur die Hautgesündheit!). Der außerdem in bade-das enthaltene Extrakt der Roßkastanie belebt den Kreislauf und schenkt allgemeines Wohlbefinden.

Ohne Seife zu verwenden!
Waschaktive Substanzen, die hautverwandt und frei von Seife und Alkali sind, reinigen die Haut auf ungewohnlich milde Art porentief, desodorieren sie und hinterlassen keine Schmutzränder in der Wanne.

So hat man mehr vom Baden –
man fühlt sich richtig wohl in seiner Haut!

Die preisgunstige Originaltube *bade-das* mit der praktischen Portionseinteilung fur 5 Vollbader kostet DM 2 80 (jedes Bad also nur 56 Pfennig) – die Portionstube fur ein Vollbad oder 2 – 3 Duschbäder 75 Pfennig.

Da 314

Hexe im Sommer

An kühlen Sommerabenden umschmeichelt diese ebenso wirkungsvolle wie elegante Stola aus schneeigweißen Kohinor-Nerzen das Decolleté — Zu allen Gelegenheiten passende Jacke aus dunklen Wildnerzen präsentiert sich hier in ihrer gebrauchlichsten Form mit breiten Manschetten und kleinem Shawlkragen
MODELLE: LIPSIA - PHOTOS: WILP

1832

1957

Wir haben Ihre Großeltern beliefert
und hoffen Ihre Enkel
zu beliefern

HENKELL & CO

Seit 125 Jahren

9 K 3

schön bräunen schnell bräunen

Ohne Öl, ohne Creme (ohne zu kleben, ohne zu schmieren) gibt Ihnen Spray-Tan Sonnenbraun Rapid eine herrliche, gleichmäßige, anhaltende Tiefenbräunung – und schützt Sie gleichzeitig gegen Sonnenbrand.

Schnell und bequem erreichen Sie mit Spray-Tan eine wunderschöne Vollbräunung – das herrliche Riviera-Braun. Spray-Tan enthält kein Öl, kein Fett. Spray-Tan klebt nicht, schmiert nicht, so daß Ihre Haut bei der Anwendung dieses wertvollen Sprühfluids immer schön wirkt.

Wie praktisch und sauber ist Spray-Tan in seiner Sprühdose! Sein wissenschaftlich geprüfter Lichtfilter – international bekannt als „F 29 : 31" - besitzt die Eigenschaft, während er die verbrennenden Strahlen ausschaltet, die vollbräunenden, hautverschönenden, gesundheitsfördernden Ultraviolettstrahlen zu voller Wirkung kommen zu lassen.

Vor dem Luft- oder Sonnenbad ein einfacher Fingerdruck auf das Düsenventil Ihrer Spray-Tan-Dose – schon ist die mikrofeine Zerstaubung des Spray-Tan ausgelöst und im Nu Ihr Körper geschützt und bereit, sich zu verschonen. Das Ergebnis ist überzeugend: eine wundervolle Bräune – schnell und ohne daß Sie sich der Sonne länger als empfehlenswert aussetzen mußten.

Auch bei mehrmaligem Baden ist Spray-Tan 3 bis 4 Stunden wasserfest! Und ein weiterer Vorzug: Gegen Mücken und andere Insekten bietet es einen ausgezeichneten Schutz.

Es gibt nur ein Spray-Tan, das fettfreie, wasserfeste Spruhfluid in der rosafarbenen Spray-Tan-Sprühdose.

Verlangen Sie das Spray-Tan Sonnenbraun Rapid in Fachgeschäften (Parfümerien, Drogerien, Apotheken) Alleinvertrieb für Deutschland: HYKO GmbH., Düsseldorf.

Fortsetzung
„Frauen, die Bestseller schreiben"

Soweit die Fabel der Monica Dickens, die ihre Handlungen, ihre Geschehnisse und Untaten dem menschlichen Alltag ablauscht und die keine „klinischen Fälle" romanhaft verbramen will, sondern die das Menschliche, ja, das Allzumenschliche aufzeichnet, wie es sich an jenen Orten offenbart, wo Leiden, Gebrechen, Schmerzen besonders untersucht und demonstriert werden — gegenüber dem Arzt. Von solcher Wirklichkeitsnähe, die von angelsächsischem „understatement" und unaufdringlichem Humor (Dickenserbe) gekennzeichnet wird, schwingt sich Monica Dickens zur Bestsellerin empor. „Jeden Donnerstag" brachte sie auf solchen Weg.
In besonderer Weise schlug ihr bisher bester Roman ein, der eine etwa sechzigjährige Witwe zum Mittelpunkt hat. Das Werk heißt „The winds of Heaven". Dieses Buch ist ein Hohelied auf die Güte und Gutherzigkeit einer Mutter. Die alte Dame ist keineswegs das Idealabziehbild einer Mutter. Sie wird von der Autorin inmitten ihrer merkwürdigen, vielfaltigen Familienangehörigen als immer hilfsbereit, aber auch plump und ungeschickt bei allen kleineren Arbeiten geschildert. Sie lebte abwechselnd bei den Töchtern - möglichst unauffällig, fast immer jedoch durch ihre maßigen Finanzen bedruckt und behindert. Sie ist immer genügsam, und sie möchte niemandem zur Last fallen. Einen älteren Freund besucht sie an und ab, und als er ihr zum zweiten Male, nach böser Erkrankung, einen Heiratsantrag macht, willigt sie ein und will später die Enkeltochter Ellen zu sich nehmen. Wie hier sehr unausgesprochen, oft ganz leise nur angedeutet, die Beziehungen, die Schwingungen zum Klingen kommen, das ist mit starker schriftstellerischer Intensität dargestellt worden. Dieser Roman hat gar keine „große" Handlung. Er ist im Gegenteil ganz familiar, aber gerade in dieser Beschränkung zeigt sich die Urenkelin von Charles Dickens des Ahnen würdig. Und man spürt eine ähnliche Sympathie für die Autorin bei ihren Erlebnissen, die sie wahrend des zweiten Weltkrieges als Pflegerin in einem Kleinstadtkrankenhaus hatte. „Schwester Dickens" hat es im „Jahr meines Lebens" erzählt, und man darf von ihr zusammenfassend berichten, daß sie sich als junge Bestsellerin durchaus dem Erbe von Charles Dickens verpflichtet fühlt und daß sie in einer eigenen, sehr originellen Behandlung ihrer Themen das Leben von der dunklen und von der hellen Seite her in einer versöhnlichen Haltung und Aussage betrachtet. Das durfte zu großen Teilen den Erfolg ihrer Bücher ausmachen, der der freundlichen englischen Autorin von Herzen zu gönnen ist. Auch bei uns in Deutschland wächst ihre Lesergemeinde zusehends

lhe

Celia Bertin

Copyright Claassen Verlag
(Agence Odette Arnaud, Paris)

1. Fortsetzung

Paris zieht alle Frauen an

Hinter den Kulissen der Pariser Haute Couture

Gereizter Wortwechsel. Eine froschgrüngekleidete Dame erhebt sich von der Bank, auf der sie, Zeitung lesend, gesessen hatte. Der Wortwechsel geht weiter. Schließlich wandert das Abendkleid aus den Armen der jungen Frau in die der froschgrünen Dame. Unten wartet der Photograph mit dem Mannequin. „Edmée, wie vereinbart." Die Dame unterschreibt ihren Schein, übergibt ihn dem Pressechef und drängt sich durch die dichten Reihen der Wartenden, die noch nicht abgefertigt sind.

Die kleine Blondine, die auf der Suche nach „Sandrine" und „Salome" war, hat „Salome" nicht gefunden.

„Und ‚Sandrines' Rock", reklamiert der Photograph. „Sie geben mir ja nur den Mantel und das Oberteil vom Kleid!"

Keine Spur von „Salome" auf der großen Tafel! Wie finden die sich überhaupt noch durch? Ich stelle die Frage dem Pressechef, der verzweifelt die Arme zum Himmel hebt.

Eine stattliche Deutsche unterbricht seine Mimik. Sie wünscht Photographien. Jedes Modehaus gibt sie nach Modellaufnahmen seines Photographen an Journalisten kostenlos ab. Die Dame aber ist Korrespondentin von sieben Zeitschriften, und jeder Journalist erhält nur drei Abzüge. Natürlich möchte sie mehr haben... „Wenn jede von meinen Zeitschriften jemanden geschickt hätte..." Man kann ihr unmöglich zwanzig Abzüge geben. Sie läßt nicht locker, sie spricht ein ausgezeichnetes Französisch, probiert es abwechselnd auf die liebenswürdige und auf die gereizte Tour. Auch die kleine Blonde verliert allmählich die Geduld. Dann wird sie unsicher:

„Ich will mal fragen."

Die Journalistin hat es eilig; hinter ihr warten noch andere auf Photographien. Da erscheint Marianne, in einem weißen Kittel, wie ihn alle Mannequins des Hauses tragen:

„Wo ist denn der Photograph, mit dem ich verabredet bin? Wo ist Jacques?"

Jacques, der Photograph, taucht auf; er sprach auf der Treppe mit einer zweiten Verkäuferin, die „Sandrines" Rock für ihn aufgetrieben und ihm mitgeteilt hatte, daß „Salome" im Salon sei, wo ein Double sie einem Einkäufer vorführe.

„Wir bekommen sie in fünf Minuten", meldet Jacques.

„Ich kann nicht warten", erwidert Marianne. „Um zwölf habe ich noch eine Verabredung. Sie dürfen mich nicht zu weit entführen. ‚Sandrine' können Sie hier aufnehmen."

Der Photograph wollte zum Eiffelturm gehen, sie reden miteinander, Marianne wehrt sich. Eine hübsche Blondine, deren weißer Kittel über hauchzarter Wäsche offensteht, bringt dem Photographen mit gelangweilter Miene ein orangerotes Taftkleid mit Goldstickerei.

„Ich brauche auch die Stola, hol sie mir!" verlangt Marianne.

Das blonde Mädchen rührt sich nicht.

Über die Schulter der deutschen Journalistin hinweg betrachte ich die Photos. Der Pressechef sucht ihr begreiflich zu machen, daß er ihren Wunsch nicht erfüllen kann:

„Heute ist der erste Tag, und unser Vorrat ist schon fast erschöpft. Seit heute früh neun Uhr verlangt man ununterbrochen Photos von uns."

Er hat keine Zeit, die Antwort der deutschen Dame abzuwarten, denn schon wieder klingelt das Telephon. Er spricht spanisch. Nur mit Mühe gelingt es seinen Helferinnen, die Ungeduld der vielen Leute zu zügeln, die dringend die notwendigen Unterlagen für ihre Arbeit haben wollen. Die Pressekorrespondenten sind müde von dem vielen Hin und Her in der Stadt, von den Vorführungen, von den Besuchen bei den Couturiers. Diese sind überall gleich anstrengend, denn überall herrscht die gleiche Verwirrung, die gleiche, aus der gleichen Nervosität entstandene Unordnung, die gleiche Überforderung der Kräfte.

Zweimal im Jahr, wenn Ende Juli und Ende Januar die Kollektionen herauskommen, halten sich in Paris vierhundertfünfzig akkreditierte Journalisten auf, die für alle Zeitungen in der Welt die Modeberichte schreiben. Meist sind es Frauen. Allmählich kennen sie einander. Eine bildhübsche junge Italienerin unterhält sich mit einer weniger jungen Skandinavierin. Man erkundigt sich nach den Kindern, nach den Männern, die zu Hause geblieben sind. Man zeigt sich Familienphotos, denn während man auf den Banken der Presseabteilung darauf wartet, erhört zu werden, oder während einer der üblichen, von den Modehäusern organisierten Cocktailparties hat man Zeit genug zum Schwatzen. Hier empfangt die Direktrice oder der Pressechef. An bestimmten Abenden werden auch mehrere Journalisten von einem Stoffabrikanten eingeladen.

Modereporterin — dieser Beruf war mir nie in den Sinn gekommen; jetzt ahne ich plötzlich etwas von dem Leben dieser Frauen. Sie müssen ihre Ellenbogen gebrauchen, müssen sich durchsetzen, aber die Zuvorkommenheit, die man ihnen erweist, kommt mir wie ein abgekartetes Spiel vor, denn auf diesem Gebiet der Presse und der Mode scheint mir alles von vornherein geregelt. Die Einkäufer und die eleganten Frauen, welche die private Stammkundschaft in Europa bilden, richten sich in Geschmacksfragen bestimmt nicht nach einer Wochenzeitschrift mit noch so hoher Auflage, geschweige denn nach einer Tageszeitung. Andererseits zwingt der Umstand, daß manche Pressemagnaten Kapital in die Haute Couture investiert haben, die Redaktion, die dergestalt finanzierten Modeschöpfer zu unterstützen. Oder aber es muß auf Grund einträglicher Kontrakte Propaganda für irgendeine Neuheit, eine Werbekampagne gestartet werden. Was bezweckt also der Pressechef eines Modeschöpfers, wenn er so großen Wert darauf legt, die Journalisten zufriedenzustellen? Er will, daß der Name des Modeschöpfers möglichst oft genannt wird. Ich habe nämlich auch gelernt, daß es eine eigentliche Kritik in Modedingen nicht gibt. Eine Kollektion besprechen, heißt immer nur, sie beschreiben; man sagt nicht etwa: „Diesmal hat Monsieur X. sich geirrt, er ist auf dem falschen Weg, er muß vorsichtiger sein" oder „nicht so vorsichtig" — je nachdem. Warum? Weil, so erklärte man mir, zuviel Kapital an das Zustandekommen einer Kollektion gewendet wird, weil zu viele Leute brotlos werden könnten, wenn das Renommee eines Hauses durch eine Artikelserie oder eine Pressekampagne gefährdet würde.

Jeder tut, was seines Amtes ist, aber die fieberhafte Aktivität der Presseabteilung und der Modeberichterstatterinnen einerseits und das tatsächliche Resultat andererseits stehen meiner Meinung nach in keinem unmittelbaren Verhältnis zueinander. Die Haute Couture ist etwas ganz anderes als das, was die Zeitungen erzählen. Die können nur ihr Alleräußerlichstes wiedergeben, das wenigst Wahre. Zumal ein gewisser Jargon die Eindrücke noch zusätzlich verfälscht; man vermittelt einer Kundschaft, die der Zeitung und nicht der Haute Couture anhängt, eine äußerst schwer zu beschreibende, ihrem Wesen nach unnachahmliche Kunst und stellt sie den Frauen der ganzen Welt als Beispiel dar. Und da die Sucht des heutigen Publikums nach sensationellen Photos und Schlagzeilen befriedigt werden muß, kehrt man mehr das Extravagante eines Modells heraus als die Merkmale seines wirklichen Werts. Natürlich spricht dabei auch das Bemühen mit, dieser so besonders gearteten Industrie neue Märkte und Absatzmöglichkeiten zu erschließen und das Interesse der Öffentlichkeit für dieses Bemühen um einen kunstvollen Luxus immer wieder wachzuhalten.

Jetzt ist ein weißhaariger Herr zum Pressechef vorgedrungen. Er trägt eine kleine Mappe unter dem Arm. Man kennt ihn hier, er ist seit vielen Jahren Modezeichner bei einer großen Pariser Tageszeitung. Er hat es auf „Eurydice", „Sagesse" und „Théodora" abgesehen. „Théodora" ist nicht verfugbar, dafür „Eurydice" und „Sagesse"; er kann sie sofort zeichnen. Wer wird sie tragen? Ein Double. Dasselbe für „Eurydice" und „Sagesse", da beide Modelle einem und demselben Mannequin zugepaßt wurden.

„Nadja", schlägt die kleine Blonde vor; „ich glaube, sie ist frei. Ich will gleich mal nachsehen."

Sie fordert mich auf, ihr zu folgen.

Wir verlassen den überfüllten, verräucherten Salon, und unterwegs erklärt sie mir, daß Doubles junge Mädchen sind, welche die Mannequins außerhalb der offiziellen Vorführungsstunden vertreten. Sie führen je nach Bedarf die Modelle den Kundinnen und Einkäufern vor; sie dürfen auch Photographen und Modezeichnern Pose stehen, wenn diese es wünschen. Freilich ist die Organisation

nicht in allen Modehäusern so verwickelt, hier aber brauchen die Mannequins die Kleider nur während des Defilees am Nachmittag vorzuführen. „Die von den Mannequins gestellten Aufnahmen werden ihnen direkt bezahlt", erläutert das junge Mädchen. „Das Haus läßt ihnen in ihren Abmachungen mit den Photographen völlige Freiheit; wenn wir uns einschalten, dann nur, um ihnen zu helfen. Sie bestimmen die Preise, die gehen uns nichts an. Nur sind sie natürlich verpflichtet, die Modelle der Kollektion für den Photographen zu posieren, der bei uns akkrediert ist und jedes Modell aufnimmt."

Sofort fallen mir die zwei Starmannequins hier ein, deren Gesichter und Vornamen ich schon kenne.

„Und wer sind die Doubles?" frage ich die junge Blondine mit dem Eichhörnchengesicht.

„Oft Anfangerinnen oder junge Frauen, die gern im Hause Fuß fassen möchten und bei der ersten Gelegenheit zum Mannequin zu avancieren hoffen. Für die Premierenzeiten stellen wir auch welche ein."

Sie tragen wie alle anderen den weißen Kittel des „Stalls" und geben sich ebenso ungezwungen.

Auf der Suche nach Nadja treffen wir auf der Treppe die Garderobenchefin, die von den Mannequins „die Gräfin" genannt wird. Weil sie wirklich eine Gräfin ist. Eine etwas korpulente, noch blonde Dame, die immer so aussieht, als sei es ihr zu warm, und die Ärmel ihres Pullovers oder ihrer Bluse hochgeschoben trägt.

„Nein, mein Kind, Nadja ist beschäftigt", ruft die Gräfin. „Fragen Sie Madame Germaine, ob sie sie entbehren kann. Oder nehmen Sie Micheline."

„Ausgeschlossen, für ‚Sagesse' kommt Micheline nicht in Frage. Sie paßt nicht hinein. Das Modell ist für Claire gemacht."

„Halb so schlimm, bei einer Skizze kann man mogeln; das ist doch nicht wie bei einem Photo. Micheline wird eben den Rock nicht zuknöpfen."

Die kleine Blonde zuckt die Achseln, macht kehrt und flüstert mir zu: „Kommen Sie!"

Wir gehen wieder hinunter; sie gibt sich offenbar nicht geschlagen, während die Gräfin uns höchst gleichgültig ziehen läßt.

In dem Salon komme ich mir vor wie in den Galeries Lafayette an einem Gehaltstag. Phantastisch! Die vergoldeten Stühle sind verschwunden, auch die Kanapees. Die Kleider hängen an Messingstangen in fahrbaren Ständern, wie es sie in allen Geschäften gibt; sie sind ebenso unentbehrlich wie Kleiderbügel, dem Auge ebenso vertraut, und doch bin ich erstaunt, sie hier zu sehen. Ich weiß nicht, warum ich mir einbilde, daß hier alles ungewöhnlich und jede Einzelheit raffiniert sein muß. Dabei muß ich mir sagen, daß die Nähnadeln in den Ateliers genau die Nadeln sind, wie man sie im Laden kaufen kann, und daß auch der Faden der gleiche wie anderswo ist. Wie die Kinder wünsche ich mir, daß alles neu und anders sei; ich möchte nichts wiedererkennen, möchte über alles staunen. Aber diese Prunkgewänder hängen nicht nur an ganz gewöhnlichen Stangen, sondern sie wirken da auch merkwürdig heruntergekommen. Als hätten sie sich verirrt zwischen all die Hände, die nur darauf aus sind, sie zu betasten, abzuschätzen und anzumessen. Aber auch die Hände haben es mir angetan, denn in ihnen spürt man Kunstsinn und kaufmännischen Instinkt.

Diese Hände und die Verkaufsobjekte sah ich eher als die Gesichter. Dann fiel mir auf, wie bunt zusammengewürfelt die Menge war. Der Neger zum Beispiel, der sich gutmütig und aufgekratzt gibt. Fast nur Manner, selten allein, zu zweit und zu dritt beanspruchen sie eine Verkäuferin oder segeln zwischen den Gruppen umher, um hier und da ein Modell zu befühlen. Oft ragt ein Notizblock halb aus ihrer Tasche.

Eine Verkauferin angelt sich meine kleine Blonde, die ihre Suche nach Nadja nicht aufgibt:

„O diese verdammte Publicity! Ich brauche ‚Sagesse', ‚Salome', ‚Diane' . . . Wo sind alle die Kleider? Mein Kunde reklamiert sie. Er kann nicht warten, bis sie photographiert sind. Man sabotiert unsere Arbeit, man nimmt uns alles weg, die Kleider, die Mannequins . . ."

Die zwei beleibten Herren hinter ihr hören schweigend zu. Welche Sprache sprechen sie. Sie sind dunkelhäutig, wie fur eine geschaftliche Verabredung angezogen, nur ihre farbenfrohen Krawatten fallen aus dem Rahmen. Sie gehören einer Kategorie Mensch an, über deren Anblick ich mich schon lange nicht mehr wundere. Sie wirken schwerfällig, aber ihre scheinbare Gelassenheit trugt. Sie haben Augen nur für die Kleider, die sie urplötzlich mit unvermuteter Lebhaftigkeit begutachten. Alle ihre Sinne gelten der Außenwelt, und der plötzlich hellwache Blick läßt ihre Zerstreutheit noch seltsamer erscheinen. Mit einem einzigen Blick haben sie erfaßt, was sie noch einmal sehen wollten, um ihren ersten Eindruck zu bestätigen. Sie wunschen gar nicht viele Kleider am Mannequin zu sehen. Sie hatten der Vorführung der Kollektion beigewohnt. Hatten notiert, worauf es ihnen ankommt. Die Verkäuferin, die sie bedient, kennt sie gut, und auch sie kennen ihre Verkäuferin. Natürlich ist diese Kundschaft ganz anders als die weibliche Kundschaft.

Die Einkaufer wissen genau, was sie wollen, was für sie in Frage kommt. Sie kaufen auf Rechnung eines großen New-Yorker Kaufhauses, eines Konfektionärs in Baltimore oder eines Londoner Fabrikanten. Sie werden stets von einem Angestellten der Kommissionsfirma begleitet, durch die ihre Einkäufe geliefert werden. Und um Zutritt zu diesen Salons zu erhalten, haben sie bereits eine Kaution gezahlt, die je nach den Modehäusern, auch je nach der Wichtigkeit des Kunden 60 000 bis 350 000 Francs betragen kann. Diese Kaution stellt eine Mindestkaufverpflichtung dar und wird auf das Modell oder auf die Modelle verrechnet, die sie wählen und 50 bis 100 Prozent teurer bezahlen als die Privatkundschaft. Wenn sie nichts kaufen, verfällt die Kaution; deshalb nehmen sie für diese Summe zumindest Nesselschnitte, d. h. die in Nessel ausgeführten Schablonen von Modellen. Mit diesen Nesselschnitten für 50 000 bis 100 000 Francs bekommen sie alle nötigen Angaben: Meterzahl des Stoffs, die Adressen des Fabrikanten, des Knopflieferanten und der Kunstgewerbler, die Blumen oder Stickereien angefertigt haben; so können sie, wenn sie mögen, in Frankreich alles einkaufen, was für die genaue Nachbildung des Modells erforderlich ist.

Der Verkauf von Nesselschnitten kam für diejenigen Kunden auf, deren Geldmittel durch die Devisenvorschriften ihres Landes beschränkt sind.

Wahrscheinlich aber werden die zur Nacharbeitung ins Ausland verkauften Modelle von ihren Besitzern umgestaltet und den Methoden der Serienfabrikation angepaßt. Man wird einen Abnäher herauslassen oder aus praktischen Gründen unter dem Ärmel einen Keil einsetzen, oder man wird Rock und Oberteil in einem Stück schneiden oder auch ein Kleid in zwei Teilen herausbringen, die getrennt getragen werden können. In die Hände der Männer, die in die Betrachtung der Kleider in den Standern vertieft sind, dringt schon die Geschäftigkeit, die sie an den neuerworbenen Modellen entwickeln werden.

Nie war mir der Gedanke gekommen, daß die Kleidung der Frauen, die überall auf der Welt der Pariser Mode folgen, so viele gewichtige Herren auf den Plan ruft, die das alles wie Ärzte bei einer schwerwiegenden Diagnose begutachten. Und doch ging man ihretwegen nach dem ersten Weltkrieg dazu über, die Kollektionen zu bestimmten Zeiten vorzuführen. Damals kamen die amerikanischen Einkäufer in solchen Scharen, daß die Modeschöpfer die Kosten einer Kollektion amortisieren konnten. Daß es bei diesen Geschäftsabschlüssen um beträchtliche Summen geht und die Frauen durchaus nicht gewillt sind, gelegentlich irgendwelche Fähnchen umzuhängen, war mir von vornherein klar. „Die Mode ist die öffentliche Meinung in Dingen der Kleidung", schrieb Balzac. Aber machen diese Herren die öffentliche Meinung, oder begnügen sie sich damit, sie in gewisse Bahnen zu lenken, sie nutzbar zu machen? Gewiß gibt es auch bei ihnen ein unantastbares Berufsethos. Ein Berufsethos mit Gesetzen, die nicht übertreten werden dürfen, und trotz aller nationalen und sprachlichen Unterschiede scheinen diese Männer sich gut zu verstehen.

Sie üben aber ihren Beruf als Einkäufer nicht alle auf denselben Gebieten aus. Vor allem die amerikanischen Häuser, die sie entsenden, repräsentieren die Rangunterschiede innerhalb der Konfektion; die Luxuskonfektion ist in den Vereinigten Staaten sehr hoch entwickelt; seit 1911 entsendet *Garfinkel*, Washingtons größtes Kaufhaus, zweimal im Jahr Mrs. Elizabeth Fairall zu den Premieren der Couturiers. Nur der zweite Weltkrieg hat Mrs. Fairalls Reisen unterbrochen, die sie so bald wie möglich wiederaufgenommen hat. *Garfinkel* kann es sich leisten, 1000 Dollar für ein Modell von Balenciaga zu bezahlen, denn in seinen Geschäften wird eine Kopie für rund 500 Dollar verkauft.

Bei den amerikanischen Luxuskonfektionären kosten die Kleider im allgemeinen 150 bis 250 Dollar. Sylvan Rich, der Inhaber einer der bedeutendsten Engros-Firmen, sucht bei jeder Kollektion neue Ideen und erwirbt alle sechs Monate etwa fünfundzwanzig Modelle; die nach ihnen hergestellten Kleider verkauft er für 80 bis 150 Dollar.

Außerdem gibt es jenseits des Atlantik Serienfabrikanten, die vereinfachte Modelle auf den Markt bringen und über Kettenläden an einen sehr ausgedehnten Kundenkreis verkaufen. In Frankreich hält diese Konfektion noch ein sehr beachtliches Niveau; die Preise liegen zwischen 30 und 80 Dollar. Firmen wie *Macy* und *Gimbel* in New York reproduzieren ein Modell, das sie für 950 Dollar gekauft haben, für 80 Dollar, bringen es aber auch in Tausenden von Exemplaren heraus.

Ob nun alle diese Einkäufer, die den größten Teil der in die Salons der Couturiers strömenden Menge ausmachen, für Luxuskonfektionäre, Fabrikanten oder Warenhäuser einkaufen — zuerst müssen sie das Reproduktionsrecht für das Modell erwerben.

Dieses Recht vergibt nach genau festgesetzten Richtlinien die Innung (Chambre syndicale de la couture parisienne); danach darf der Kaufer das Kleid nur in dem Land, in dem er seinen Beruf ausübt, nacharbeiten und an seine übliche Kundschaft verkaufen; ferner darf die Nacharbeitung ausschließlich in Stoff erfolgen. Jede Wiedergabe als Skizze, Nessel- oder Papierschnitt ist untersagt. Ebenso untersagt ist es natürlich, diese in Paris erworbenen Modelle zu Reproduktionszwecken zu vermieten oder zu verleihen.

Das Vermieten der Modelle bedeutet für die amerikanischen Einkaufer eine große Gefahr. Getarnte Zwischenhändler werden nach Paris geschickt, um dort eine Kollektion zusammenzukaufen. Diese Kollektion vermieten sie während der ersten Tage an Konfektionäre für 200 Dollar pro Stunde. Die Preise sinken von Tag zu Tag, je älter die Kollektion wird. Die ausländischen Einkäufer müssen die Gewißheit haben, daß sie das Modell, für das sie 300 000 Francs bezahlt haben, nicht schon für 15 oder 18 Dollar in

den Läden sehen. Deshalb verlangen die Couturiers seit 1942 einen Revers, der den Konfektionären den Verkauf und das Vermieten an einen Berufskollegen untersagt.

Auch die Frage der Signatur der Couturiers ist genau geregelt worden. Es ist verboten, die Reproduktion mit irgendwelchen Etiketten zu versehen, die auf irgendeine Weise den Namen des Urhebers erwähnen. Selbstverständlich darf auch die ursprüngliche Signatur nicht wiedergegeben werden.

Für die Frühjahrskollektion 1953 wurden 600 Einkäuferkarten ausgegeben. Seit 1946 sind über zweitausend verteilt worden.

Den Einkäufern aus der Provinz und den übrigen europäischen Staaten werden andere, etwas großzügigere Bedingungen gewährt; denn man möchte den Umsatz mit diesen Kunden, an die übrigens hauptsächlich Nessel- und Papierschnitte verkauft werden, steigern. Außer den amerikanischen Einkäufern gibt es nämlich noch eine andere, allerdings im Abnehmen begriffene Kategorie: nach einem in den Vereinigten Staaten heute so gut wie unbekannten System erwerben diese Einkäufer Modelle für Firmen in der Provinz und für einige europäische, zumeist schweizerische und belgische Häuser.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß auf nationaler Ebene die „Maßschneiderei" eine wesentliche Basis der Modeschöpfung ist, haben die Couturiers den Provinzfirmen elastischere Vereinbarungen zugestanden:

Die Einkäufer, die für diese Firmen arbeiten, müssen in den Pariser Modehäusern Gesamtbestellungen für mindestens 300 000 Francs aufgeben. Für einen ersten Besuch stehen ihnen die Modehäuser ohne Kaufzwang offen. Falls danach kein Abschluß erfolgt, muß der Einkäufer sich verpflichten, mindestens einen Nesselschnitt zu erwerben; dann erst darf er die Kollektion noch einmal sehen.

Zu meinem Erstaunen erfuhr ich, daß bis etwa 1930, also bis zu Beginn der amerikanischen Wirtschaftskrise, die Einkäufer in Paris jedes Modell in Dutzenden von Exemplaren erwarben und an ihre Kundinnen weiterverkauften. Erst die Schutzzölle haben diesem System ein Ende bereitet. Der Gesamtumsatz mit Einzel-Einkäufern aus den Vereinigten Staaten war von 2 Milliarden Poincaré-Francs im Jahre 1925 auf 548 Millionen Auriol-Francs im Jahre 1948 abgesunken. Seitdem ist diese Zahl glücklicherweise ständig gestiegen.

Vor mir sehe ich alle diese Leute, die Millionengeschäfte zu Nutz und Frommen der Volkswirtschaft Frankreichs und seines Prestiges abschließen und zugleich bestimmen, wie allenthalben auf der Welt die Frauen sich in der kommenden Saison anziehen werden. Die verwöhnten Frauen und die anderen, die in Chicago oder Luzern ihre Fußböden scheuern und ihre Kinder waschen. Ich sehe all diesen Leuten zu, die so zerstreut und doch so geschäftig anmuten. Heute nachmittag oder morgen werde ich sie bei anderen Couturiers treffen, mit denen sie ebensogut bekannt sind. Wie schaffen sie es nur, Einlaß zu finden in die Salons, vor denen junge Frauen, durchdrungen von der Wichtigkeit ihrer Mission, mit Argusaugen Wache halten?

Bevor die Innungskammer der Pariser Couture die Einkäuferkarten ausgibt, zieht sie über Person und Tätigkeit des Antragstellers Erkundigungen ein. Sie muß sich vergewissern, ob er auch solvent ist, vor allem aber, ob man es nicht mit einem gefürchteten Vermieter von Modellen zu tun hat.

Meist kommen die Einkäufer nicht allein in die Modehäuser. Etwa 95 von hundert, hauptsächlich Amerikaner, bedienen sich der Vermittlung eines „Kommissionärs für den Außenhandel", der gleichzeitig ihr Bankier, Ratgeber und Korrespondent ist.

In Paris gibt es neunzehn Kommissionsfirmen; fünf davon sind die Agenten einer einzigen amerikanischen Firma. Umgekehrt vertritt die bedeutendste Kommissionsfirma die Interessen von zwölf Konfektionären in den Vereinigten Staaten. Die Kommissionäre geben ihren Kunden oft Saison-Einkäufer als Begleiter mit, gelegentlich auch Damen der Gesellschaft, die das Milieu, den Markt und die Bedürfnisse des Einkäufers kennen und ihm beratend zur Seite stehen.

Beim Couturier trifft der Agent des Kommissionärs seine Verkäuferin; durch ihn erfolgt auch die Bezahlung, was ausdrücklich auf der Rechnung vermerkt wird. Er erhält, wie vereinbart, 10 Prozent vom Rechnungsbetrag und je 2 Prozent Skonto und Provision. Lieferung und Versand der Modelle gehen ebenfalls durch seine Hände. Daß das keine Kleinigkeit ist, wurde mir klar, als ich hinter den Folies-Bergères eine solche Niederlassung aufsuchte; dort spürte man weder etwas von der Atmosphäre des großen Pariser Varietés noch von der Eleganz der im ersten oder achten Bezirk gefertigten Kleider. Hier herrschte das Grau in Grau der kleinen verglasten Büroräume, in denen man sich den lieben langen Tag mit Zollproblemen herumschlägt.

Die Einfuhrzölle nach den Vereinigten Staaten betragen beispielsweise für die von den Einkäufern erworbenen Kleider — je nach dem Gewicht des Stoffes und nach der Menge der Stickereien, Pailetten, Federn und Litzen — bis zu 90 Prozent des Einkaufspreises. Daneben erlaubt ein System zeitlich beschränkter Einfuhr den zollfreien Import der zur Reproduktion bestimmten Modelle. Für deren Rücksendung haben ebenfalls die Kommissionäre zu sorgen; diese überlassen dann die angestaubten Modelle Spezialfirmen, die nur Kleider aus zweiter Hand verkaufen. Die Kommissionäre erledigen schlechthin alles, sie verschaffen ihren Kunden auch die Stoffe, Knöpfe, Gürtel usw. für die im Nesselschnitt erworbenen Modelle und arbeiten mit Handtaschen- und Schmuckfabrikanten zusammen. Sie liefern auch die bei den großen Modistinnen oder in den Hutsalons der Couturiers bestellten Hüte. Allgemein wird bedauert, daß die Hutpreise um das Doppelte gestiegen sind, da diese Preiserhöhung die Einkäufe aus dem Ausland ungünstig beeinflußt.

Mehr noch als die hohen Hutpreise beklagen die Kommissionäre, daß die Einkäufer eine Kaution stellen müssen, um die Kollektion überhaupt besichtigen zu dürfen. Dieser Zwang, behaupten sie, vermindere die Zahl der Besucher. Die Einkäufer meiden fortan die Modehäuser, in denen sie nicht mit Sicherheit das Gewünschte finden.

In diesem Punkt stimmen sie nicht mit der Innungskammer überein, die durch das Kautions-Verfahren das Kopieren unterbinden möchte.

Es ist noch nicht lange her, daß die französischen Konfektionäre mit der Haute Couture zusammenarbeiten. In Paris wurden Modelle nur für Kundinnen der Maßschneiderei kopiert. Bis heute hat man sich in Frankreich noch nicht recht an das System der Konfektionskleidung gewöhnt: drei Fünftel der Französinnen lassen bei Schneiderinnen arbeiten oder nähen ihre Kleider selbst. Anderswo ist das nicht so. In der Schweiz und in den skandinavischen Ländern konnte ich zum Beispiel feststellen, daß die hervorragende Konfektion ihre Anregungen direkt von der Pariser Haute Couture bezieht.

War die schmale junge Frau, deren Gesicht an die Katherine Hepburn vor einigen Jahren erinnerte und die in schwarzen Ballerinaschuhen, mit schwarzem Büstenhalter und schwarzem Slip unter einem seidenen Regenmantel herumspazierte, eine Schwedin oder eine Amerikanerin? Sie wanderte von einem Kleiderständer zum anderen, musterte aufmerksam die Modelle und nahm schließlich mit sicherem Griff einen Bügel von der Stange. Sie hielt sich das gewählte Kleidungsstück an, ohne es vom Bügel zu streifen, schlug den Regenmantel auseinander und hielt mit beiden Händen den Rock fest, während sie das Oberteil unters Kinn klemmte. Niemand schien sie zu beachten. Keine Verkäuferin begleitete sie. Fraglos eine Einkäuferin, sie interessierte sich nur für kleine Tageskleider und Kostüme. Wenn sie gewählt hatte, würde sie ihre Verkäuferin aufsuchen, die gerade anderweitig beschäftigt war. Es wimmelte in diesen Salons von gestikulierenden, durcheinanderredenden Leuten wie auf einem Marktplatz! Und die Verkäuferinnen, die schon am Vormittag abgerackert waren, gaben sich bei den Einkäufern noch mehr Mühe als bei den Privatkunden. Überhaupt ist das hier ein ganz anderes Arbeiten. Mit den Einkäufern ist man „unter sich"; mit der Zeit lernt man einander kennen und schätzen.

Diese Geschäftsreisenden, auch diese Frauen stammen aus ganz anderen sozialen Verhältnissen, haben andere Referenzen, Maßstäbe und Wünsche als die Privatkundschaft; sie sind aber auch keine Arbeitsmaschinen, keine Robotergehirne. Mit ihnen entwickelt sich ein ganzes Netz persönlicher Beziehungen. Die Familienverhältnisse werden sichtbar, man erkundigt sich nach Leuten, die man nur vom Hörensagen kennt, nach gemeinsamen Bekannten.

So kommt es, daß die schöne Edwige abends mit Einkäufern aus Minnesota oder Connecticut ausgeht. Sie trinken einen Apéritif in einem der vornehmen Hotels an den Champs-Élysées und speisen anschließend in einem eleganten Restaurant. Auch die Nachtlokale à la Lido schätzen die Einkäufer sehr. Einen ganzen Abend lang wird gefachsimpelt. Und manchmal hat Edwige auch Glück: der Einkäufer ist nach dem Essen noch mit einem anderen Couturier verabredet; dann kommt Edwige schon um zehn oder elf nach Hause.

Solange die ausländischen Einkäufer in Paris sind, bleiben die Modehäuser auch abends geöffnet. Ihr Aufenthalt ist — besonders während der weniger besuchten Januar-Februar-Kollektion — sehr kurz bemessen; an den Tagen nach den Premieren legen sie ihre Verabredungen mit den Verkäuferinnen in den fraglichen Modehäusern zwischen zehn Uhr vormittags und elf Uhr abends.

Während dieser Zeit ist der Arbeitstag der Verkäuferinnen unvorstellbar anstrengend und lang.

IV

Verkäuferinnen und Kundinnen

Welche Vorstellungen erweckte es früher in mir, wenn ich eine Freundin, eine Kundin der Modehäuser, von „ihrer" Verkäuferin sprechen hörte?

Ich sah eine junge, vielmehr nicht mehr ganz junge, übertrieben geschminkte Frau vor mir, mit viel Schmuck und Ohrringen. Ohne Ohrringe konnte ich mir Frauen, die in der Haute Couture arbeiten, nicht vorstellen. „Wenn ich keine trage, komme ich mir splitternackt vor", hatte ich einmal eine Verkäuferin sagen hören. Ihr Wortschatz ist reicher an Superlativen als der irgendeiner vornehmen Dame. Ist nicht auch ihr Jargon anders? Farbiger, aber ebenso selbstverständlich? Mitunter nicht ohne Charme und liebenswürdig, hat sie einen schlechten Charakter — eine gewöhnliche Person, die an sich nicht bösartig ist, sich aber zur Wehr setzt. In diesem Beruf denkt man sich immer wehren zu müssen. Gegen die Außenwelt in Gestalt der Kundinnen, auch gegen die

Intrigen im Hause, denn bekanntlich sind Frauen, die zusammen arbeiten, fürchterlich zueinander. Natürlich muß die perfekte Verkäuferin auch die Vertraute spielen können, denn sie bekommt alle persönlichen Geschichten und die intimsten Einzelheiten aus dem Leben der Frauen zu hören, die sie bedient und die vor ihr keine Hemmungen haben.

Jetzt kommt mir das alles ganz unwirklich vor. Diese rein äußerlichen, auf flüchtigen Begegnungen beruhenden Eindrücke spiegeln nicht die tatsächlichen Verhältnisse. Wie stets sind die psychologischen Pseudo-Wahrheiten, auf die man sich beruft, zu summarisch, gemessen an dem so viel reicheren, vielfältigen Leben.

Zuerst lernte ich Edwige kennen; die lachte und sagte: „Ich bin durchaus nicht die ideale Verkäuferin. Ich kann allenfalls von mir sprechen, aber die anderen ... Im Grunde ist es keine. Wenn ich an die Geschichten von Mariette denke, an Emilie, an Eva ..."

Aber sie hatte keine Lust, mir von den anderen zu erzählen, und ich wollte sie auch gar nicht hören. Ich wußte nicht, wer Mariette, Emilie und Eva waren. Wie hieß die mollige kleine Frau, die ich am Tage der Premiere auf der Treppe bei ihrem Selbstgespräch belauscht hatte?

Lieber wollte ich die Verkäuferinnen im Umgang mit ihren Kundinnen beobachten, im Gespräch miteinander, in dem großen Raum, in dem jede ihren kleinen Schreibtisch mit Auftragsbüchern und Terminkalender hat. Hierher flüchten sie zwischen zwei Verkaufen. Hier treffen sie ihre Gehilfinnen, aber nie sitzen sie hier gleichzeitig mit ihnen.

Mit seinen vielen Pulten gleicht der Raum einer Schulstube, und die Frauen hier erinnern etwas an verwöhnte Schulmadchen. Weil man nur zu leicht die Ursachen ihrer Nervosität vergißt. Sie tuscheln sich Geständnisse zu, zanken sich, kichern und weinen wohl auch. Oder sie protestieren laut gegen eine Ungerechtigkeit; und plötzlich aber spielt eine zum allgemeinen Entzücken den Sohn einer Kundin. Einmal ist es ein kleiner Prinz mit dunklem Lockenhaar, ein andermal das Kind eines Filmstars. Dann schlagt die Stimmung wieder um, eine Ähnlichkeit wird heraufbeschworen, der Charme einer Frau, die jeder kennt, oder es wird mit einem Anflug von Zärtlichkeit gespottet, zerpflückt, gelobt. Das alles wirkt ungekünstelt und lebendig, trotz aller Verschiedenheiten und Eifersüchteleien bildet die Gruppe ein geschlossenes Ganzes.

Durchschnittsalter und Aussehen der Verkäuferinnen wechseln je nach Couturiers. Gleich ist in allen Modehäusern der etwas forcierte familiäre Ton, den die Damen bei ihren Telefongesprächen mit den Ateliers anschlagen:

„Nicht wahr, mein Kind, Sie sorgen dafür, daß die Anprobe von Madam Z. morgen für sechs Uhr unter allen Umständen fertig ist... Haben Sie das Imprimé für das Futter bekommen? Sie wissen doch, es ist nicht dasselbe wie beim Modell."

In der Couture ist nämlich die Verkäuferin für die Bestellung ihrer Kundinnen verantwortlich. Mit Hilfe des Bestellzettels, der genau nach dem von der Direktrice gezeigten Modell alle Angaben für die Anfertigung enthalt, muß sie im Lager feststellen, ob der benötigte Stoff vorrätig oder noch lieferbar ist, sie muß auch für Knöpfe und Gürtel sorgen und die Anproben vorbereiten, bei denen sie ebenfalls zugegen ist.

Und wenn der Stoff für die erfolgreichen Modelle der Kollektion ausgegangen ist, was in jeder Saison ziemlich häufig vorkommt, dann muß man sehen, wie sie sich durchsetzen, mit den Fabrikanten umspringen und ihre Beziehungen spielen lassen! Sie telephonieren, wetzen umher, rennen den Fabrikanten die Türen ein, nur um zuverlässig bedient zu werden. Denn eine Kundin darf natürlich nicht verstimmt werden. Wie sollte man ihr auch beibringen, daß das Modell, zu dem fünf Meter Stoff benötigt werden, schon hundertsechzigmal nachgearbeitet wurde und daß der Fabrikant nach drei Wochen unmöglich noch die achthundert Meter liefern kann, mit denen er nicht mehr gerechnet hatte? Welche Tragödie, wenn eine Kollegin sich den Stoff zu beschaffen weiß! Die Verkäuferinnen wachen alle eifersüchtig über ihre Kundinnen, und für eine Frau, welche die Verkäuferin wechseln möchte, ist es nahezu unmöglich, Kundin des Hauses zu bleiben.

Früher verfügte jede Verkäuferin über ihr Adressenbuch und ihre Kundschaft, die sie bei Antritt ihres Postens von der Vorgängerin übernommen hatte oder die ihr treu geblieben war, als sie die Stellung wechselte. Heute ist das anders: nur noch wenige Frauen lassen sich von einem einzigen Couturier anziehen. Madame X. beispielsweise ist Lydias Kundin bei Balmain, Edwiges Kundin bei Dior und Marguerites Kundin bei Grès. Wenn eine dieser Verkäuferinnen die Stellung wechselt, wenn Lydia etwa zu Dior ginge, würde sie Madame X. dort nicht als Kundin haben, und käme sie in ein Modehaus, in dem Madame X. nicht Kundin ist, dann hätte sie nur sehr geringe Aussichten, diese nachzuziehen. Die Adressenbücher sind also nicht mehr so wichtig, sie haben nur gewissermaßen Symbolwert. Eine neue Kundin, die zum erstenmal einen Couturier aufsucht, erhält nach einem von der Direktrice festgelegten Turnus eine Verkäuferin zugewiesen.

Dem Außenstehenden kommen alle diese Rangfragen kleinlich und recht kompliziert vor, sie gleichen den Vorstellungen, die manche Verkäuferinnen vom Gotha haben; man muß aber bedenken, daß es um die Existenz dieser Frauen geht. Das Grundgehalt, das ihnen zusteht, ist äußerst gering, es liegt bei 25 000 Francs für eine erste, bei 21 000 Francs für eine zweite Verkäuferin. Ihr eigentlicher Verdienst sind die Provisionen, die — je nach Art der Kundschaft — zwischen 1 und 10 Prozent liegen. Die Verkäuferinnen erhalten 4 Prozent von den Abschlüssen mit den Kommissionären, 5 Prozent von Ausverkäufen, 4 Prozent von den Kundinnen des Hauses, die ihnen turnusmäßig zugeteilt werden, und 10 Prozent von ihren persönlichen Kundinnen. Eigentlich müßte die zweite Verkauferin auch etwas von der Provision ihrer ersten Verkäuferin erhalten, aber dazu kommt es so gut wie nie. Die Verkäuferinnen, die über eine stattliche Kundschaft ausländischer Einkäufer verfügen, erzielen die hochsten Einnahmen, und zu dieser Kundschaft kommt man durch Beziehungen, meist durch Vermittlung von Angestellten der Kommissionäre, fast könnte man sagen: mit den Jahren.

Edwige hat mir erzählt, wie schwer sie es anfangs gehabt hatte; zuerst galt es, sich an die punktliche Einhaltung der Geschäftsstunden zu gewöhnen, und dann war die Kundschaft, die sie mitzubringen hoffte, bei weitem nicht so groß, wie sie geglaubt hatte. Viele ihrer Freundinnen hatten in den Modehäusern bereits ihre Verkäuferinnen und dachten nicht an einen Wechsel. Einen Kundenkreis zu bekommen, ist nicht so leicht. Lange mußte sie sich mit einer sehr niedrigen Bezahlung begnügen. Zum Glück bot sich ihr die Gelegenheit, die Stellung zu wechseln; sie kannte Christian Dior und trat, als er sein Modehaus eröffnete, bei ihm ein.

„In dem anderen Laden hätte ich's nicht geschafft", sagte Edwige. Dort wäre es ihr nie gelungen, sich eine Kundschaft zu erarbeiten, von der sie mit ihren Kindern, für die sie allein zu sorgen hat, hatte leben können. Das alles weiß ich. Ich weiß auch, daß die Frauen, die durchhalten, wie Edwige sagt, nicht hart und gefühllos werden, wie man annehmen könnte; sie werden im Gegenteil menschlicher. Sie sind ihren Kundinnen gegenüber nachsichtiger als die anderen; sie kennen deren Schwächen und lassen sich nicht so leicht von den Launen dieser oft gleichaltrigen Frauen beeindrucken; meist finden sie da rechtzeitig den hochnäsigen Ton verwöhnter höherer Töchter wieder.

Früher wurden Damen der Gesellschaft nur als „mondäne Verkäuferinnen" verwendet; das kommt mehr und mehr aus der Übung. Dieses System, demzufolge eine Frau 10 Prozent von ihrem Umsatz erhält, ist nicht mehr vorteilhaft genug. Kaum eine Frau arbeitet heute noch, um sich Handschuhe und Parfums kaufen zu können — wie man das damals nannte. Sie tut es, weil sie es nötig hat, es ist aber vorteilhafter für sie, Anspruch auf die Sozialleistungen zu haben.

Alles das geht nicht reibungslos vonstatten; hinter glatten Gesichtern, leuchtenden Augen und mondänen Redensarten mit einem Beiklang von Pariser Argot verbergen sich oft banale Tragödien, von denen Schriftsteller wie Max du Veuzit oder Delly nichts ahnten oder nichts wissen wollten. Eine vorteilhafte Heirat ist nicht immer der Auftakt zu einem glücklichen und glänzenden Leben. Die Frauen von heute wollen nicht einfach nur versorgt sein. Lieber schlagen sie sich durchs Leben und verzichten auf manche Vorteile materieller Sicherheit, nur um frei und ausgeglichen zu sein. Man versagt sich eine Bequemlichkeit, bei der viele intuitive Reaktionen einschlafen, Frauen, die diese Unabhängigkeit gewahlt haben, haben etwas Würdevolles, das ich bewundere, und es ist falsch, sie für oberflächlich zu halten. Weil sie in der Haute Couture arbeiten, dürfen sie nicht auf alles verzichten. Äußerlich gleichen sie weiterhin den Frauen ihrer Kreise. Sie gehen vielleicht mehr aus als andere, geben sich heiter und unbeschwert und tragen hübsche Kleider, die ihnen nicht gehören. Aber eine zum Beispiel hat nicht jenen Winter vergessen, als sie nach ihrer Scheidung mittellos war und zu arbeiten begann, weil ihre Eltern sie nicht bei sich aufnahmen; damals legte sie Sohlen aus Zeitungspapier in ihre kaputten Schuhe und färbte das rissige Oberleder ihrer Pumps, die sie nicht neu besohlen lassen konnte, mit chinesischer Tusche.

Auch die Katastrophen unserer Zeit zwingen viele Frauen zu arbeiten. Ein Mann hat sich in der Illegalitat während der Besatzungszeit ein Leiden geholt und wandert von einem Sanatorium zum andern, wahrend die Kinder großgezogen werden müssen. Ein anderer starb als Verschleppter, ein dritter fiel in Indochina. Dank ihrem guten Namen, ihren Freundschaften, kurz: ihrer „gesellschaftlichen Stellung", wie Marcel Proust, ein Bekannter von Edwiges Mutter und Großmutter, gesagt hätte, überwinden diese jungen Frauen die Anfangsstadien des Berufs. Meist kennt der Couturier sie schon, bevor sie bei ihm eintreten. Oder er kennt sie vom Horensagen oder weil sie Kundinnen von ihm waren. Paris ist eine Kleinstadt, die sich aus vielen Kleinstädten zusammensetzt, und in der Kleinstadt, in welcher die Couturiers residieren und wo sie ihren gesellschaftlichen und beruflichen Neigungen nach hingehören, sitzt einer förmlich auf dem andern, lebt jeder in einem Glashaus. Man erfährt tagtaglich nahezu alles, was bei jedem passiert; man stößt immer wieder auf dieselben Namen, auf dieselben Gesichter. Auch auf dieselben Klatschgeschichten — aber weiß man, wie tragisch-banal sie wirklich sind?

Wozu auch? Was geht die anderen eine Frau an, die es fertigbringt, von einem kleinen Gehalt anständig zu leben und dabei noch den Anschein gewisser Ansprüche zu wahren? Lassen wir sie! Wie es ihre Kolleginnen tun, die aus anderen sozialen Schichten kamen und es in dieser Umgebung gelernt haben, sich über das Verhalten ihrer Geschlechtsgenossinnen nicht weiter den Kopf zu zerbrechen.

Wie aber kamen sie zu diesem Beruf? Wie wird man zweite Verkauferin?

Fortsetzung folgt

JAZZ IN ENGLAND UND ANDERSWO

Zu den berühmtesten musikalischen Veranstaltungen Londons gehören seit 1945 die Ted Heath Swing Sessions. Damals wurde diese hervorragende Band gegründet, und Dutzende von weltbekannten Jazzkünstlern haben in diesen Konzerten die Menge ihrer Fans bezaubert. Um so mehr wird man die Langspielplatte LK 4075 Decca begrüßen, die die hundertste Swing Session in einem geradezu historischen Dokument festgehalten hat. Sie fand am 14. Februar 1954 statt und zeigte Ted Heath und seine Männer auf dem Höhepunkt ihrer Kunst. Um es gleich vorweg zu sagen: Diese Schallplatte bietet nicht nur eine meisterhafte Wiedergabe der musikalischen Darbietungen, sondern vermittelt auch in vortrefflicher Weise einen Begriff von der Atmosphäre einer solchen Veranstaltung, was ganz besonders in der letzten Nummer „How high the Moon" zum Ausdruck kommt. Bemerkenswert ist dieses Konzert auch wegen der Arrangements wie *Ray Owen* und *Johnny Keating*. In den einzelnen Nummern – es sind nicht weniger als elf – stellen sich die Mitglieder der Band mit ihren Soloinstrumenten vor, und man wird selten Gelegenheit haben, bessere Vertreter ihres Faches zu finden und ein Zusammenspiel zu erleben, das so jeden Wunsch an technische Präzision und Einfallsreichtum erfüllt.

Mit besonderem Interesse lauscht man auch der Jazz-Musik, wie sie in Holland gepflegt wird. Ein gutes Beispiel ist dafür die Schallplatte Philips 422 074 PE, welche uns mit der Dutch Swing College Band bekannt macht. Es ist eine Aufnahme aus dem Kurhaus Scheveningen im September 1955. Die Band stand damals noch unter der Leitung von *Peter Schilperoort*, heute führt sie *Joop Schrier*. Ein glanzendes Beispiel für die Meisterschaft dieser Band ist „Lulu's back in town", eine Darbietung des Quartetts *Dim Kesber* (cl), *Joop Schrier* (p), *Bob van Oven* (bs) und *Peter Schilperoort* (dr). Die ganze Band stellt sich vor in „Working Man Blues", der berühmten Komposition von *King Oliver*.

Einer der großen Jazz-Pianisten wird durch Coral 94 076 EPC vermittelt. Es ist *Jess Stacy*, der sich seine Sporen verdiente in der berühmten Band von *Benny Goodman* und später prominentes Mitglied der Band von *Bob Crosby* war. Wir bewundern ihn wieder als einen technisch vollendeten Klaviervirtuosen, der uns in seinen eigenen Kompositionen wegen der Leichtigkeit der unablässig strömenden Ideen an Mozart erinnern kann.

In die unmittelbare Nähe von *Claire Waldoff* gehört *Otto Reutter*, den man mit Recht als den letzten Klassiker des deutschen Varietes bezeichnet hat. Eine köstliche Auswahl seiner berühmten Couplets bringen die Polydor-Schallplatten 20 190—192 EPH. Sie geben einen vorzüglichen Eindruck von dem vielseitigen Talent *Otto Reutters*, der ja nicht nur sein eigener Dichter und Komponist, sondern darüber hinaus einer der wenigen echten Humoristen seines Faches und ein unbestrittener Meister des Vortrags war. Unter den Proben findet sich auch das populär gewordene „In funfzig Jahren ist alles vorbei" – nicht vorbei aber ist die Erinnerung an *Otto Reutter*, sein so segensreiches Menschentum und seine Kunst, die ungezählten Tausenden Freude bereitet hat und mit diesen vorzüglichen Aufnahmen noch Freude machen wird.

Ein anderer einfallreicher Jazz-Musiker unterhält uns auf Coral 94 078 EPC. *Coleman Hawkins*, der „Erfinder" des Tenorsaxophons – „Erfinder" insofern, als er dieses Instrument zum erstenmal an die Erfordernisse des Jazz angepaßt hat und 15 Jahre hindurch der unbestrittene Meister darauf gewesen ist. Der schon als fünfjähriges Kind in die Musik eingeführte Musiker wechselte vom Piano zum Cello und von da zum Tenorsax und verübte entscheidende zehn Jahre in Fletcher Hendersons Band. Die Schallplatte macht uns mit verschiedenen Phasen seiner Stilentwicklung bekannt. Der warme, volle Ton seines Spiels wird besonders beglückend deutlich in „Sweet Lorraine". Das ganz andere „Get happy" rundet das Bild dieses Meisters vortrefflich ab.

Im übrigen erscheinen immer neue „Rock-and-Roll"-Schallplatten. Sie können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese stark vergröberte Form des Jazz in Amerika immer kritischer angesehen wird. So sagte vor kurzem der bekannte Bandleader und Arrangeur *Mitch Miller*: „Meiner Meinung nach wird davon (d. h. vom „Rock and Roll") ein Publikum angesprochen, auf das man nicht stolz sein sollte." Und sein Hinweis darauf, daß die Teenagers von diesen Produktionen ähnlich angerührt wurden wie Erwachsene von gewissen „intimen" Zeitschriften, gibt auch zu denken. Ebenso wie das Bonmot von *Louis Armstrong*: „Rock'n'Roll – Kaffee neu aufgewärmt." Zudem soll darüber bereits ein Nachfolger gefunden worden sein, der in Südamerika geborene *Calypso*, von dem bald mehr zu sagen sein wird. Wir weisen die Freunde des „Rock and Roll" in diesem Zusammenhang gern hin auf die Schallplatten Coral 93 209 und Brunswick 12 031, die beide sehr charakteristische Aufnahmen dieses Tanzes bringen und in ihrer barbarischen Wildheit und musikalischen Primitivität nicht leicht überboten werden können.

Auch die Schallplatte Brunswick 12 035 gehört hierher. Sie bringt Aufnahmen von *Bill Haley* und seinen Comets, u. a. *„Razzle-Dazzle"* aus dem auch in Deutschland bekannten Film „Außer Rand und Band".

Zwei Firmen bieten auch die Vorlagen für die Schallplatte Philips 421 413 BE, die uns Proben der Gesangskunst von *Doris Day* darbietet. Wir begrüßen diese Gelegenheit, denn *Doris Day* verfügt über eine sehr kultivierte Stimme und eine ungewöhnlich eindringliche Gestaltungskraft. Die ehemalige Kellnerin in einem chinesischen Restaurant in Cincinnati, die es von ihrer damaligen Tageseinnahme von 5 Dollar zu einem Jahreseinkommen von 2 Millionen Dollar gebracht hat, wird sich mit den beiden so verschiedenartigen Liedern „You made me love you" und dem Wasserlied „Whatever will be, will be" sicher in die Herzen vieler Hörer hineinsingen.

Zu dem Urquell des Jazz führt uns die ausgezeichnete Schallplatte Philips 429 178 BE, welche eine Anzahl Spirituals in hervorragender Darbietung durch den de-Paur Chor unter Leitung von *Leonard de Paur* bringt.

Wir schließen diese Hinweise mit einigen Bemerkungen zu einer Schallplatte, die man vielleicht mit Recht als die meistumstrittene Schallplatte der Gegenwart bezeichnet hat, die Schallplatte Elektrola 7 MW — 17 8650. Die Schallplatte stellt den Versuch dar, mit den Mitteln moderner populärer Musik, wie sie in den üblichen Schlagern vorliegt, religiöse Texte darzubieten. Man hat in diesem Zusammenhang von „Neuland" von „überzeugend geglücktem Versuch" ebenso gesprochen wie von „religiöser Schnulze" und „Blasphemie". Nun, was *Ralf Bendix* da vor einer stimmungsmalenden Chorkulisse im Slowfox Rhythmus als moderne Bluesimitation mit seiner dunklen Stimme ins Mikrophon singt, ist einmal das Lied „Wer" – eine harmlose Aufforderung zum Gottvertrauen, das die meisten Menschen in unserer unruhigen Zeit durchaus gebrauchen konnten – und eine in Verse gesetzte Schöpfungsgeschichte „Es war im Anfang", die mit einer Aufforderung an die Menschen schließt, die Größe der Schöpfung zu bewundern.

Dr. A. P.

Nehmen Sie auf 1/3 CINZANO *(je nach Geschmack* ROSSO *Rot,* BIANCO *Weiß oder* DRY *Trocken) 2/3 Sodawasser, fügen Sie noch eine Scheibe Zitrone hinzu und servieren Sie bitte recht kalt!*

CINZANO
PRODOTTO D' ITALIA

DIE WELTMARKE

S. A. FRANCESCO CINZANO & CIA. TORINO-ITALIA

EINE STERNSTUNDE DER SCHÖNHEIT

.... ein neuer Weg zur idealen Figur.

STA-FLAT biegt, beugt und streckt sich mit dem Körper. Das Drücken, Stechen und Knicken starrer Stäbe gehört der Vergangenheit an. WARNER'S STA-FLAT Federringe verwirklichen den Traum vom idealen Mieder durch ihre einmalige vollkommene Wirkungsart.

STA-FLAT nur von WARNER'S

In guten Fachgeschäften erhältlich · Prospekte unverbindlich durch WARNER'S Abt. E. Hamburg 6

Fortsetzung „Fahrt in die Hölle"

„Egoist", schrie sie, „genau wie alle andern: haben, haben, haben! Euer Spielzeug entzweimachen. Was anderes konnt ihr nicht seit euren Knabentagen." Sie fing hemmungslos an zu weinen. Mit einemmal sehnte sie sich danach, mit ihrer Nagelfeile an dem Gartenturschloß herumzustochern.

Georg, dachte sie. Wo ist Georg? Georg ist noch nicht zu Hause. Aber die Kinder sind doch da. Sie klinkt die Tür links auf. Da liegt der Junge in seinem Bett. Sie hatte ihn nie so wie die Kleine geliebt. Warum? Jetzt wußte sie es. Er besaß den gleichen verbiesterten Dickkopf wie jener dort neben ihr, der Fremde, der Geliebte, und wollte sie genauso ausschließlich für sich besitzen. Der Zeiger zuckte über die Hundertzehn. Alle Männer waren so. Darum blieben sie Fremde, die man hassen mußte. Aber jetzt ging sie in das Zimmer nebenan. Da schlief die Kleine mit ihrer zärtlich umgarnenden Art, schon heute voll bedrohlichen Weibtums. Die versteht mich. Weg diese Männer, diese Fremden. Ich will zu meinem kleinen Mädchen . . .

Das war plötzlich der einzige feste Punkt in dieser rasenden Jagd durch das Nichts. Ich muß seinen Fuß vom Gashebel stoßen. Aber wie komme ich heran . . .? Der Zeiger tanzte über einhundertzwanzig.

Ich will hier heraus. Ich will zurück. Ich will nicht mehr . . .

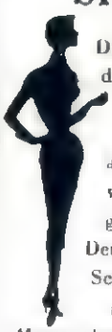
*

Als sie wieder zu sich kam, spürte sie als erstes, daß sie den Kopf nicht heben konnte, ohne daß es wie Nadeln stach und wie Feuer brannte. Dann sackte sie in schwarze Tiefen weg.

Sie kam dann erst wieder zur Besinnung, als ihr Kopf

Schlank und rank dank

slenderella



Durch Slenderella gewinnt die Frau wieder die Freude an ihrer Figur zurück. Verbesserte Haltung, ausgeglichenes Körpergewicht und neue Vitalität gewährt Ihnen diese für Deutschland neuartige Schlankheitsmethode. Die angenehme mechanische Massage bewirkt eine hervorragende Durchblutung des Körpers.

Probebehandlung und Figur-Analyse kostenlos!

Besuchen Sie uns bitte oder rufen Sie den neuen Slenderella-Salon Düsseldorf an und lassen sich einen Termin für Ihre kostenlose Probebehandlung geben!

slenderella

In allen führenden Städten der Welt

Düsseldorf, Berliner Allee 26
Telefon: 12845 - 12846

Das Hemmende
und Störende - die Unsicherheit
und Unbequemlichkeit -
nichts mehr davon

Es gibt Melanda

Melanda erleichtert jeder Frau die kritischen Tage. Das **Melanda-Monatshöschen** ist ein absolut sicherer Wäscheschutz im Beruf, beim Sport und auf der Reise.

FRAUEN Melanda

Verlangen Sie in Drogerien, Parfümerien oder Sanitätsgeschäften einfach **Melanda**, aber achten Sie auf die einjährige Garantie

Dreifacher Inhalt, praktische Drehhülse für nur DM 3.75
Normalgröße: DM 1.80 bis 2.30

in dicken weißen Bandagen lag. Nur das rechte Auge und ein Stück der rechten Gesichtshälfte lagen frei. Ein eigenartiges Gefühl, wenn man so hilflos daliegt. Konnte sie noch sprechen? Sie versuchte es. Es ging. „Was ist eigentlich geschehen?" fragte sie. Man erzählte es ihr. Sie begriff nichts. Sie fragte erneut. Man erzählte es ihr nochmals, was für ein Glück sie gehabt hatte, daß sie nur mit ein paar Prellungen, Blutergüssen und einer Gehirnerschütterung davongekommen sei. Michael Forster aber — sie fragte nach ihm wieder mit dem vollen Namen — nein, der wäre noch nicht gesund.

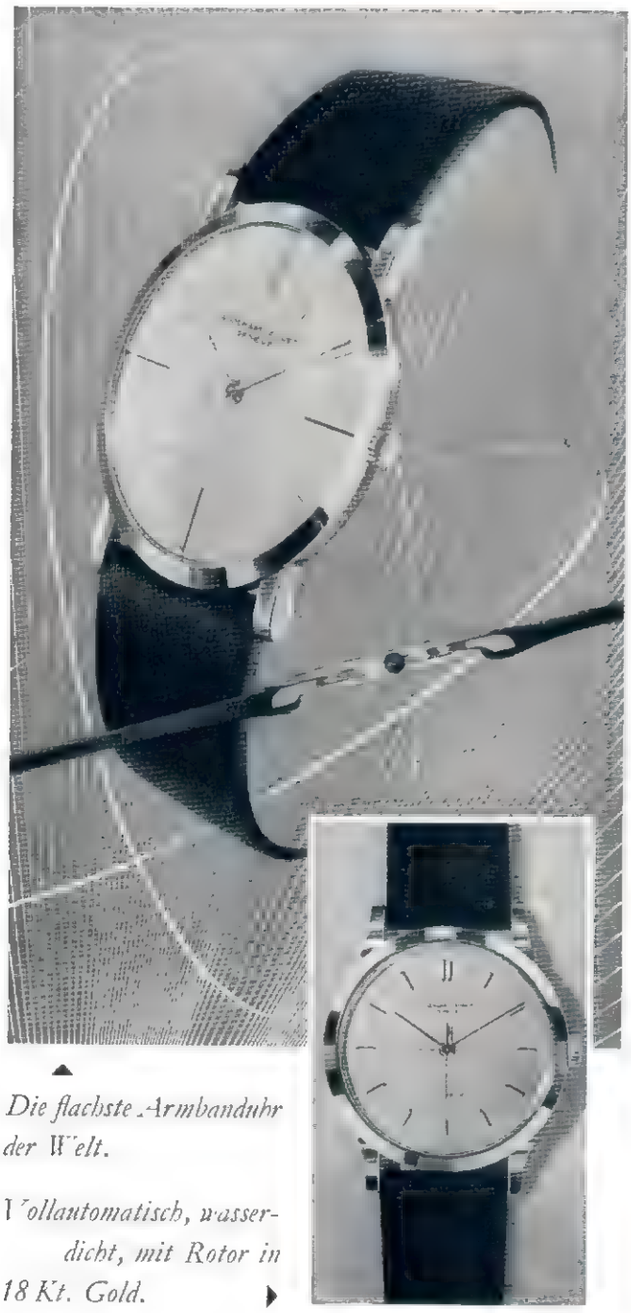
Später erfuhr sie, daß ihm das Steuerrad mitten durch die Brust gegangen war. Niemand wird erfahren, was mit uns geschah, war ihr erster Gedanke. Wie gut, daß es niemand erfahren wird!

*

Nach einigen Jahren hatte sie sich angewöhnt, sich des ganzen Erlebnisses nur noch als wüsten Traum zu erinnern. Nur manchmal, wenn sie nachts wach lag, und das geschah jetzt mitunter und sollte angeblich mit der Gehirnerschütterung zusammenhängen, sah sie einen sehnigen gebräunten Hals aus einem offenen bunten Cowboyhemd steigen, sah den starren Blick gefährlicher heller Augen auf die Windschutzscheibe geheftet und hörte die Worte: „Ich brauche deine Küsse nicht. Ich weiß genau, wie sie schmecken."

Dann warf sie ihr glühendes Gesicht in die Kissen und schrie hinein: „Nein, du weißt es nicht. Nichts weißt du, Narr. Warum hast du uns in die Hölle gefahren?" Aber gegen solche Zustände half nur das Schlafmittel, das auf dem Nachttisch stand und an das sie sich langsam gewöhnen mußte.

Spitzenleistungen der Uhrmacherkunst

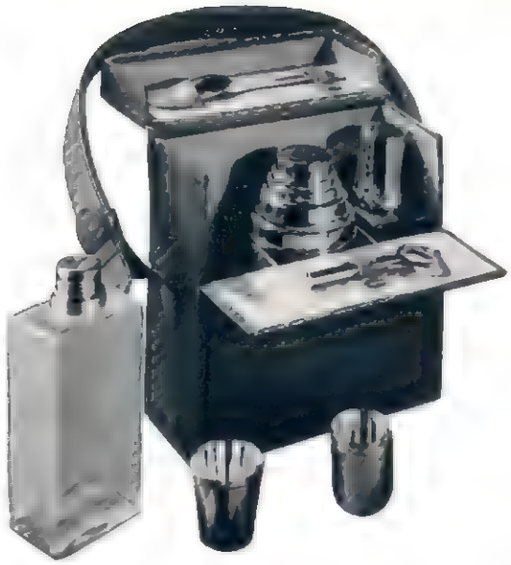


Die flachste Armbanduhr der Welt.

Vollautomatisch, wasserdicht, mit Rotor in 18 Kt. Gold.

AUDEMARS PIGUET
GENF

ERHÄLTLICH NUR IN DEN FEINSTEN JUWELIER- UND UHRENFACHGESCHÄFTEN



„Die Hausbar in der Handtasche" ist handlicher im Format als der Barkoffer, ebenfalls aus glattem Rindleder

ALLERLEI LEDER

MODELLE SEEGER, OFFENBACH
PHOTOS MATTNER

Die grosse Welt- sie trinkt:

Ein guter Wink zum guten Drink:

CAMPARI - Soda

Man nehme 4 cl. CAMPARI und fülle das Glas je nach Geschmack mit Sodawasser auf.

CAMPARI

Und wenn Sie noch so müde sind ...

. das Gesicht muß sorgsam abgeschminkt werden. Die Haut verlangt, daß die Poren täglich gereinigt werden -, sanft, aber gründlich. Sie will vor Reizungen bewahrt bleiben -, erst recht, wenn sie empfindlich ist. Dafür sorgen VISA-BELLA-Gesichtstücher - schmiegsam, seidig und fest zugleich. VISA-BELLA entfernt auch den letzten Rest von Puder, Creme und Nagellack.

VISA-BELLA

das Tüchlein, das der Schönheit dient

Ein Erzeugnis der CAMELIA-Werke, Nürnberg
Normalpackung DM 1.-, Großpackung DM 2.-

Für alle Campingbegeisterten und routinierten Weekendler ist dieser praktische Picknick-Koffer in seiner eleganten Ausführung aus tabakfarbenem Kuhleder unentbehrlich. Sein Inhalt besteht aus verchromten Thermosbehältern und formschönen Plastiktassen und -tellern

„Die Bar im Koffer" ist ein Geschenkvorschlag von besonderer Note. Der in seiner schlichten Form ansprechende Cocktailkoffer aus cognacfarbenem, glattem Rindleder enthält neben einem Mixbecher vier Flaschen mit abschraubbaren kleinen Trinkbechern

Sehr handlich ist diese Whiskyflasche im Lederetui mit langem Lederriemen Vier Lederbecher, innen versilbert, vervollständigen dieses Reise-Ensemble

Den ganzen Tag wie frisch gebadet

Reisen sollte immer ein Vergnügen sein! Auch dann, wenn es — wie meistens - sehr eng und heiß ist im Abteil. Wer ODO-RO-NO benutzt, fühlt sich den ganzen Tag „wie frisch gebadet" und bleibt auch während der Reise sich und anderen immer „angenehm".
Denn: ODO-RO-NO hält die Achselhöhlen trocken und tötet gleichzeitig die geruchbildenden Bakterien. Es schont und pflegt die Haut.

2 Möglichkeiten:

ODO-RO-NO-Spray: Ein Druck auf die Sprühflasche bringt fein zerstäubtes Deodorant von langer, sicherer Wirkung in die Achselhöhlen
DM 2,70

oder

ODO-RO-NO-Stick: Ein leichter Strich mit dem Stift ist von anhaltender, zuverlässiger Wirkung. Angenehm duftend, erfrischend und kühlend — restlos aufzubrauchen. Die praktische Schiebehülse erlaubt schnelle, unauffällige Anwendung.
DM 2,70

Für SIE *und für* IHN *gegen Transpiration*

ODO·RO·DO

AUS DEM PATRIZIER-HAUS KÖLN

Fische, Omelettes und Grill-Spezialitäten

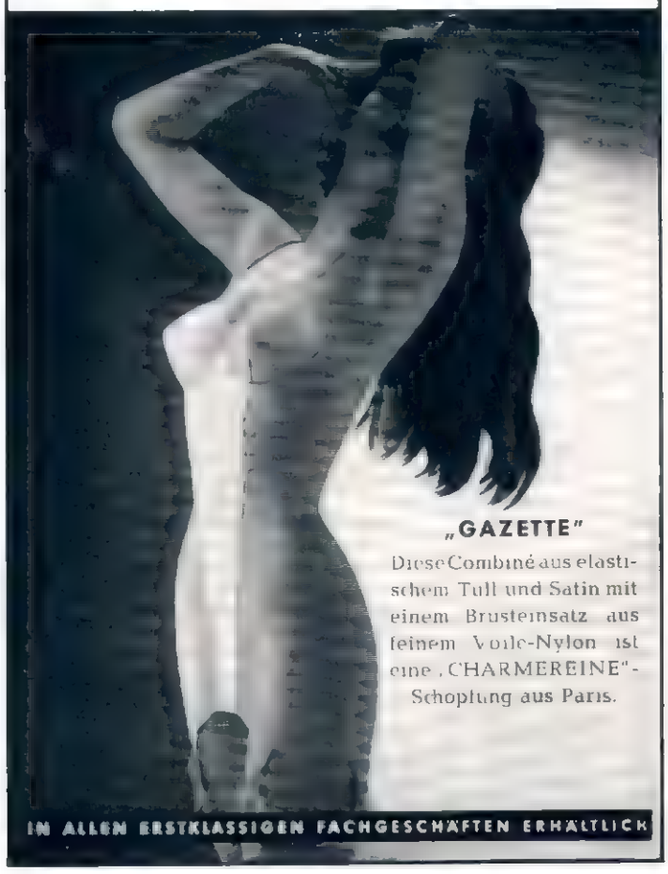
Es gibt so viele kostliche Suppen in Dosen und Würfeln, daß Ihnen dieses Problem kaum Schwierigkeiten bereiten wird. Kalte Fruchtsuppen schmecken kühl und sommerlich. Crab-Cocktails bereiten Sie selbst, oder Sie besorgen ein ausgezeichnetes, vielseitiges Hors d'oeuvre beim besten Delikatessenhändler. Wenn Sie einen Angler in Ihrer Verwandtschaft haben, ist viel gewonnen, sein Hobby dient als Vorwand für zahlreiche Fischgerichte. Hecht, Kabeljau, Seezunge, Schleie und Forelle schmecken je nach Vorliebe blau, gebacken oder gebraten vorzüglich, ohne deshalb Ihren kochungewohnten Händchen viel Mühe zu machen. Ein Poulard, der gleich neben dem Eßtisch in einem Griller rotiert und köstliche Duftwellen aussendet, ist, wie die meisten Geflügelarten, leicht zu behandeln und fast mühelos auf den Tisch zu bringen. Zum kleinen, intimen Abendessen umrahmen Sie eine goldgelbe Omelette, die Sie mit Spargelspitzen, Schinken, Champignons, mit grünen Erbsen oder Spinat gefüllt haben, mit der phantasievollsten Salatplatte die Sie nur ausdenken können. Wie wäre es ein andermal mit paniertem Käse als Vorspeise, dem als Hauptgang gegrillte Spießchen mit Reis folgen? Den süßen Schlußpunkt bildet eine Omelette Confiture.

Ouvertüre und Finale

Wichtig und unerläßlich sind gute Cocktails oder ein Glas Sekt als Stimmungsmacher vor der Mahlzeit. Um zum Essen serviert zu werden, ist der vorzüglichste Wein gerade gut genug. Im Mokkawinkel reichen Sie als Finale einen „Turkischen", uralten Cognac und eine Auswahl exotischer Zigaretten. Ich wette, Ihre Gäste werden zufrieden sein und die Abwesenheit der Kochin nicht zu bedauern haben. Sie, meine Liebe, haben sich bei der Bewirtung nicht angestrengt, die so einfach war, daß Sie auch nicht das kleinste Stückchen Nagellack einbüßen mußten, um so mehr, als Suppen, Gemüse, Früchte und alles, was angeht, aus Dosen stammte. Zur gelinden Überraschung der heimkehrenden Kochin haben Sie eine Menge Lob geerntet, das zusammen mit wohlkonservierter Sommerlaune noch in den Herbst hinüber klingt. Ich schließe mich Ihren Bewunderern an und möchte Sie, meine liebe und vorbildliche Gastgeberin, zum gelungenen Täuschungsmanöver beglückwünschen!

Gertraud von Hilgendorff

CHARMEREINE
PARIS



Näheres erfahren Sie aus der 12seitigen „Khasana-Kosmetik-Schule". Kostenlos erhältlich.

Küche im Juli

Von Elsa Herzog

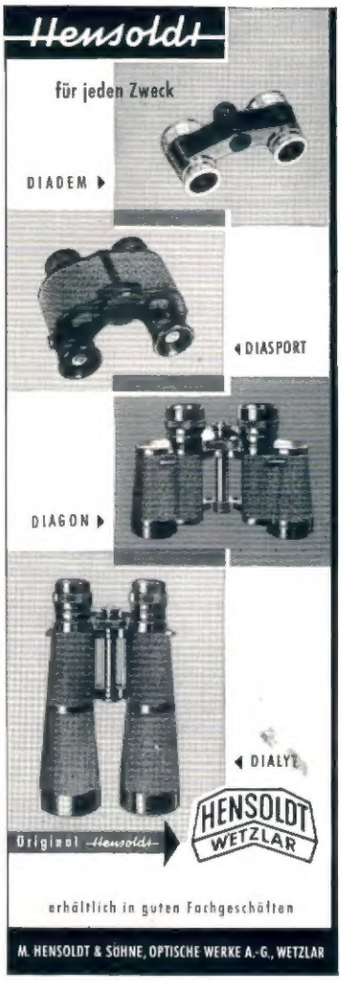
Vor kurzem veranstaltete die „Wine and Food Society" in einem englischen Badeort einen Wettbewerb zwischen einem englischen, einem Schweizer und einem deutschen Koch. Aufgabe war es, je ein Diner für sechs Personen zu bereiten, dessen Kosten pro Kopf nicht mehr als 7 DM betragen sollten. Beginnen wir mit dem deutschen Menu: Oxtail-Suppe, Gammonsteaks (gepökelte und geräucherte Schweinskeule = rohem Schinken), Äpfel-Mignon.

Die Ochsenschwanzsuppe wurde wie üblich mit Zwiebeln und Tomaten gekocht, durchgeschlagen, angesämt, gut gewürzt und mit Rotwein abgeschmeckt; die Gammonsteaks von dem rohen Schinken abgeschnitten, in Mehl gewälzt und dann in Butter gebraten und beiseite gestellt. Dazu wurde eine Sauce hergestellt aus einem halben Pfund gehackter Champignons und gehackten Zwiebeln, in Butter gedünstet, einem halben Glas herben Weißwein und dem Saft einer halben Zitrone, etwas weiße Sauce, alles gut verrührt. Das Ganze muß man einmal aufkochen lassen und zum Schluß mit einem Eigelb abrühren und über die Steaks gießen. Die Äpfel werden geschält, ausgestochen und in Zucker und Zitrone weich gedünstet, erkaltet auf ein rundes mürbes Biskuit gestellt und mit einer warmen Chaudeau-Sauce übergossen.

Der Schweizer, der Gewinner des diesjährigen Koch-Grand-Prix, produzierte einen Frühlingssalat, bestehend aus ausgehöhlter Grapefruit, das Fleisch zerschnitten, dazu hartgekochte gehackte Eier, Melone in Würfeln und frische Gurken, Salz und Pfeffer und pulverisierter Ingwer. Darüber Mayonnaise mit Creme vermischt und etwas Zitronensaft. Das Ganze gut durchgerührt und in die sechs Grapefruitschalen gefüllt. Sehr zur Nachahmung empfohlen, wobei man jede beliebige Frucht verwenden kann. Hat man keine Grapefruit, kann man auch große Jaffaorangen verwenden. Als Hauptgang folgte ein sehr amusantes Kalbsfilet, zu dem der Schweizer Koch einen mit Safran gefärbten Risotto mit Butter und Parmesankäse bereitete. Zwei Pfund Kalbsfilet schnitt er, sauber verputzt, in 24 kleine Scheiben, 12 davon wurden mit einer Mischung von feingehacktem Kalb- und Schweinefleisch, Ei und Semmel, gut gewürzt, bestrichen; darauf kam die andere Hälfte der Filetscheiben. Die kleinen Doppelfilets wurden in mit Öl geschlagenem Ei und geriebenem Käse gewälzt, dann etwa 5 Minuten in Butter und Öl gebraten und auf dem auf eine hübsche Form gestrichenen Reis angerichtet. Dazu eine schöne Sauce mit Tomatenpüree gemischt. Als Nachtisch Baisers mit Kirsch. Hierzu rieb der Chef feinen Biskuitkuchen, mischte ihn mit gehackten, glasierten Früchten, einem halben Glas Marashino und einem halben Glas Kirschwasser, das Ganze mit einem halben Liter steifgeschlagener Schlagsahne vermischt und die Masse in die Baiserschalen gefüllt. Bis zum Auftragen recht kalt stellen.

Der Engländer hielt an dem traditionell englisch-amerikanischen Menu fest: Lemon Soles, etwas billiger als Dover Seezungen, Porterhousesteak und ein Soufflé surprise. Der Engländer hatte ausgesucht gutes Material und bereitete es auf die einfachste Weise. Die Zungen wurden gewürzt, mit Mehl bestäubt und dann in einer Mischung von Butter und Öl gebraten, auf eine warme Schüssel gegeben, mit Zitrone beträufelt, mit Kapern und Petersilie belegt. Das Soufflé bestand aus einer Scheibe Biskuitkuchen, etwa zwei Zentimeter dick, darauf gemischtes,

Fortsetzung umseitig



Sch. 13

1-2-3-trocken...

wie durch Zauberei!

Das macht

SOLFINA-saugaktiv.

1. Aus erstklassiger, reiner Baumwolle hergestellt, nimmt es die Feuchtigkeit auf wie ein gutes Löschblatt.
2. Die Feuchtigkeit verteilt sich sofort und verdunstet. Dadurch ist SOLFINA-Frottier in kürzester Zeit wieder trocken.
3. Federleicht und daunenweich, waschfest und farbecht – Das ist

Solfina saugaktiv

SOLFINA-Badetuch (s. Abb. oben) Art. 495, 125/160 cm, modisch gestreift in den Farben gelb, rosenholz, blau und lindgrün **DM 19.75**

Prospekt und Bezugsnachweis durch SOLFINA-Frottierweberei Heubach (Württ.)

Frottiermoden - Frottierwäsche

Art. 395, zart pastell **DM 3.95**

Art. 495 mit Irisette-Streifen **DM 4.95**

Art. 595, vollfarbig **DM 5.95**

Zu Irisette-Frottier: BUNTSATIN Irisette

Fortsetzung „Küche im Juli"

sehr festes Eis, darüber den steifen gesüßten Schnee von drei Eiern, eine Minute unter den Grill geschoben und mit Puderzucker und mit geriebenen Mandeln oder Nüssen bestreut. Obwohl alle drei Köche schon viele Preise gewonnen haben, schien es doch, daß man das englische Menu bevorzugte, da jeder Engländer eine außergewöhnliche Vorliebe für Steaks und Roastbeef hat.

Nun aber noch ein paar sommerliche Diätrezepte, die nicht belasten. Für die heißen Tage sei an Milchkaltschalen mit Erdbeeren, Himbeeren, Blaubeeren, später Brombeeren, erinnert, die ebenso erfrischend wie nahrhaft sind, ebenso alle Obstkaltschalen mit und ohne Suppenmakronen oder Schneeklößchen. Eine Tasse Obstkaltschale ist erfrischender als Kaffee oder Tee, ebenso alle Gemüse und Obstsäfte, besonders Ananas- und Tomatensaft. Unter den beliebten Gemüsegerichten sei den Epikuräern zum Beispiel einmal Blumenkohl mit Krebssauce empfohlen, etwa für einen fleischlosen Tag, und ich bin sicher, daß „Er" den sonst ihm oft langweiligen Blumenkohl gar nicht wiedererkennen wird. Oder gefüllte Pfefferschoten, mit Reis und Pilzen gefüllt und mit einer Tomatensauce übergossen. Ebenso Tomaten und Eierfrüchte (Aubergines) in Scheiben geschnitten, schichtweise in eine flache Backform gefüllt, mit angebräunten Zwiebeln und Käse bestreut und im Ofen oder unter dem Grill gebacken. Oft hat man auch kaltes Fleisch, Huhn oder Zunge vom Tag vorher übrig. Man lege es auf gekochte Kartoffelscheiben, mit Mayonnaise bestrichen, und umkränze es mit Bananenscheiben, manchmal auch Orangen und Ananasstücken, dazu Oliven, gehackte Nüsse und Salzmandeln, eingemachte Pilze, oft Pfifferlinge, darüber Mayonnaise mit Yoghurt, an Stelle von Sahne, ringsherum dann geschnittene grüne Gurkenscheiben, grünen Salat und Tomaten sowie gehacktes Ei. So kann man sich überall helfen und mit etwas Überlegung und Geschmack dennoch lockende und anregende Menus zusammenstellen.

FIT FOR A KING

"King George IV"

THE ROYAL SCOTCH WHISKY

ELEGANTE WELT VERLAGS GMBH.
Herausgeber: ROLF KRAWEHL
Verlagsleiter: Dr. W. HAEGER
Chefredakteur: F. W. KOEBNER
Stellvertr. Chefredakteur: Ruth Kerlé
Moderedaktion: Dorrit Holland
Anzeigen: Herta Hausberg
Graphische Gestaltung: Ingeborg Geerz
Vertrieb: J. H. Faupel
Verlagsleitung, Redaktion, Inseratenverwaltung
Düsseldorf, Königsallee 100, Telefon 8 09 66
Druck: WESTFALENDRUCK, DORTMUND
In Österreich für die Herausgabe verantwortlich:
Hans G. Kramer, Wien 1, Freyungstraße 6
Bezugsbedingungen: DIE ELEGANTE WELT erscheint jeweils am 1. eines jeden Monats. Der Verkaufspreis für Österreich: Einzel- und Abonnementspreis 16 S pro Heft. Heftpreis 2,— DM, im Abonnement 2,— DM einschließlich örtliche Zustellgebühr. Für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 5 gültig. Die ELEGANTE WELT ist angeschlossen der Informationsstelle zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW).

Goliath 1100

Das neueste Modell

Einziger deutscher Wagen mit der Ideal-Konstruktion · Frontantrieb · Vier Zylinder · Viertakt-Boxermotor

1100 ccm · 40 PS · 7,8 Liter / 100 km

LACO-KRAWATTEN-

handgenäht aus reiner Seide

LACO

HAMBURG